

KVJS *Analyse*

Fokus Pflege
2021 bis 2035

Planungsperspektiven für
die Stadt- und Landkreise

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1. Ausgangslage	4
2. Pflege im Jahr 2035: Ergebnisse	5
3. Entwicklungen in Baden-Württemberg und in den einzelnen Stadt- und Landkreisen ...	14
Anhang.....	60
I. Datenbasis	61
II. Berechnung der zukünftigen Zahl pflegebedürftiger Menschen.....	61
III. Berechnung der zukünftigen Nutzung der einzelnen Versorgungsangebote.....	63
a. Vorausrechnung von Pflegeleistungen – Ergebnisse	65
b. Vorausrechnung in der Kurzzeitpflege – Methodik und Ergebnisse	70
c. Vorausrechnung in der Tagespflege – Methodik und Ergebnisse.....	73

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Baden-Württemberg steigt seit dem Jahr 2015 kontinuierlich. Diese Entwicklung wird sich weiter fortsetzen, denn mit dem Alter wächst auch das Risiko, pflegebedürftig zu werden. Ab dem Jahr 2035 erreichen die geburtenstarken Jahrgänge die Altersgruppe der über 80-Jährigen, was zur Folge hat, dass insbesondere zu diesem Zeitpunkt mit einer deutlichen Zunahme an pflegebedürftigen Menschen zu rechnen ist.

Die damit verbundenen Auswirkungen treffen vor allem auch die Kommunen in Baden-Württemberg: Sie stehen vor der Herausforderung, für die wachsende Zahl von Senioren und pflegebedürftigen Menschen Strukturen zu schaffen, die ein Älterwerden im vertrauten Wohnumfeld ermöglichen. Es werden Angebote benötigt, die der Vielfalt der Betroffenen in allen Lebensphasen gerecht werden. Dabei geht es nicht nur um pflegerische Dienstleistungen, sondern auch um Angebote im Vor- und Umfeld der Pflege sowie um jene, die pflegende Angehörige entlasten.

Vor allem angesichts des Fachkräftemangels und der damit einhergehenden Herausforderungen für die Sicherstellung der pflegerischen Versorgung, ist die Kenntnis über zukünftige Entwicklungen wichtiger denn je. Der Analyse-Bericht „Fokus Pflege“ des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) dient genau diesem Zweck: Zum dritten Mal in Folge bietet der KVJS mit seiner Publikation einen Blick in die Zukunft, um die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg bei der Planung und Weiterentwicklung der Pflegeinfrastruktur zu unterstützen.

Wir freuen uns, Ihnen hiermit die Neuauflage auf Basis der aktuellen Pflegestatistik des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg zur Verfügung zu stellen.

Kristin Schwarz
Verbandsdirektorin

1. Ausgangslage

Das Land Baden-Württemberg hat im Jahr 2010 zuletzt einen Landespflegeplan erstellt. Dieser diente als Orientierungsrahmen für die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg. Da das Land den Landespflegeplan nicht mehr fortschreibt, haben der Städte- und Landkreistag eine Vorausrechnung in Auftrag gegeben. Als Ergebnis liegen Bedarfswerte für teil- und vollstationäre Pflegeplätze bis zum Jahr 2025 vor. Sie basieren auf der Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes auf Basis des Bevölkerungsstandes zum 31.12.2014 und der Pflegestatistik zum 15.12.2015. Zwischenzeitlich hat das Statistische Landesamt Baden-Württemberg die Bevölkerungsvorausrechnung und die Pflegestatistik aktualisiert und gesetzliche Regelungen wie die Pflegestärkungsgesetze haben das Nachfrageverhalten der Pflegebedürftigen verändert. Der KVJS hat sich daher entschlossen, den Stadt- und Landkreisen eine Vorausrechnung der Pflegeleistungen bis zum Jahr 2035 zur Verfügung zu stellen.

Auf der Grundlage der Pflegestatistik zum 15.12.2021 und der Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis der Bevölkerungsfortschreibung zum 31.12.2020 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg berechnet der KVJS Orientierungswerte für die zukünftige pflegerische Versorgung in den Stadt- und Landkreisen. Diese geben einen Überblick darüber, wie viele Menschen zu Hause durch Angehörige, durch ambulante Dienste oder in Pflegeheimen versorgt werden. Da Veränderungen der Rahmenbedingungen das Nachfrageverhalten der Pflegebedürftigen und die Inanspruchnahme einzelner Leistungen beeinflussen können, ist es wichtig, alle zukünftigen Leistungen zu kennen, um auf dieser Grundlage Überlegungen für eine bedarfsgerechte Pflegeinfrastruktur anstellen zu können.

Der Bericht soll als Planungsinstrument zur Gestaltung einer leistungsfähigen, regional gegliederten, wohnortnahen und aufeinander abgestimmten ambulanten und stationären pflegerischen Versorgung der Bevölkerung dienen. Er stellt eine Fortschreibung des Berichtes „Fokus Pflege: Planungsperspektiven für die Stadt- und Landkreise“ aus dem Jahr 2021 dar.

2. Pflege im Jahr 2035: Ergebnisse

Die Zahl der Pflegebedürftigen¹ und ihre Entwicklung hängen stark von der demografischen Entwicklung ab. Das Risiko, pflegebedürftig zu werden, steigt mit zunehmendem Alter. Im Alter ab 90 Jahren sind beispielsweise 75 von 100 Personen pflegebedürftig.

Im Jahr 2021 gab es in Baden-Württemberg insgesamt 540.401 pflegebedürftige Menschen.² Damit hat sich die Zahl der Pflegebedürftigen innerhalb der letzten zwei Jahre um rund 68.500 Personen erhöht (2019: 471.913 Pflegebedürftige). Dies entspricht einem Anstieg von 14,5 Prozent.

Im Jahr 2019 konnten erstmals auch Angaben zu Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 1 gemacht werden, die den Entlastungsbetrag für Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45a SGB XI in Anspruch nehmen. Diese Gruppe war 2017 noch nicht und 2019 nur eingeschränkt in der Pflegestatistik enthalten. Die Zahl der Pflegebedürftigen mit Pflegegrad 1 und Entlastungsleistungen nach § 45a SGB XI ist von 2019 auf 2021 insbesondere aufgrund einer verbesserten statistischen Erfassung gestiegen und umfasst in der Pflegestatistik auch Personen mit Pflegegrad 1, die keine Leistungen der Pflegeversicherung erhalten. Im Jahr 2021 sind dies in Baden-Württemberg knapp 64.000 Personen.

83 Prozent der pflegebedürftigen Menschen in Baden-Württemberg werden zuhause versorgt. Die meisten (53,9 Prozent) werden von Angehörigen gepflegt und erhalten dafür Pflegegeld. 17,3 Prozent leben ebenfalls zu Hause und werden dort zusätzlich oder ausschließlich von einem ambulanten Pflegedienst versorgt. Weitere 11,8 Prozent nutzen lediglich Angebote zur Unterstützung im Alltag wie zum Beispiel Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz oder haushaltsnahe Dienstleistungen. Ein Teil dieser Personen erhält keine Leistungen aus der Pflegeversicherung. 17 Prozent der Pflegebedürftigen leben in einem Pflegeheim.

Der Anteil der Pflegegeldempfängerinnen und -empfängern an allen Pflegebedürftigen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Entlastungsmöglichkeiten wie der Ausbau der Tagespflege und Leistungsausweitungen durch das Pflegestärkungsgesetz I könnten dazu beigetragen haben. Darüber hinaus scheint auch die Betreuung von Pflegebedürftigen durch Haushaltshilfen, die häufig aus Osteuropa stammen, zuzunehmen. Einer aktuellen Erhebung zufolge beschäftigen etwa 8 Prozent der Pflegehaushalte in Deutschland sogenannte Live-Ins aus Mittel- und Osteuropa. Dies entspricht „im Jahresverlauf“ rund 414.000 Live-Ins, die in Deutschland leben und arbeiten.³

¹ Nachfolgend werden die Menschen als pflegebedürftig bezeichnet, die Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten und in einen Pflegegrad eingestuft sind.

² Seit 2017 umfasst die Gesamtzahl der Pflegebedürftigen Personen mit Pflegegrad 1 bis 5, die ambulant, stationär oder mit Pflegegeld durch Angehörige versorgt werden sowie Pflegebedürftige mit Pflegegrad 1, die ausschließlich teilstationäre Pflege erhalten. Pflegebedürftige mit Pflegegrad 2 bis 5, die teilstationäre Pflege erhalten, sind bereits bei den Pflegebedürftigen mit Pflegegeld oder den ambulant versorgten Personen berücksichtigt. Seit 2019 werden auch Personen in Pflegegrad 1 ausgewiesen, die ausschließlich den Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI für Angebote zur Unterstützung im Alltag nutzen oder keine Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten.

³ Aulenbacher, Brigitte/ Lutz, Helma/ Schwiter, Karin (2021): Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-Care in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel, S.26.

Vorausrechnung von Pflegeleistungen

Die Vorausrechnung der Orientierungswerte für Pflegeleistungen bis zum Jahr 2035 verdeutlicht den hohen Bedarf an ambulanten, teil- und vollstationären Pflegeangeboten in Baden-Württemberg und in den einzelnen Stadt- und Landkreisen. Die Zahl der Pflegebedürftigen in Baden-Württemberg wird voraussichtlich von derzeit 540.401 auf 622.782 im Jahr 2035 ansteigen. Die Pflegequote in Baden-Württemberg würde von 4,9 auf 5,6 Prozent steigen.

Von den rund 623.000 Pflegebedürftigen im Jahr 2035 werden rund 35 Prozent oder etwa 220.000 Menschen auf professionelle Hilfe in Form von ambulanter oder stationärer Pflege angewiesen sein. Weitere 72.000 werden in Pflegegrad 1 eingestuft sein und voraussichtlich Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45a SGB XI in Anspruch nehmen oder keine Leistungen der Pflegeversicherung erhalten.

Die Orientierungswerte für Pflegeleistungen werden auf zwei Wegen berechnet:

- Bei der Status-Quo-Berechnung wird die Annahme getroffen, dass die einzelnen Leistungsarten im Jahr 2035 so in Anspruch genommen werden wie im Jahr 2021 (siehe Methodik, S. 61ff.).
- Bei der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung wird die Annahme getroffen, dass der Anteil der Pflegebedürftigen, die ambulant gepflegt werden, bis zum Jahr 2035 zunimmt. Damit wird den Leistungsausweitungen durch die Pflegestärkungsgesetze Rechnung getragen (siehe Methodik, S. 65).

Für die einzelnen Leistungen der Pflegeversicherung ergeben sich folgende Orientierungswerte für das Jahr 2035:

Ambulante Pflege

- Nach der Status-Quo-Berechnung werden in Baden-Württemberg im Jahr 2035 insgesamt 109.986 ambulante Pflegeleistungen benötigt. Hinzu kommen weitere Personen, die ausschließlich Leistungen der Behandlungspflege durch ambulante Pflegedienste erhalten. Ihre Zahl ist aus den vorliegenden Daten nicht bekannt.⁴
- Nach der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung erhöht sich unter den getroffenen Annahmen der Bedarf auf 120.990 ambulante Pflegeleistungen.

Leistungsausweitungen in der ambulanten Pflege sowie die Stärkung der Rolle der Kommunen könnten zu einer Veränderung der Angebotslandschaft sowie der Inanspruchnahme von ambulanten und stationären Leistungen führen. Bei der Variante wird davon ausgegangen, dass die Nachfrage nach ambulanten Pflegeleistungen steigt, während die Inanspruchnahme stationärer Angebote sinkt. Diese Annahme setzt ein ausreichend ausgebautes und aufeinander abgestimmtes Netz an ambulanten Leistungen im Wohnumfeld voraus. Die

⁴ Aus den Erhebungen im Rahmen der Seniorenplanungen in Baden-Württemberg lassen sich Hinweise auf die Zahl der Personen ableiten, die ausschließlich Leistungen nach dem SGB V erhalten. Es wird geschätzt, dass rund 25 Prozent der Klientinnen und Klienten ambulanter Dienste ausschließlich Leistungen der Behandlungspflege erhalten. Dies würde bedeuten, dass zusätzlich zu dem oben berechneten Bedarf weitere 27.500 Personen bei der Status-Quo-Berechnung beziehungsweise weitere 30.250 Personen bei der Variante hinzukommen.

Veränderungen im Nutzungsverhalten stellen sich nicht automatisch ein, sondern werden durch ein „pflegefreundliches“ Wohnumfeld sowie eine gezielte Förderung und stärkere Vernetzung ambulanter und teilstationärer Angebote begünstigt.

Pflegeheime

- Der Bedarf an Dauerpflegeplätzen (einschließlich eingestreuter Kurzzeitpflegeplätze) in Baden-Württemberg wird nach der Status-Quo-Berechnung aufgrund der demografischen Entwicklung bis zum Jahr 2035 voraussichtlich auf insgesamt 109.561 Plätze ansteigen.
- Wird davon ausgegangen, dass die Nutzung ambulanter Pflegeleistungen in den nächsten Jahren zunimmt, ergibt sich nach der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung ein Bedarf von 98.557 Dauerpflegeplätzen (einschließlich eingestreuter Kurzzeitpflegeplätze).

Zusätzlich benötigte Plätze sollten nach einer gemeinsamen Bedarfsbewertung in Kommunen mit bisher unterdurchschnittlicher Versorgung geschaffen werden. Bei der Entwicklung von Konzepten ist zu berücksichtigen, dass der Ausbau von Plätzen mit einem entsprechenden Bedarf an Personal verbunden ist. Die Zahl der Plätze in Pflegeheimen muss nicht in dem Ausmaß erhöht werden wie vorausberechnet. Für die Deckung des zukünftigen Bedarfs ist das Zusammenspiel der einzelnen Pflegeleistungen von Bedeutung. Beispielsweise kann durch die Ausweitung von ambulanten Pflegeleistungen in Verbindung mit teilstationären Angeboten der Bedarf an Dauerpflegeplätzen geringer ausfallen als vorausberechnet.

Die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeheimen ist in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen: Im Jahr 2015 wurden noch 101.106 Personen in Pflegeheimen versorgt, im Jahr 2021 waren es noch 91.759. Dieser Rückgang kann verschiedene Ursachen haben, die aufgrund der unzureichenden Datenlage in der Vorausrechnung nicht berücksichtigt werden können. Zum einen kann dies mit einer Veränderung der Nutzerpräferenzen zugunsten der häuslichen Pflege zusammenhängen. Darauf deutet auch der starke Anstieg der Zahl der Pflegegeldempfängerinnen und -empfänger in den letzten Jahren hin. Wie viele der zu Hause Gepflegten allerdings „unfreiwillig“ zu Hause gepflegt werden müssen, weil sie (noch) keinen Platz in einem Pflegeheim gefunden haben, lässt sich aus den vorliegenden Daten nicht ableiten. Der Rückgang in der Dauerpflege könnte auch damit zusammenhängen, dass aufgrund des Mangels an Arbeitskräften Plätze nicht belegt werden können. Möglicherweise wird dadurch der Bedarf in der Dauerpflege unterschätzt. Es ist jedoch davon auszugehen, dass in Zukunft nicht mehr Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden, so dass der Bedarf anderweitig gedeckt werden muss (siehe hierzu auch S. 11).

Kurzzeitpflege

Die Berechnung von Orientierungswerten in der Kurzzeitpflege ist mit Herausforderungen verbunden (siehe Methodik im Anhang). Für die Kurzzeitpflege kann daher nur der maximale Bedarf bis zum Jahr 2035 bestimmt werden:

- Bis zum Jahr 2035 werden nach der Status-Quo-Berechnung 4.003 ausschließlich für die Kurzzeitpflege vorgehaltene Plätze benötigt.
- Nach der Variante werden 4.103 solitäre und ganzjährig vorgehaltene Kurzzeitpflegeplätze gebraucht.

Die Kurzzeitpflege leistet einen wesentlichen Beitrag, um pflegende Angehörige zu entlasten und die häusliche Pflege zu stärken. Es fehlt dabei insbesondere an ganzjährig verfügbaren Kurzzeitpflegeplätzen sowie an Kurzzeitpflegeangeboten mit rehabilitativer Ausrichtung. Um pflegende Angehörige zu entlasten, sind ausreichende, gut erreichbare und qualitativ hochwertige Kurzzeitpflegeplätze in Baden-Württemberg notwendig. Dabei haben Kurzzeitpflegegäste, die aus dem Krankenhaus in die Kurzzeitpflege kommen, in der Regel einen höheren Pflege- und Betreuungsbedarf als Pflegebedürftige, die zur Überbrückung von Urlaubszeiten pflegender Angehöriger die Kurzzeitpflege besuchen. Für beide Zielgruppen sollten speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Angebote vorgehalten werden. Neben spezialisierten Kurzzeitpflegebereichen in Pflegeheimen könnten für Kurzzeitpflegegäste mit einem hohen Bedarf an medizinischer Behandlungspflege, zum Beispiel nach einer Operation oder bei einer Rund-um-die-Uhr-Versorgung, Einrichtungen geschaffen werden, die räumlich getrennt in einem Krankenhaus oder einer Rehabilitationseinrichtung angesiedelt sind. Damit kann die Zeit bis zum Beginn einer Rehabilitationsmaßnahme oder bis zur selbstständigen Versorgung zu Hause überbrückt werden. Langfristig planbare Kurzzeitpflege könnte dagegen in barrierefreien Seniorenwohnungen mit entsprechender pflegerischer Unterstützung erbracht werden.

Als Beitrag zur Verbesserung der Versorgungsstruktur und der Datengrundlage in der Kurzzeitpflege hat der KVJS die IGES Institut GmbH in Berlin mit der Untersuchung der Kurzzeitpflege in Baden-Württemberg beauftragt. Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens sind im Abschlussbericht auf der Homepage des KVJS nachzulesen.⁵

Tagespflege

Für die Tagespflege ergibt sich folgender Mindestbedarf:

- Die Status-Quo-Berechnung kommt für das Jahr 2035 in Baden-Württemberg auf einen Orientierungswert von 14.802 Tagespflegeplätzen.
- Nach der Variante erhöht sich der Bedarf an Tagespflegeplätzen im Jahr 2035 in Baden-Württemberg auf voraussichtlich 15.166 Plätze.

Hierbei wurde die Annahme getroffen, dass pflegebedürftige Menschen im Jahr 2035 die Tagespflege so in Anspruch nehmen wie im Jahr 2023. Gelingt es jedoch, das Angebot wohnortnah und abgestimmt auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen und pflegender Angehöriger auszubauen, würden im Jahr 2035 deutlich mehr pflegebedürftige Menschen ein Tagespflegeangebot nutzen als heute (Höchstbedarf). Demnach würden

- nach der Status-Quo-Berechnung im Jahr 2035 41.793 Tagespflegeplätze in Baden-Württemberg benötigt.
- nach der Variante erhöht sich der errechnete Bedarf für das Jahr 2035 auf 42.831 Tagespflegeplätze.

Die Inanspruchnahme von Tagespflege hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Im Jahr 2001 nutzten in Baden-Württemberg lediglich rund 1.700 Personen ein Tagespflegeangebot. Im Jahr 2021 lag die Zahl der Tagespflegegäste bei rund 14.000. Auch die Leistungsausweitungen durch die Pflegestärkungsgesetze haben dazu beigetragen, dass mehr Menschen ein Tagespflegeangebot nutzen und die Zahl der Tagespflegeplätze in Baden-

⁵ KVJS: Kurzzeitpflege; zuletzt aufgerufen am 15.06.2023.

Württemberg deutlich gestiegen ist. Es ist davon auszugehen, dass die Inanspruchnahme von Tagespflege auch in den kommenden Jahren weiter zunimmt, wenn das Budget für die Tagespflege nicht durch gesetzliche Änderungen limitiert wird.

Der Mindestbedarf markiert eine eher weniger wahrscheinliche Entwicklung. Er beinhaltet die Annahme, dass der Anteil der Pflegebedürftigen, die Tagespflege in Anspruch nehmen, bis zum Jahr 2035 konstant bleibt. Diese Entwicklung zeigte sich in den letzten Jahren jedoch nicht. Gelingt es, eine wohnortnahe Angebotsstruktur zu etablieren, die die Bedürfnisse unterschiedlicher Zielgruppen in den Blick nimmt und flexible Lösungen für pflegende Angehörige bietet, könnte sich der Bedarf an Tagespflegeplätzen dem errechneten Höchstbedarf annähern. Der Barmer-Pflegereport 2018 verdeutlicht, dass weitaus mehr pflegende Angehörige ein Tagespflegeangebot nutzen würden, wenn Angebote bedarfsgerecht ausgestaltet, gut erreichbar und in ausreichender Anzahl vorhanden wären. Da davon auszugehen ist, dass die Angebotsstruktur in der Tagespflege bis zum Jahr 2035 in den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg aufgrund der vorherrschenden Limitationen nicht in dem Maße ausgebaut werden kann, um den Bedürfnissen aller zu Hause versorgten Pflegebedürftigen zu entsprechen, markiert der Höchstbedarf ebenfalls eine wenig wahrscheinliche Entwicklung. Der voraussichtliche Bedarf an Tagespflegeplätzen wird voraussichtlich innerhalb des berechneten Korridors liegen. Als Orientierungswert kann daher ein Mittelwert zwischen Mindest- und Höchstbedarf für die Planungen vor Ort herangezogen werden.

Für eine vertiefende Bestandsbewertung und Bedarfseinschätzung ist zudem eine qualitative einrichtungs- und sozialraumbezogene Analyse erforderlich. Denn letztlich sind nur Tagespflegeplätze, die sowohl von der baulichen Gestaltung als auch von der Qualität der Konzeption die Betreuung und Versorgung unterschiedlicher Gruppen pflegebedürftiger Menschen leisten können, zur Deckung des künftigen Tagespflegebedarfs geeignet. Auch die Flexibilität der Angebote, zum Beispiel im Hinblick auf Öffnungszeiten und -tage, spielt eine wichtige Rolle für die Deckung der Bedarfe pflegender Angehöriger. Zudem sollten die Auslastungsquoten der bestehenden Einrichtungen näher betrachtet werden.

Des Weiteren sind bei der Bewertung des Bestands auch niedrigschwellige oder ambulante Betreuungsangebote im Sozialraum zu berücksichtigen. Für Gemeinden und Städte ohne Tagespflegeangebot könnten zum Beispiel in Kooperation mit Einrichtungen und Diensten vor Ort Lösungen gefunden werden. Zur Klärung dieser Punkte bedarf es einer Analyse der Strukturen und Angebote in den einzelnen Kommunen.

Angebote zur Unterstützung im Alltag

Die Zahl der Menschen in Pflegegrad 1, die den Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI für Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45a SGB XI nutzen oder keine Leistungen der Pflegeversicherung erhalten, wird sich der Vorausrechnung zufolge von rund 64.000 im Jahr 2021 auf rund 72.200 Personen im Jahr 2035 erhöhen.

Gesamtbedarf an Pflegeleistungen in Baden-Württemberg

Folgende Tabellen stellen den zukünftigen Bedarf an Pflegeleistungen in den einzelnen Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung dar:

Tabelle 1: Orientierungswerte für Pflegeleistungen in den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg im Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung

Orientierungswerte für das Jahr 2035: Status-Quo-Berechnung					
Stadt-/Landkreis	ambulante Leistungen	stationäre Pflege (Dauer- und Kurzzeitpflege)	Pflegegeld	Pflegegrad 1 mit Leistungen nach UstA-VO bzw. ohne Leistungen	Summe
Stadtkreis Stuttgart	4.996	4.751	12.121	3.368	25.236
Landkreis Böblingen	3.728	3.426	10.675	2.627	20.457
Landkreis Esslingen	5.000	4.704	13.685	3.337	26.726
Landkreis Göppingen	3.649	2.798	8.182	1.825	16.455
Landkreis Ludwigsburg	4.957	4.844	14.672	3.420	27.893
Landkreis Rems-Murr-Kreis	4.218	4.091	11.666	3.019	22.995
Stadtkreis Heilbronn	1.517	1.660	4.219	850	8.247
Landkreis Heilbronn	3.490	3.536	10.937	2.217	20.180
Landkreis Hohenlohekreis	1.917	1.308	3.779	682	7.685
Landkreis Schwäbisch Hall	1.919	2.241	5.872	1.456	11.489
Landkreis Main-Tauber-Kreis	2.104	1.774	4.694	991	9.563
Landkreis Heidenheim	1.040	1.368	3.799	1.038	7.245
Landkreis Ostalbkreis	2.851	3.340	9.398	1.952	17.541
Stadtkreis Baden-Baden	727	676	1.765	376	3.544
Stadtkreis Karlsruhe	2.601	2.847	7.575	1.770	14.793
Landkreis Karlsruhe	4.350	4.678	15.159	3.066	27.254
Landkreis Rastatt	2.163	2.129	8.498	1.590	14.380
Stadtkreis Heidelberg	887	1.266	3.631	648	6.432
Stadtkreis Mannheim	2.921	3.157	11.309	2.264	19.651
Landkreis Neckar-Odenwald-Kreis	2.805	2.106	5.965	1.247	12.123
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis	6.103	5.584	21.218	3.561	36.466
Stadtkreis Pforzheim	1.084	1.746	5.123	1.077	9.031
Landkreis Calw	1.703	2.030	5.389	1.189	10.311
Landkreis Enzkreis	3.365	2.137	6.661	1.401	13.564
Landkreis Freudenstadt	1.087	1.525	4.058	973	7.643
Stadtkreis Freiburg im Breisgau	1.451	2.271	4.706	1.196	9.624
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	2.329	2.387	7.000	1.586	13.302
Landkreis Emmendingen	1.886	1.748	4.530	1.134	9.298
Landkreis Ortenaukreis	4.087	4.930	12.183	3.136	24.336
Landkreis Rottweil	1.324	1.455	4.864	1.076	8.718
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis	2.615	2.490	6.685	1.397	13.187
Landkreis Tuttlingen	1.052	1.279	4.784	945	8.059
Landkreis Konstanz	2.493	3.142	8.925	1.573	16.133
Landkreis Lörrach	2.388	2.157	6.109	1.669	12.323
Landkreis Waldshut	2.032	1.698	5.341	988	10.058
Landkreis Reutlingen	2.374	2.546	8.886	1.962	15.767
Landkreis Tübingen	1.973	1.609	6.514	1.301	11.398
Landkreis Zollernalbkreis	1.932	1.576	6.838	1.383	11.728
Stadtkreis Ulm	1.142	1.255	3.460	696	6.554
Landkreis Alb-Donau-Kreis	2.003	1.853	5.997	1.091	10.943
Landkreis Biberach	1.537	1.770	6.014	1.247	10.568
Landkreis Bodenseekreis	1.976	1.944	5.793	1.191	10.905
Landkreis Ravensburg	2.924	2.642	8.012	1.706	15.283
Landkreis Sigmaringen	1.285	1.088	4.348	971	7.693
Baden-Württemberg	109.986	109.561	331.042	72.193	622.782

Datenbasis: Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Berechnungen: KVJS. Vgl. Methodik S. 61ff.

Tabelle 2: Orientierungswerte für Pflegeleistungen in den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg im Jahr 2035 nach der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung

Orientierungswerte für das Jahr 2035: Variante - Zunahme der ambulanten Versorgung					
Stadt-/Landkreis	ambulante Leistungen	stationäre Pflege (Dauer- und Kurzzeitpflege)	Pflegegeld	Pflegegrad 1 mit Leistungen nach UstA-VO bzw. ohne Leistungen	Summe
Stadtkreis Stuttgart	5.397	4.350	12.121	3.368	25.236
Landkreis Böblingen	4.036	3.118	10.675	2.627	20.457
Landkreis Esslingen	5.496	4.208	13.685	3.337	26.726
Landkreis Göppingen	3.957	2.491	8.182	1.825	16.455
Landkreis Ludwigsburg	5.404	4.396	14.672	3.420	27.893
Landkreis Rems-Murr-Kreis	4.674	3.635	11.666	3.019	22.995
Stadtkreis Heilbronn	1.755	1.423	4.219	850	8.247
Landkreis Heilbronn	3.928	3.099	10.937	2.217	20.180
Landkreis Hohenlohekreis	2.087	1.137	3.779	682	7.685
Landkreis Schwäbisch Hall	2.219	1.942	5.872	1.456	11.489
Landkreis Main-Tauber-Kreis	2.298	1.580	4.694	991	9.563
Landkreis Heidenheim	1.089	1.318	3.799	1.038	7.245
Landkreis Ostalbkreis	3.281	2.910	9.398	1.952	17.541
Stadtkreis Baden-Baden	824	579	1.765	376	3.544
Stadtkreis Karlsruhe	2.953	2.495	7.575	1.770	14.793
Landkreis Karlsruhe	4.926	4.103	15.159	3.066	27.254
Landkreis Rastatt	2.319	1.972	8.498	1.590	14.380
Stadtkreis Heidelberg	1.056	1.097	3.631	648	6.432
Stadtkreis Mannheim	3.372	2.706	11.309	2.264	19.651
Landkreis Neckar-Odenwald-Kreis	2.949	1.962	5.965	1.247	12.123
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis	6.760	4.926	21.218	3.561	36.466
Stadtkreis Pforzheim	1.267	1.563	5.123	1.077	9.031
Landkreis Calw	1.842	1.892	5.389	1.189	10.311
Landkreis Enzkreis	3.421	2.080	6.661	1.401	13.564
Landkreis Freudenstadt	1.286	1.326	4.058	973	7.643
Stadtkreis Freiburg im Breisgau	1.513	2.209	4.706	1.196	9.624
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	2.559	2.157	7.000	1.586	13.302
Landkreis Emmendingen	1.879	1.755	4.530	1.134	9.298
Landkreis Ortenaukreis	4.504	4.513	12.183	3.136	24.336
Landkreis Rottweil	1.505	1.274	4.864	1.076	8.718
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis	2.900	2.205	6.685	1.397	13.187
Landkreis Tuttlingen	1.172	1.159	4.784	945	8.059
Landkreis Konstanz	2.773	2.862	8.925	1.573	16.133
Landkreis Lörrach	2.674	1.871	6.109	1.669	12.323
Landkreis Waldshut	2.257	1.472	5.341	988	10.058
Landkreis Reutlingen	2.607	2.313	8.886	1.962	15.767
Landkreis Tübingen	2.158	1.424	6.514	1.301	11.398
Landkreis Zollernalbkreis	2.097	1.410	6.838	1.383	11.728
Stadtkreis Ulm	1.259	1.138	3.460	696	6.554
Landkreis Alb-Donau-Kreis	2.029	1.827	5.997	1.091	10.943
Landkreis Biberach	1.752	1.555	6.014	1.247	10.568
Landkreis Bodenseekreis	2.192	1.728	5.793	1.191	10.905
Landkreis Ravensburg	3.183	2.383	8.012	1.706	15.283
Landkreis Sigmaringen	1.381	993	4.348	971	7.693
Baden-Württemberg	120.990	98.557	331.042	72.193	622.782

Datenbasis: Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Berechnungen: KVJS.
Vgl. Methodik S. 64.

Möglichkeiten und Grenzen der Vorausrechnung

Bei der Interpretation der Ergebnisse der Bedarfsvorausrechnung ist zu berücksichtigen, dass eine exakte Vorhersage der künftigen Entwicklung nicht möglich ist. Eine Vorausrechnung zeigt eine mögliche, unter gegebenen Voraussetzungen und Annahmen wahrscheinliche Entwicklung auf. Deutliche Wanderungsbewegungen in der Bevölkerung oder Veränderungen der Pflegequoten, weil zum Beispiel durch Änderungen in der Pflegeversicherung mehr Menschen Leistungen erhalten, können zu veränderten Ergebnissen führen. Außerdem lässt sich noch nicht vorhersagen, wie sich das Nachfrageverhalten der Pflegebedürftigen nach bestimmten pflegerischen Angeboten durch die jüngsten Reformen langfristig entwickeln wird.

Die Ergebnisse der Vorausrechnung für das Jahr 2035 sind daher als Orientierungswerte und Diskussionsgrundlage zu verstehen. Sie bilden einen Korridor, innerhalb dessen sich die tatsächliche Entwicklung voraussichtlich abspielen wird. Die Orientierungswerte können eine regelmäßige Beobachtung der tatsächlichen Entwicklung nicht ersetzen. Gegebenenfalls müssen die Annahmen und die sich daraus ergebenden Bedarfsaussagen im Zeitverlauf angepasst werden. Außerdem können sie nicht losgelöst von den Strukturen vor Ort betrachtet werden. Bei der Bewertung der Orientierungswerte ist daher immer das vorhandene Angebot – gegebenenfalls auch das Angebot in den angrenzenden Nachbarkommunen zu berücksichtigen – und entsprechend in die Planung einzubeziehen. Aussagen über eine künftige Auslastung oder Wirtschaftlichkeit von Pflegeheimen oder ambulanten Diensten sind mit der Vorausrechnung nicht verbunden.

Ausblick über das Jahr 2035 hinaus

Die demografische Entwicklung zeigt, dass die Bevölkerungsgruppe der 65- bis 80-Jährigen bis 2035 deutlich zunehmen wird. Diese geburtenstarken Jahrgänge werden in den Folgejahren ab 2035 in die Altersgruppe der über 80-Jährigen hineinwachsen, so dass mit einer deutlichen Zunahme der Hochaltrigen zu rechnen ist. Da das Pflegerisiko mit zunehmendem Alter steigt, ist ab 2035 auch mit einem weiteren deutlichen Anstieg der Zahl der Pflegebedürftigen zu rechnen. Für diese Menschen muss eine entsprechende Pflegeinfrastruktur zur Verfügung stehen. Dies ist mit einem weiteren Ausbau von Plätzen und Angeboten verbunden.

Der Ausbau von Plätzen und Angeboten ist jedoch vom vorhandenen Pflegepersonal abhängig. Ambulante Pflegedienste und Pflegeheime berichten bereits heute von Schwierigkeiten bei der Personalgewinnung, Wartelisten oder Absagen von Anfragen. Es ist davon auszugehen, dass bereits heute nicht mehr alle Pflegebedürftigen einen Pflegeplatz oder einen ambulanten Dienst finden und ihre Versorgung anderweitig organisieren müssen. Zukünftig ist mit einer weiteren Verschärfung der Personalsituation zu rechnen, wenn es nicht gelingt, auf Bundes- und Landesebene geeignete Maßnahmen zur Fachkräftegewinnung und Fachkräftesicherung zu entwickeln.

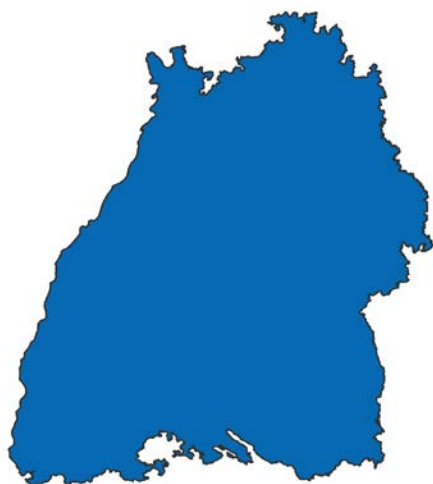
Die Vorausberechnungen für die ambulante, teilstationäre und stationäre Pflege sind als Orientierungswerte für die Entwicklung der Zahl der Pflegebedürftigen unter bestimmten Annahmen zu verstehen. Sie sollen aufzeigen, wie viele Menschen in einem bestimmten Jahr zukünftig pflegebedürftig werden. Eine reine Fokussierung auf den Ausbau von Plätzen wird der Vorausrechnung nicht gerecht. Vielmehr ist es notwendig, sich Gedanken darüber

zu machen, wie die zukünftig weiter steigende Zahl pflegebedürftiger Menschen im Quartier versorgt werden kann.

Angesichts der angespannten Situation in der professionellen Pflege wird es zukünftig vor allem darum gehen, alternative Lösungen für die Versorgung Pflegebedürftiger im Pflegemix zu entwickeln. Dies kann nur gelingen, wenn die Angebote passgenau auf die Bedürfnisse der Pflegebedürftigen zugeschnitten, miteinander vernetzt und im „Pflege-Mix“ – das heißt gemeinsam von professionellen, semiprofessionellen und ehrenamtlichen Kräften – sowie mit digitaler Unterstützung im Sinne einer sorgenden Kommune erbracht werden.

3. Entwicklungen in Baden-Württemberg und in den einzelnen Stadt- und Landkreisen

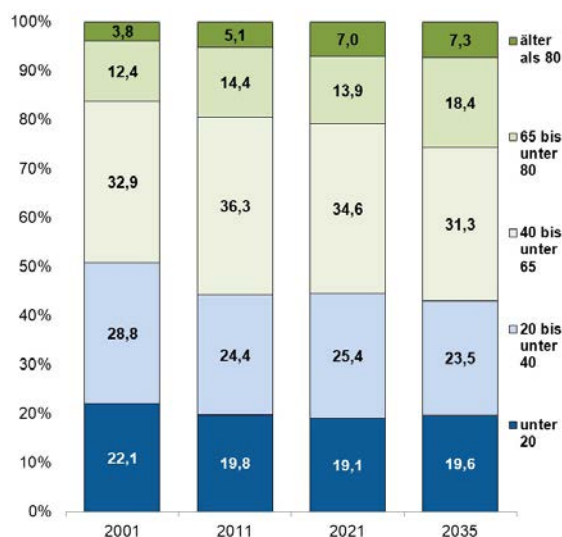
Baden-Württemberg



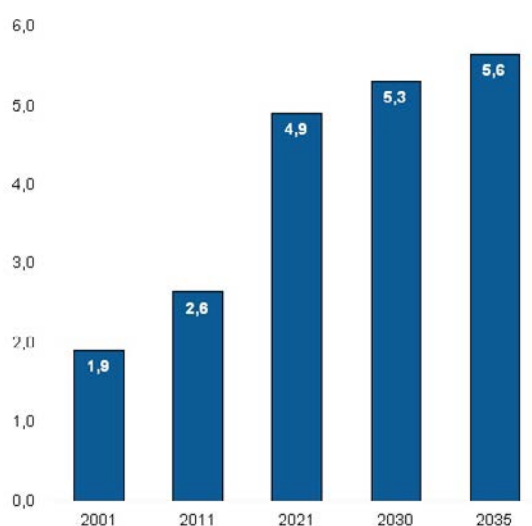
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	109.986	120.990
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreuete Kurzzeitpflege)	109.561	98.557
Pflegegeld	331.042	331.042
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	72.193	72.193
Gesamtzahl Pflegeleistungen	622.782	622.782
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	4.003	4.103
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	14.802
	Höchstbedarf	41.793
		15.166
		42.831

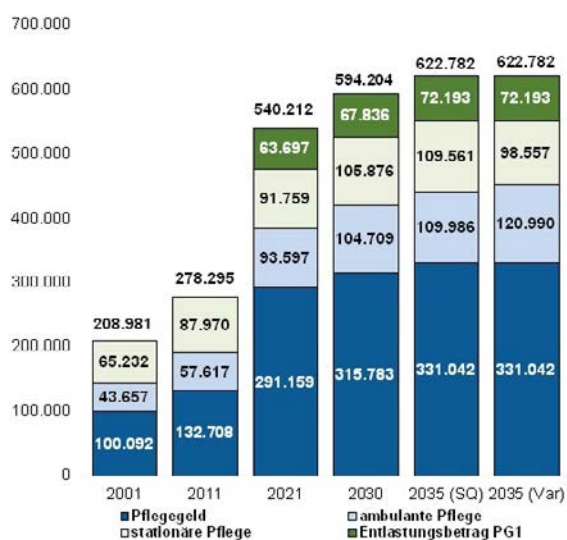
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



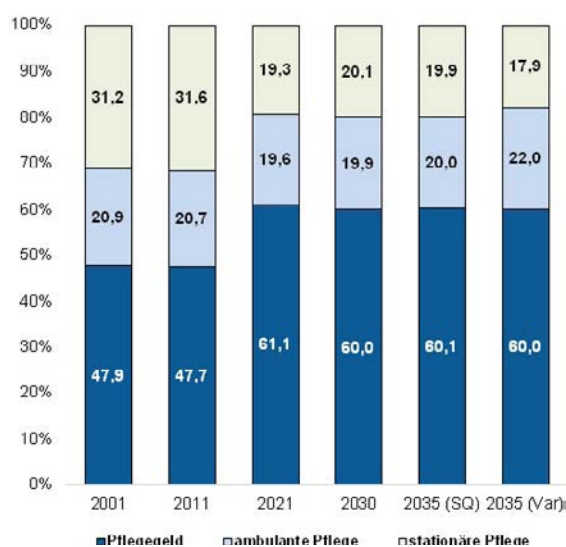
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

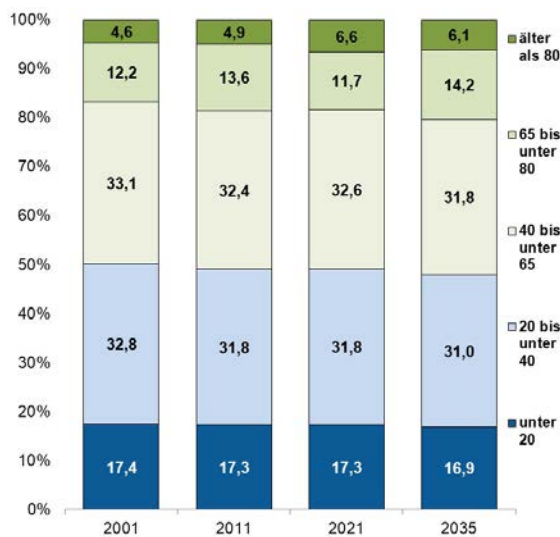
Stadt Stuttgart



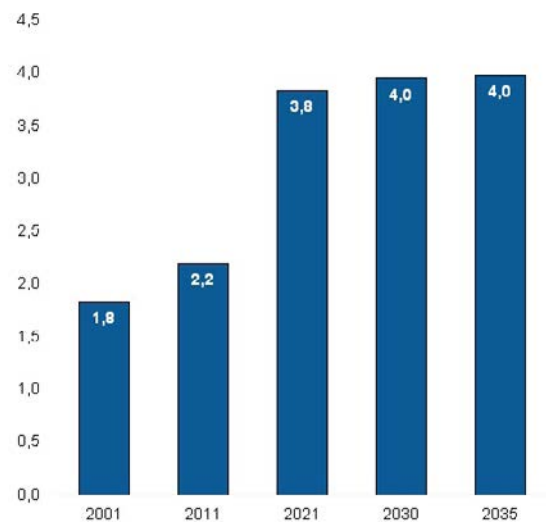
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	4.996	5.397
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	4.751	4.350
Pflegegeld	12.121	12.121
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	3.368	3.368
Gesamtzahl Pflegeleistungen	25.236	25.236
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	155	159
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	533
	Höchstbedarf	1.580
		545
		1.618

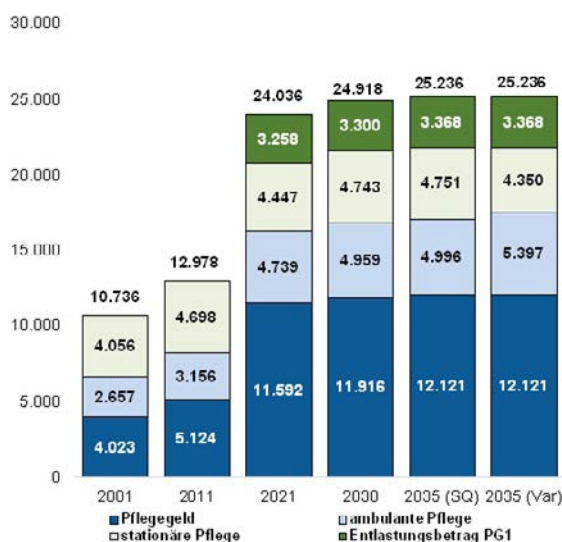
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



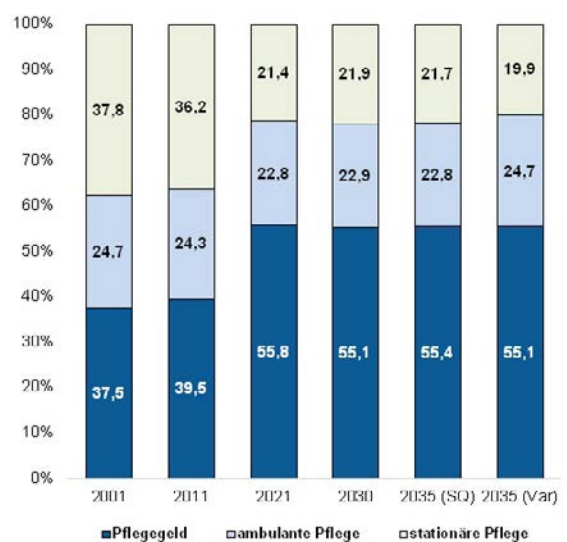
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



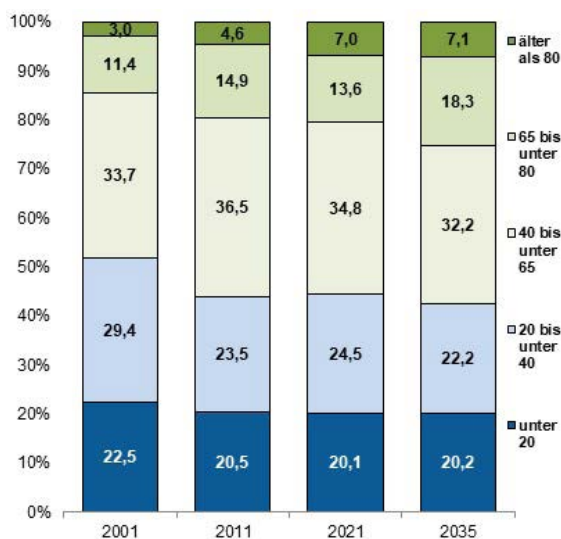
Landkreis Böblingen



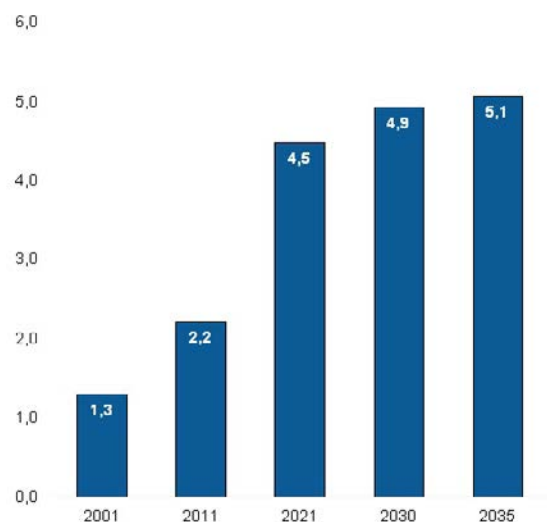
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	3.728	4.036
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	3.426	3.118
Pflegegeld	10.675	10.675
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	2.627	2.627
Gesamtzahl Pflegeleistungen	20.457	20.457
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	131	134
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	384
	Höchstbedarf	1.265
		1.292

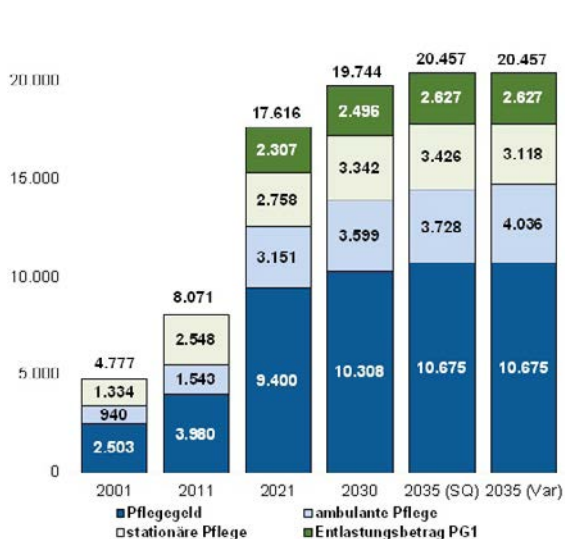
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



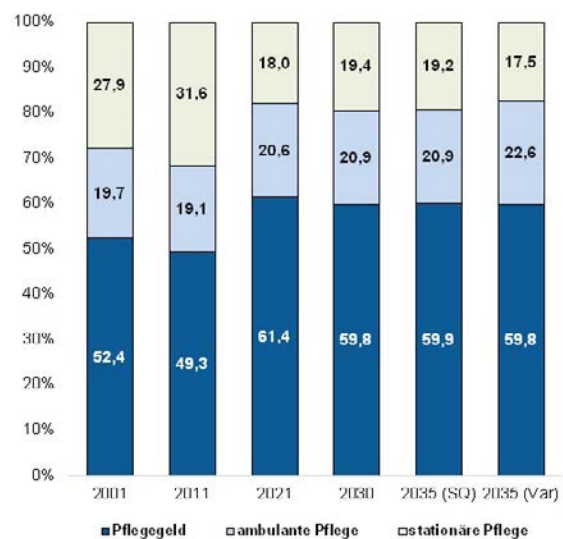
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

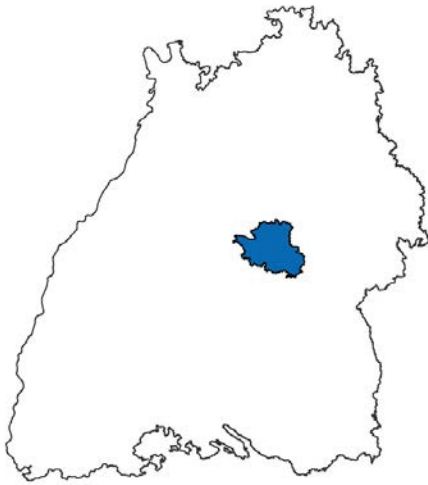


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

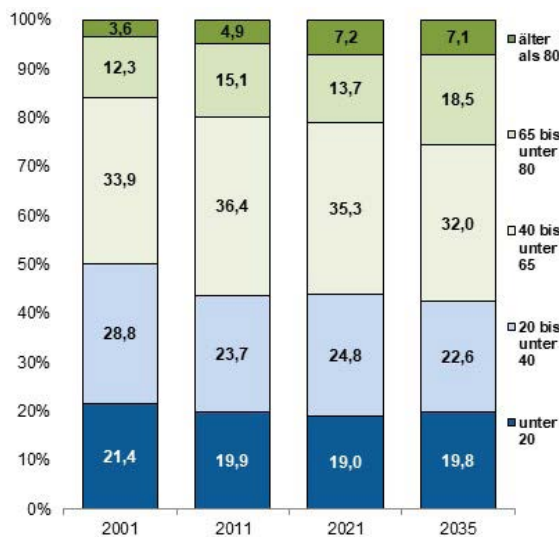
Landkreis Esslingen



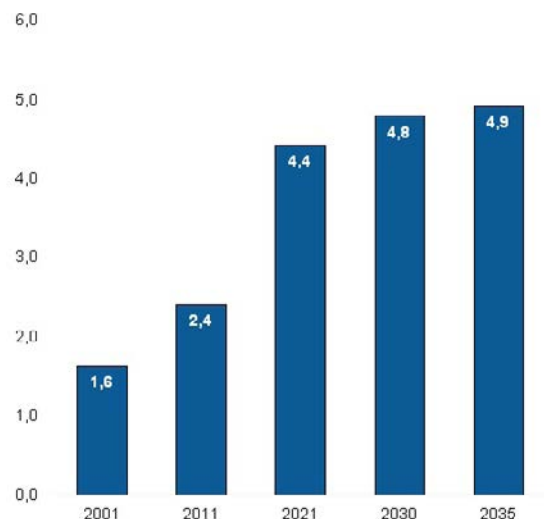
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	5.000	5.496
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	4.704	4.208
Pflegegeld	13.685	13.685
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	3.337	3.337
Gesamtzahl Pflegeleistungen	26.726	26.726
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	170	174
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	538
	Höchstbedarf	1.681
		552
		1.726

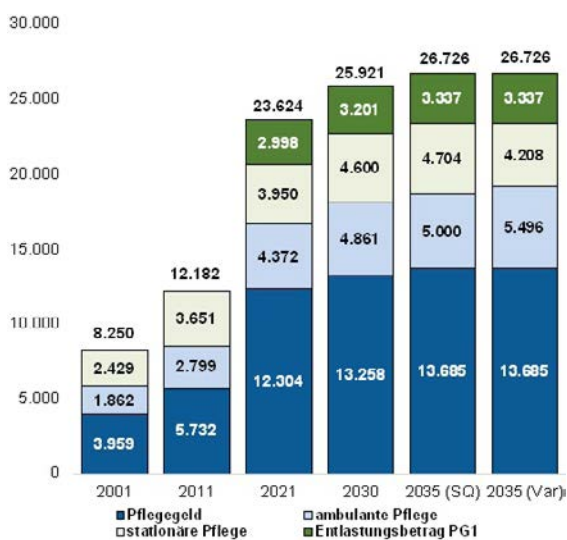
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



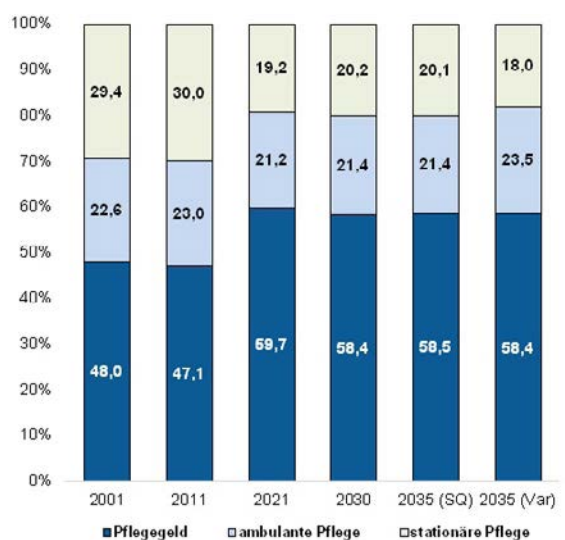
Pflegequote 2001–2035



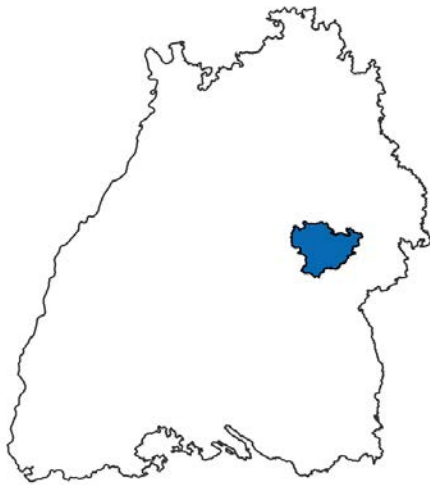
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



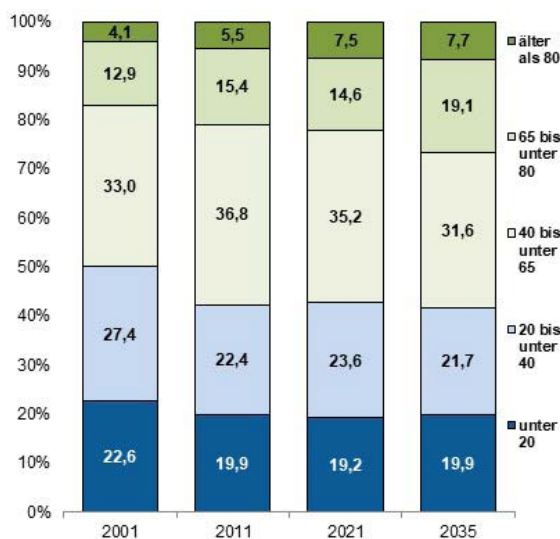
Landkreis Göppingen



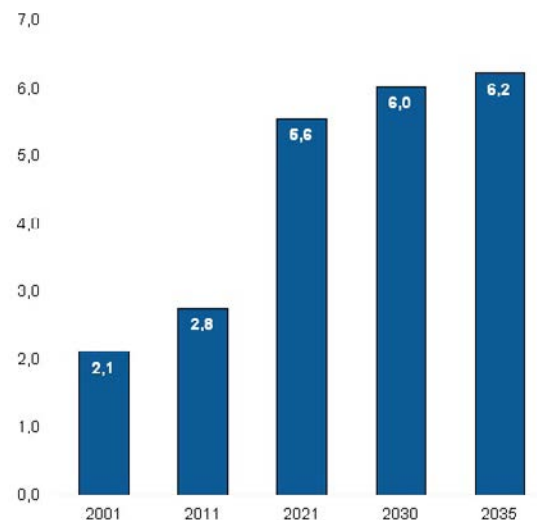
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	3.649	3.957
stationäre Pflege (Dauer- und eingestrente Kurzzeitpflege)	2.798	2.491
Pflegegeld	8.182	8.182
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.825	1.825
Gesamtzahl Pflegeleistungen	16.455	16.455
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	107	110
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	381
	Höchstbedarf	1.105
		1.134

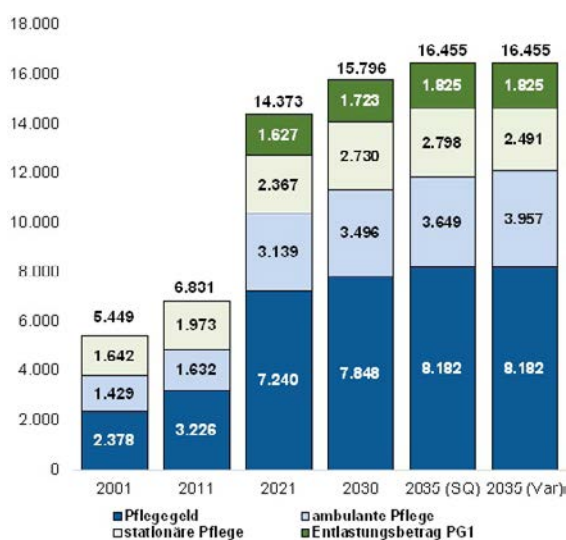
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



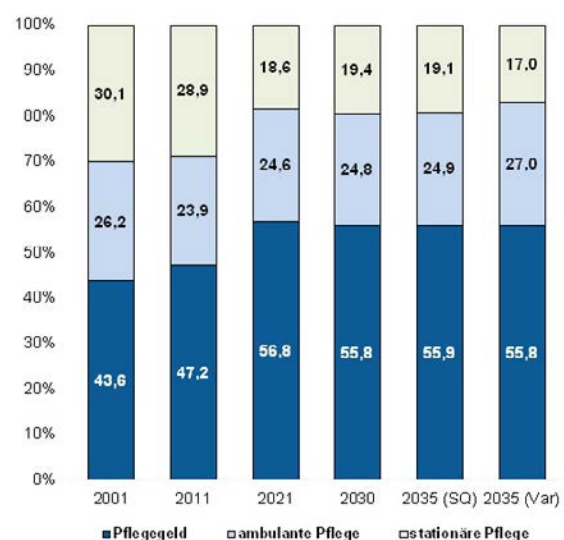
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

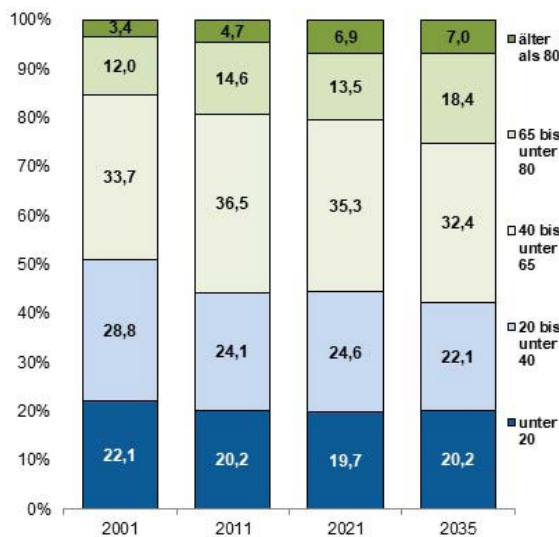
Landkreis Ludwigsburg



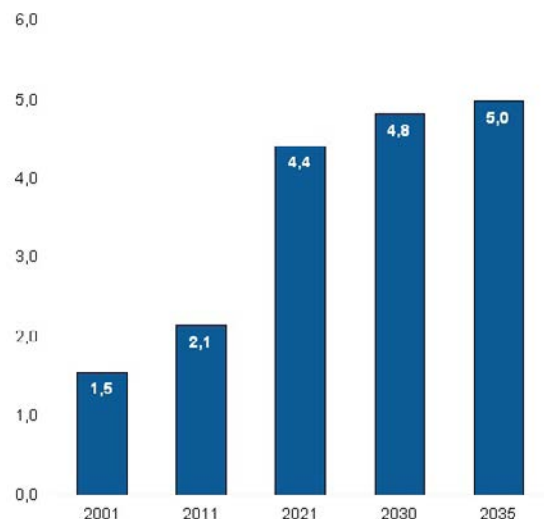
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	4.957	5.404
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	4.844	4.396
Pflegegeld	14.672	14.672
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	3.420	3.420
Gesamtzahl Pflegeleistungen	27.893	27.893
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	178	182
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	507
	Höchstbedarf	1.709
		1.748

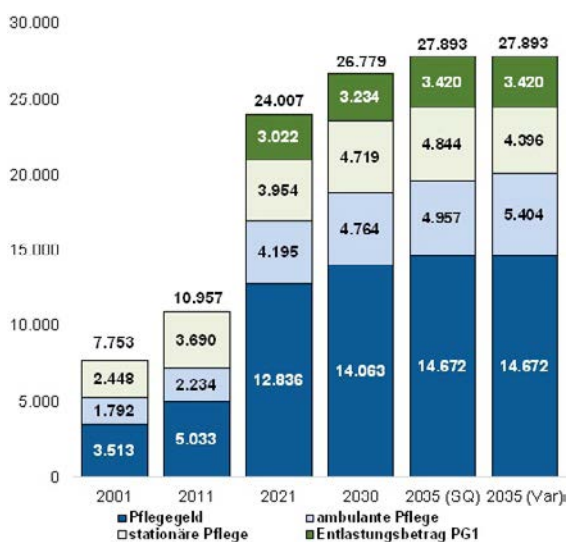
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



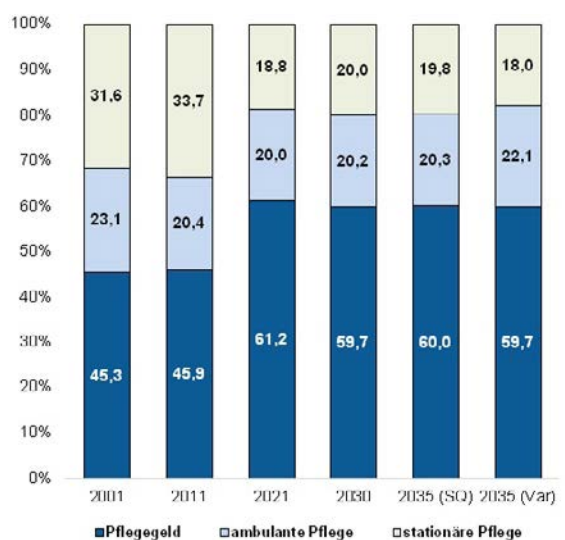
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



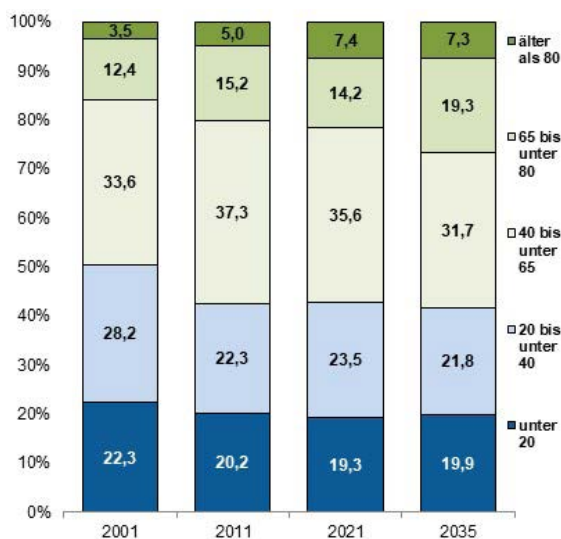
Landkreis Rems-Murr-Kreis



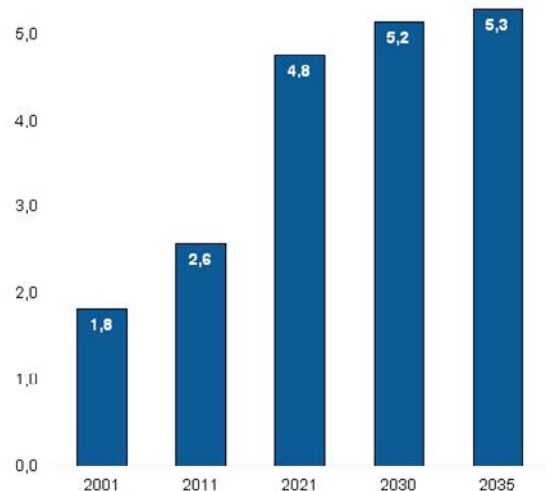
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	4.218	4.674
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	4.091	3.635
Pflegegeld	11.666	11.666
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	3.019	3.019
Gesamtzahl Pflegeleistungen	22.995	22.995
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	144	148
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	406
	Höchstbedarf	1.378
		1.417

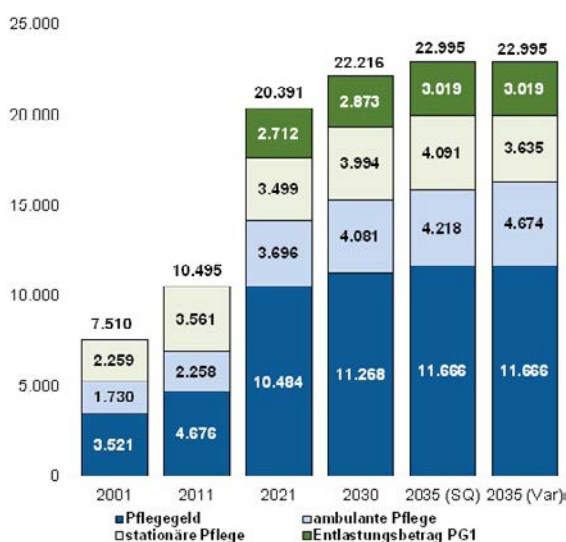
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



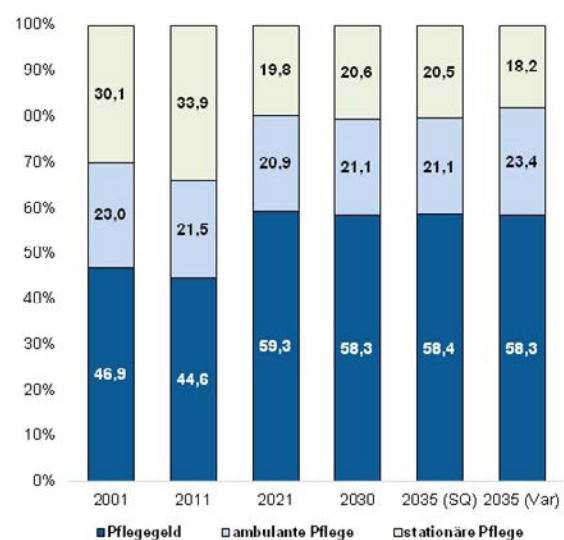
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

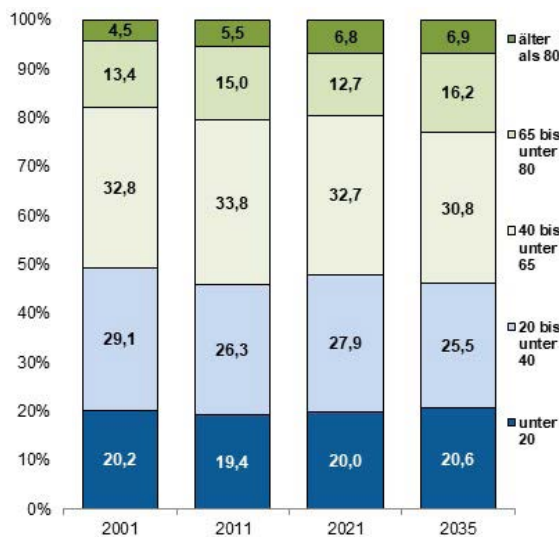
Stadt Heilbronn



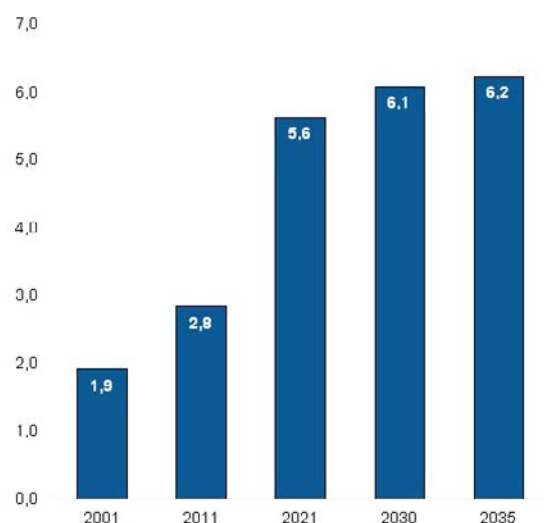
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.517	1.755
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.660	1.423
Pflegegeld	4.219	4.219
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	850	850
Gesamtzahl Pflegeleistungen	8.247	8.247
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	52	54
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	115
	Höchstbedarf	466

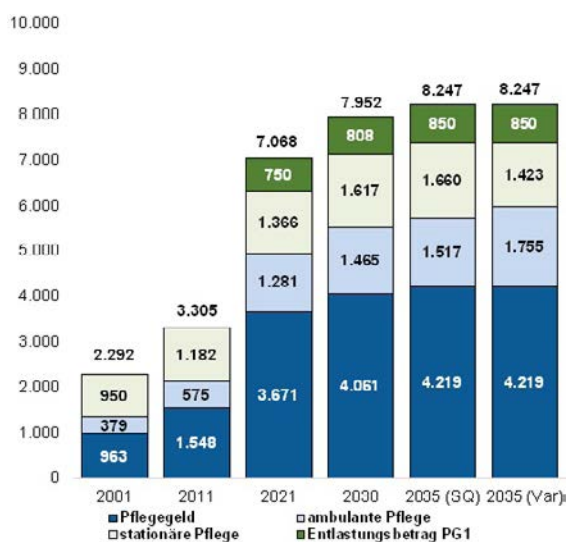
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



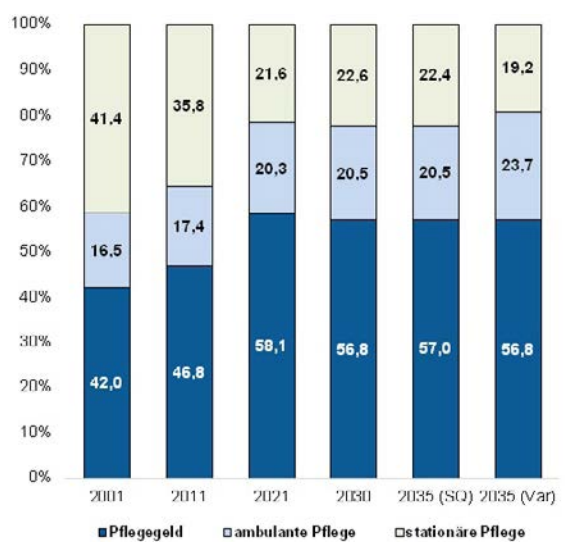
Pflegequote 2001–2035



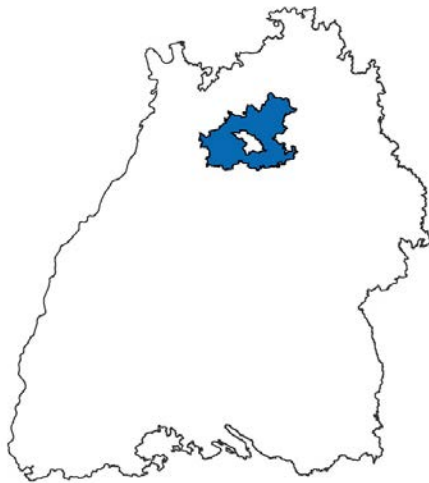
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



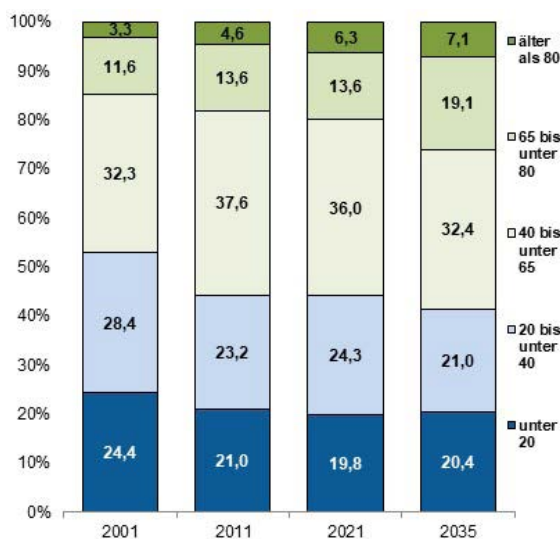
Landkreis Heilbronn



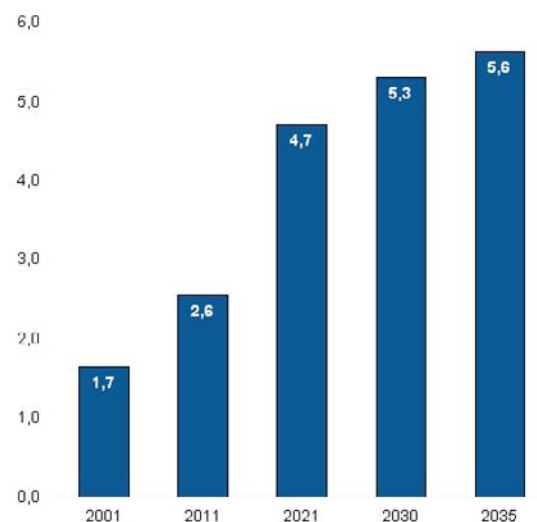
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	3.490	3.928
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	3.536	3.099
Pflegegeld	10.937	10.937
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	2.217	2.217
Gesamtzahl Pflegeleistungen	20.180	20.180
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	131	135
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	519
	Höchstbedarf	1.402
		1.444

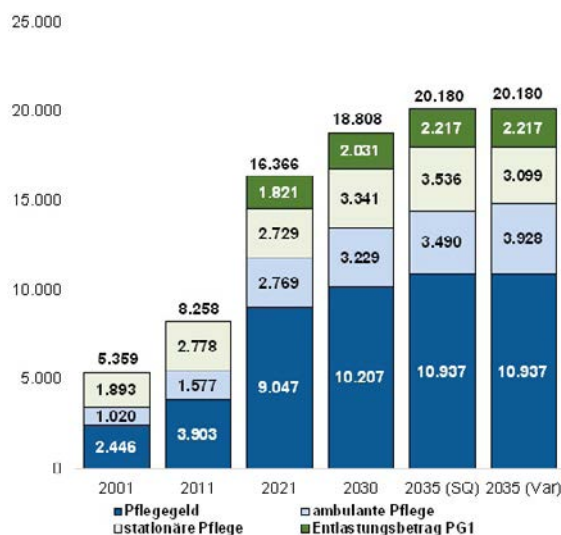
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



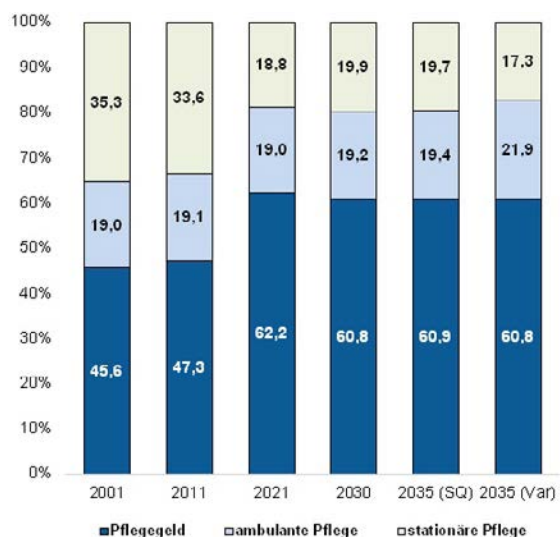
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

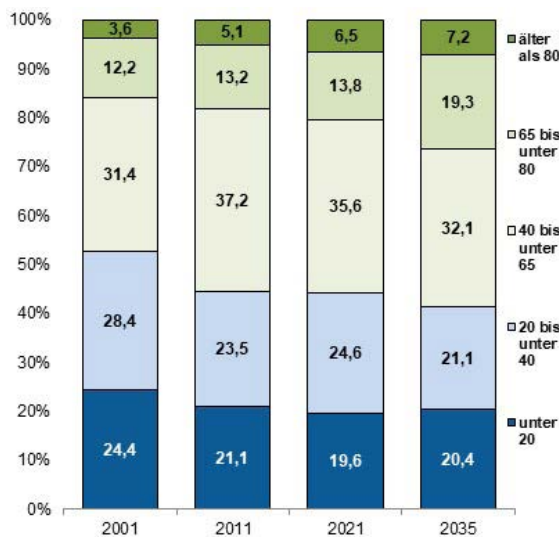
Landkreis Hohenlohekreis



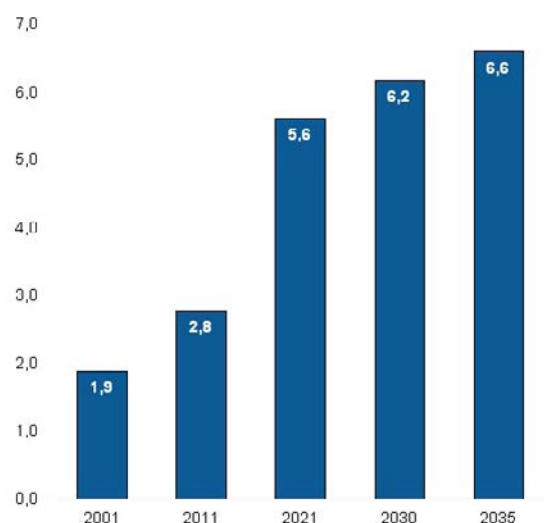
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.917	2.087
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.308	1.137
Pflegegeld	3.779	3.779
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	682	682
Gesamtzahl Pflegeleistungen	7.685	7.685
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	52	53
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	173
	Höchstbedarf	521
		178
		537

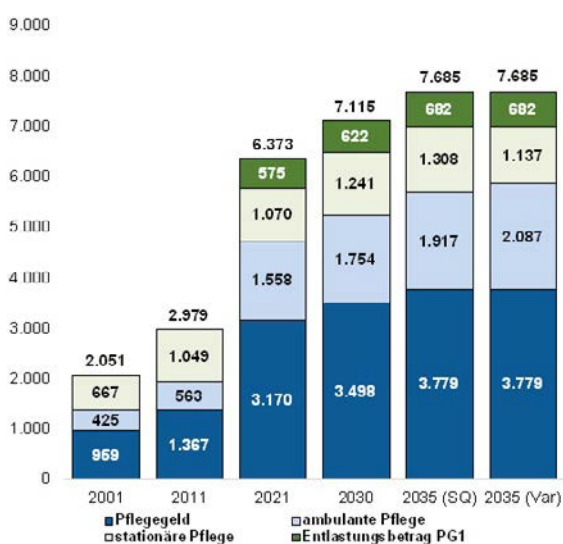
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



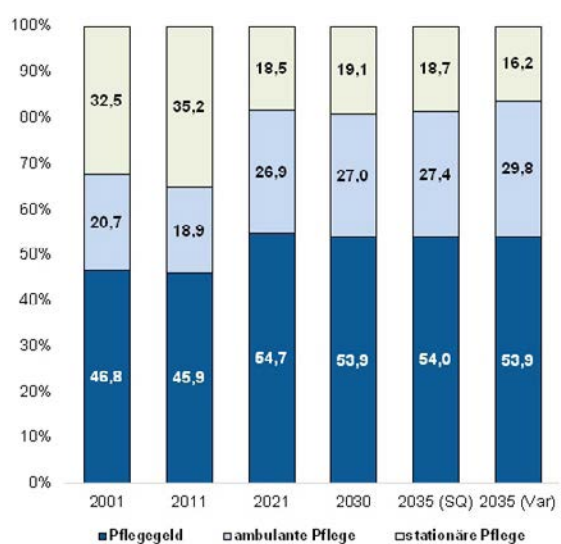
Pflegequote 2001–2035



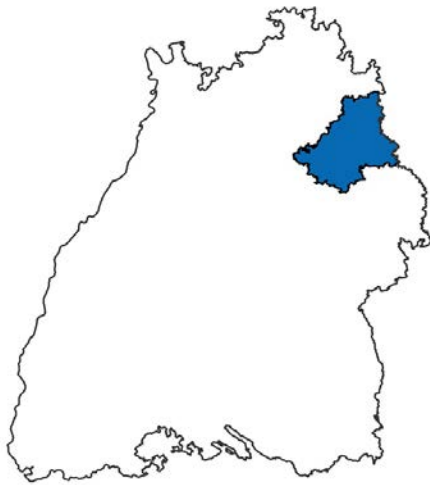
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



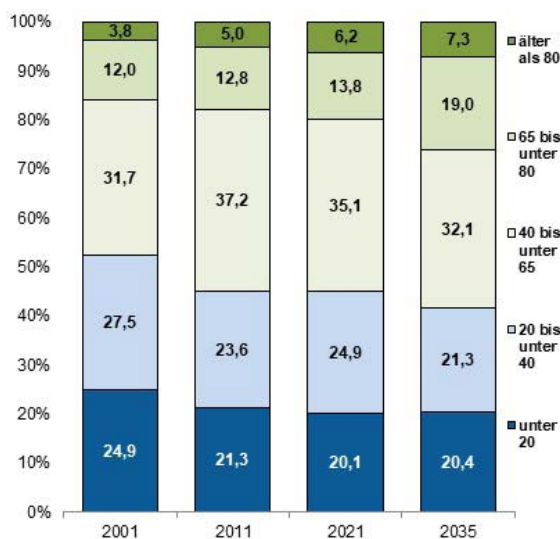
Landkreis Schwäbisch Hall



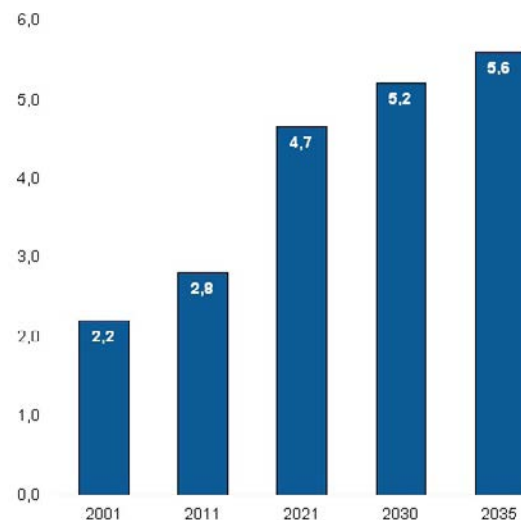
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.919	2.219
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.241	1.942
Pflegegeld	5.872	5.872
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.456	1.456
Gesamtzahl Pflegeleistungen	11.489	11.489
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	71	73
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	230
	Höchstbedarf	707
		239
		734

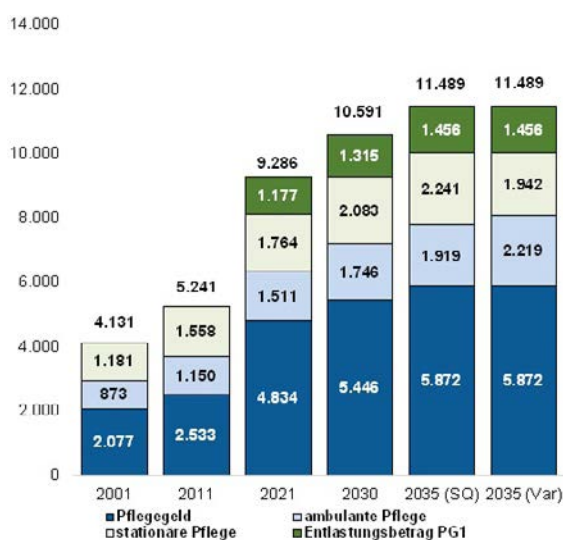
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



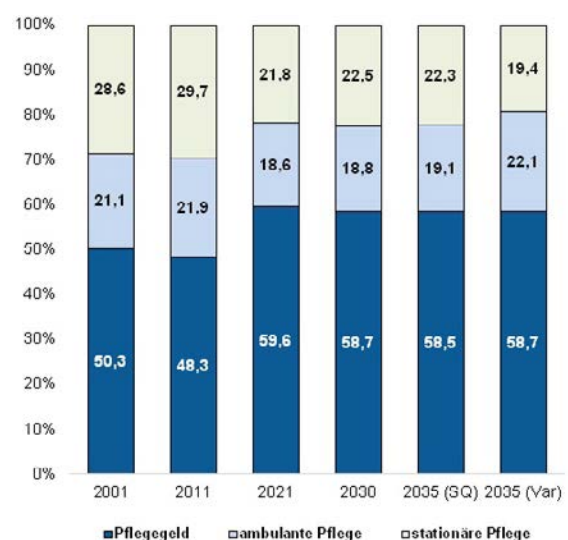
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

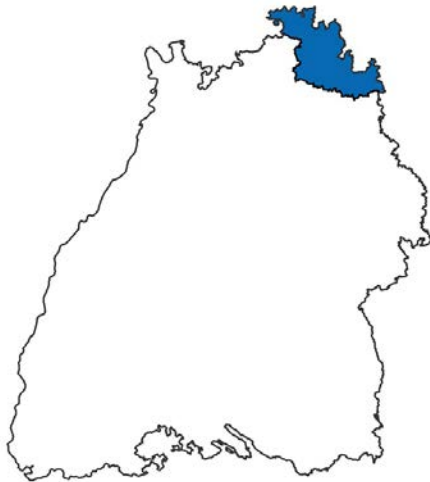


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

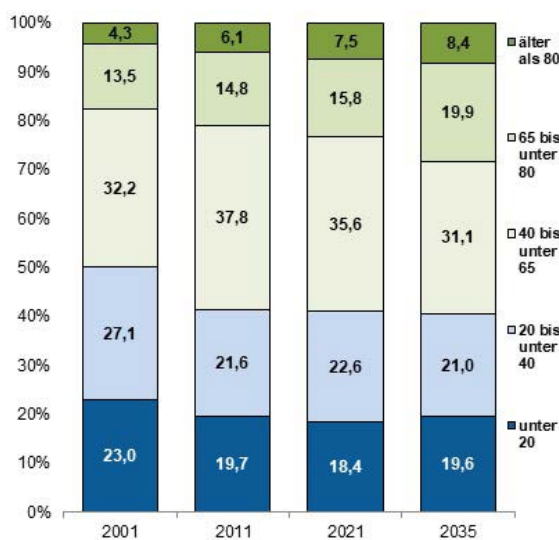
Landkreis Main-Tauber-Kreis



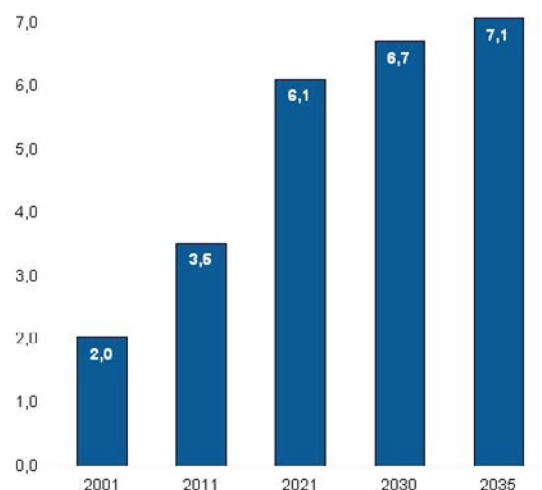
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.104	2.298
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.774	1.580
Pflegegeld	4.694	4.694
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	991	991
Gesamtzahl Pflegeleistungen	9.563	9.563
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	62	63
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	317
	Höchstbedarf	733
		326
		754

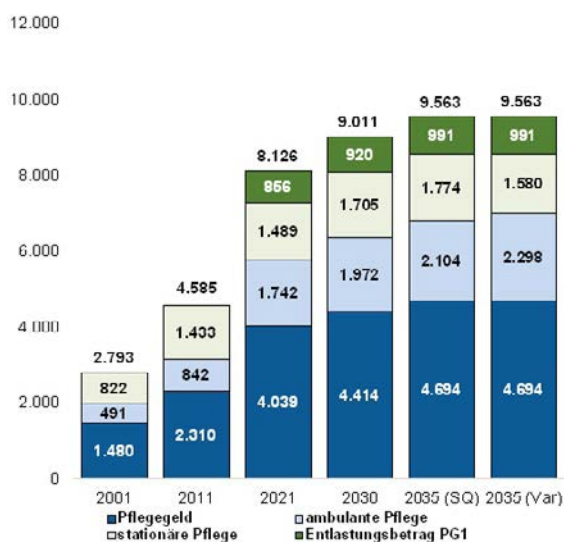
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



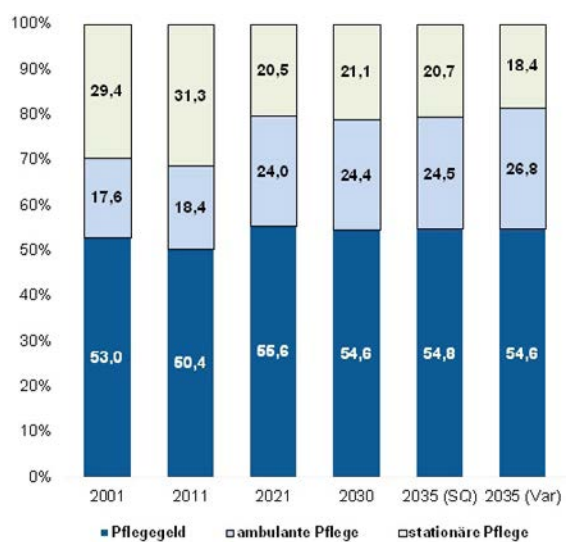
Pflegequote 2001–2035



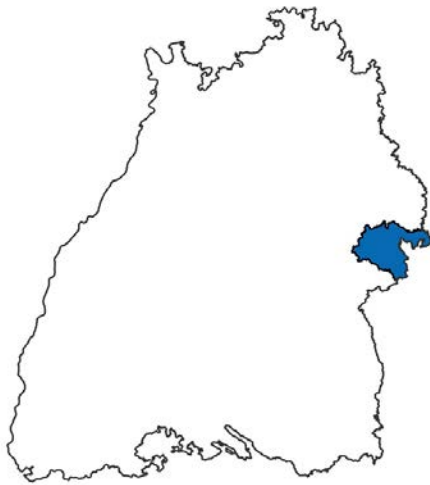
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



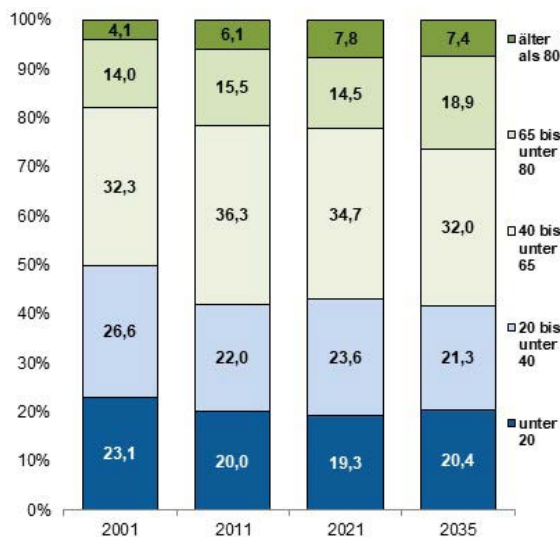
Landkreis Heidenheim



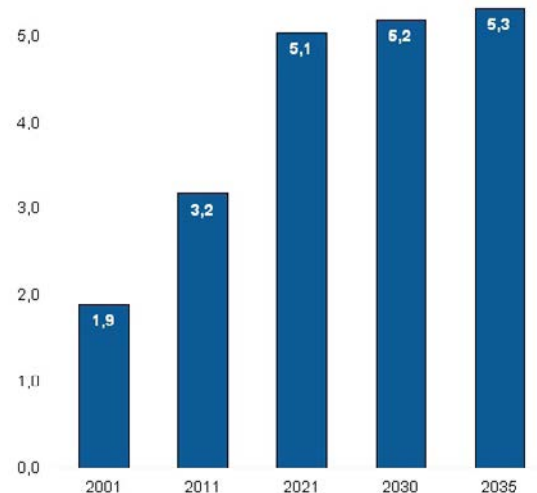
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.040	1.089
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.368	1.318
Pflegegeld	3.799	3.799
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.038	1.038
Gesamtzahl Pflegeleistungen	7.245	7.245
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	44	44
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	183
	Höchstbedarf	480

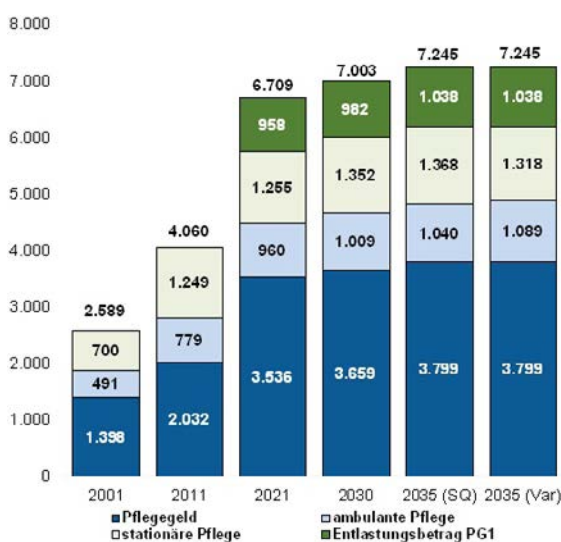
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



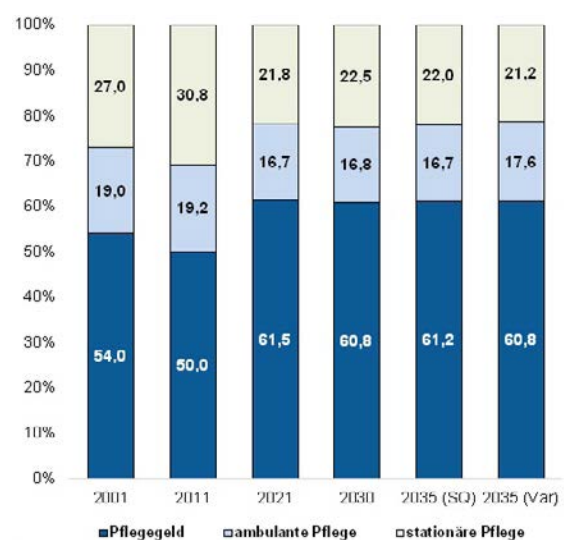
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

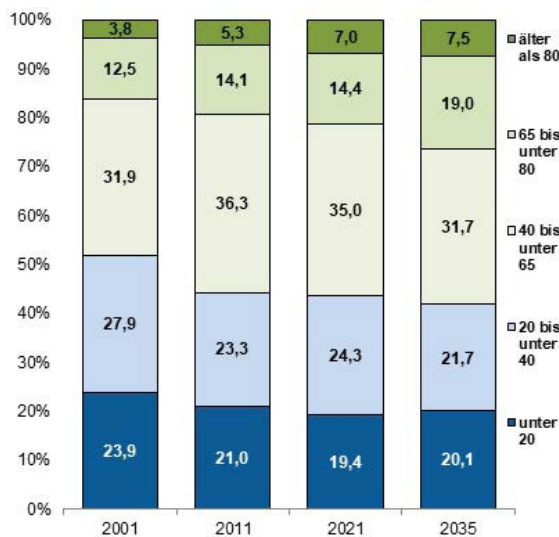
Landkreis Ostalbkreis



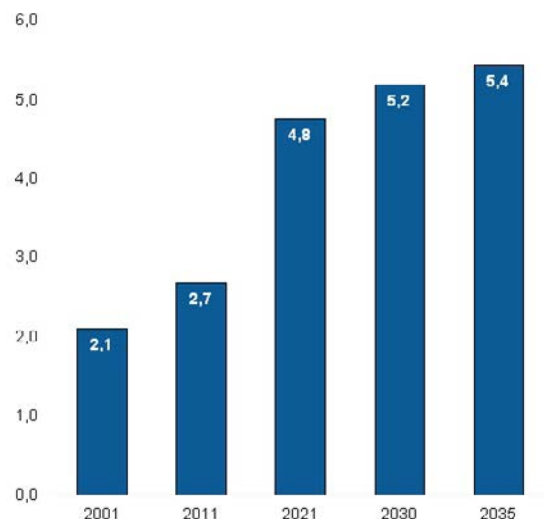
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.851	3.281
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	3.340	2.910
Pflegegeld	9.398	9.398
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.952	1.952
Gesamtzahl Pflegeleistungen	17.541	17.541
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	111	115
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	416
	Höchstbedarf	1.207

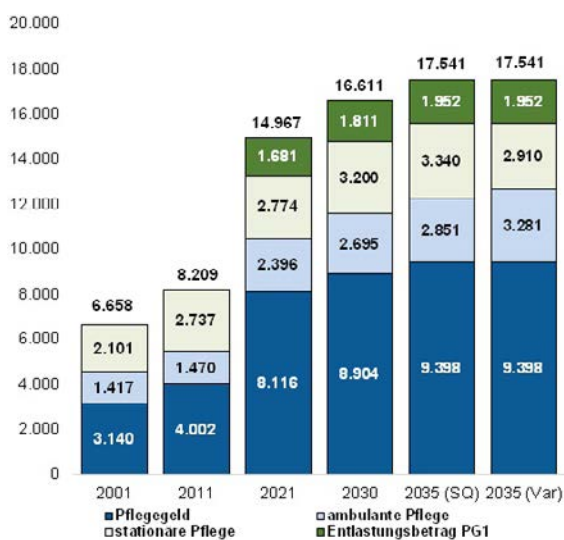
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



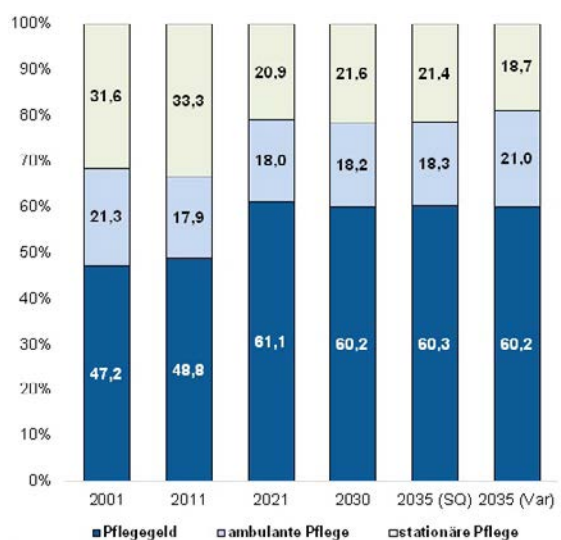
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



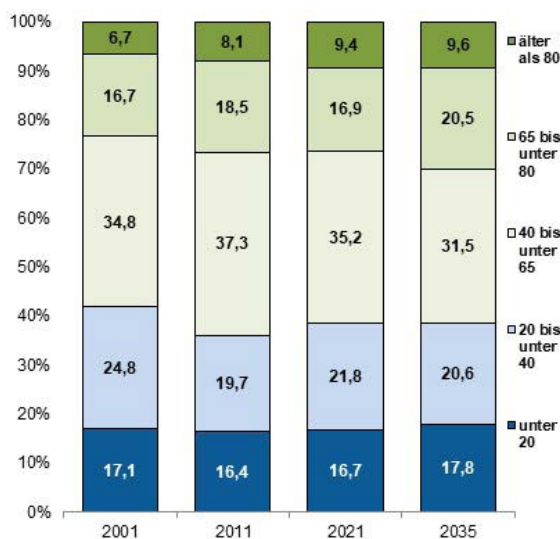
Stadt Baden-Baden



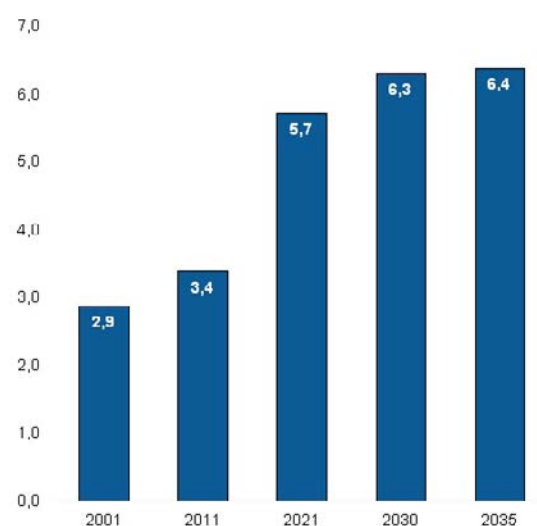
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	727	824
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	676	579
Pflegegeld	1.765	1.765
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	376	376
Gesamtzahl Pflegeleistungen	3.544	3.544
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	23	24
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	178
	Höchstbedarf	331

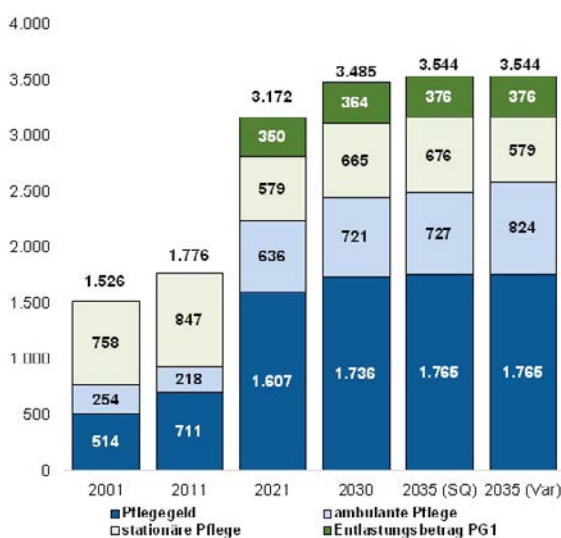
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



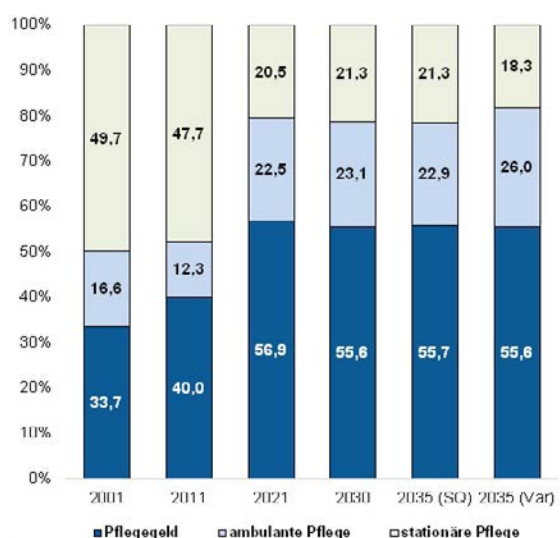
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

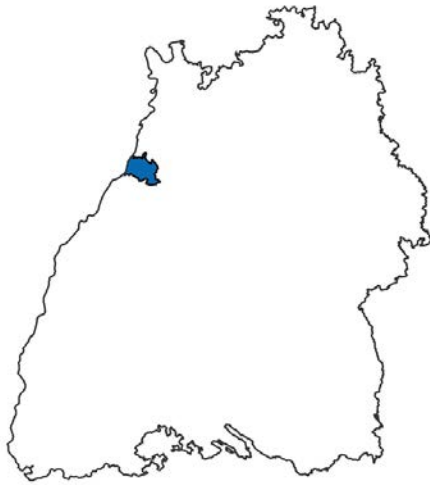


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

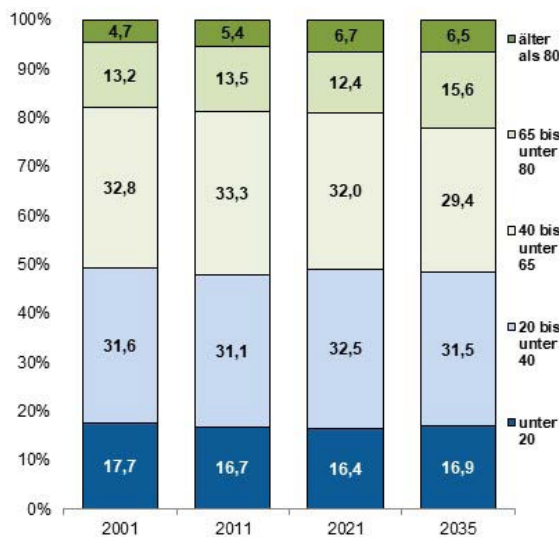
Stadt Karlsruhe



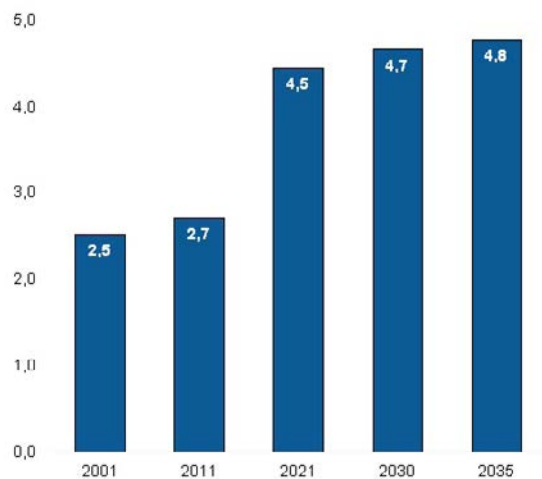
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.601	2.953
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.847	2.495
Pflegegeld	7.575	7.575
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.770	1.770
Gesamtzahl Pflegeleistungen	14.793	14.793
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	92	96
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	226
	Höchstbedarf	848
		233
		878

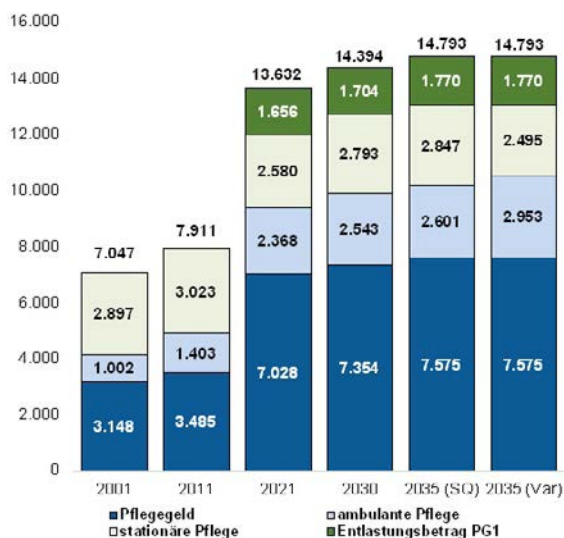
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



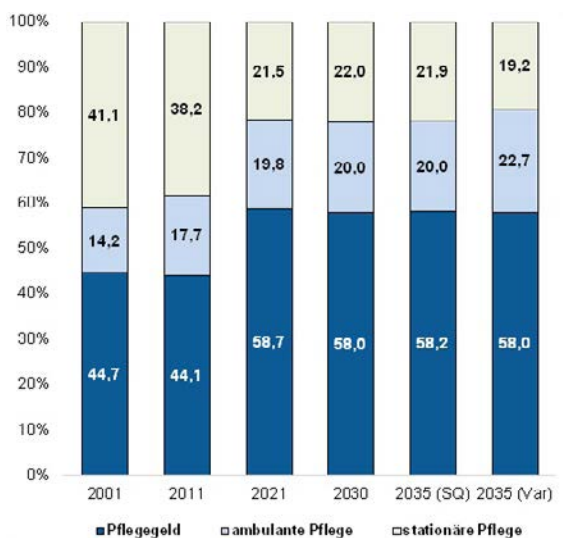
Pflegequote 2001–2035



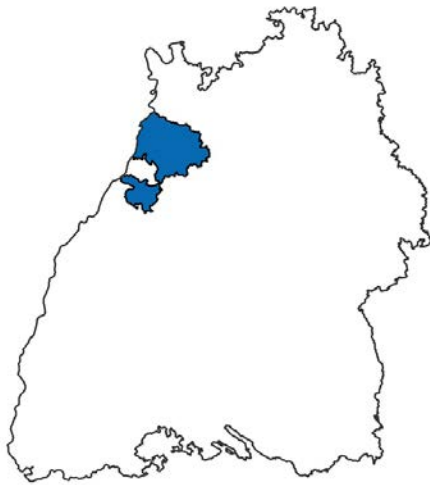
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



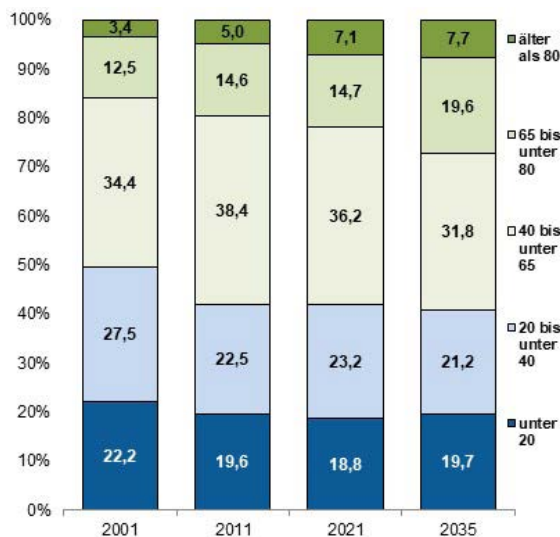
Landkreis Karlsruhe



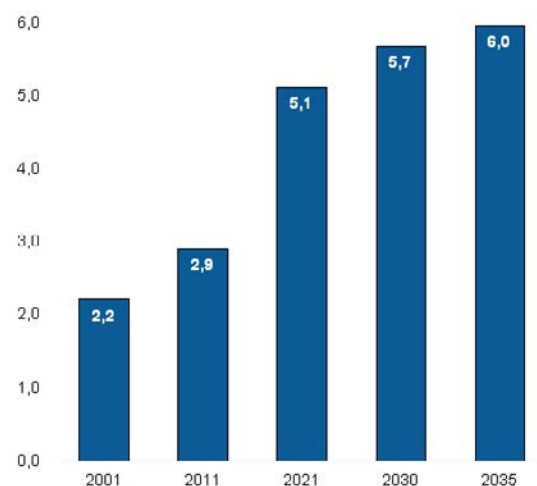
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	4.350	4.926
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	4.678	4.103
Pflegegeld	15.159	15.159
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	3.066	3.066
Gesamtzahl Pflegeleistungen	27.254	27.254
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	177	182
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	786
	Höchstbedarf	1.980
		809
		2.038

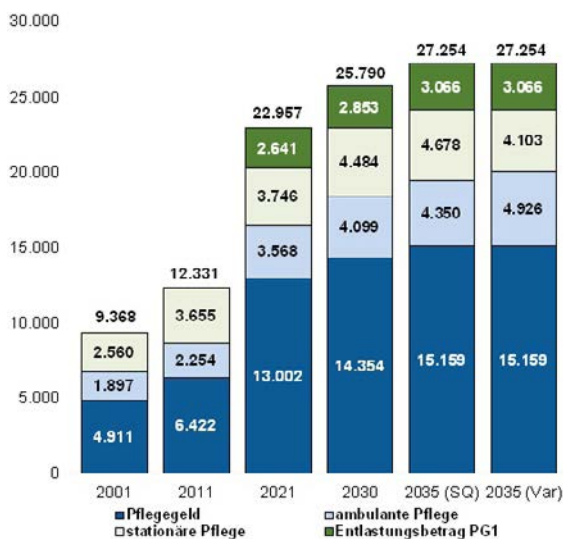
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



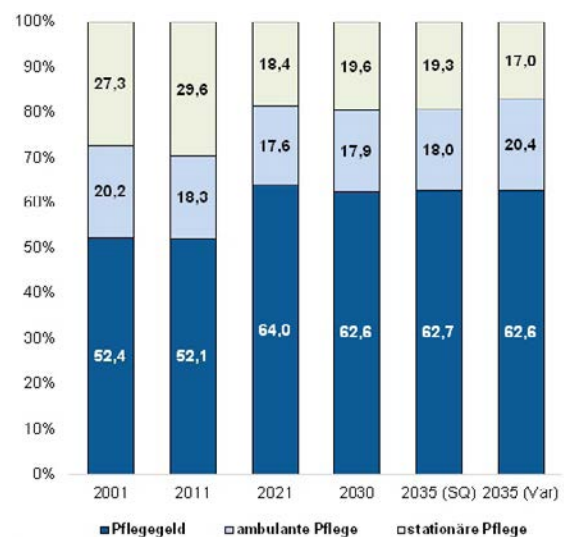
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

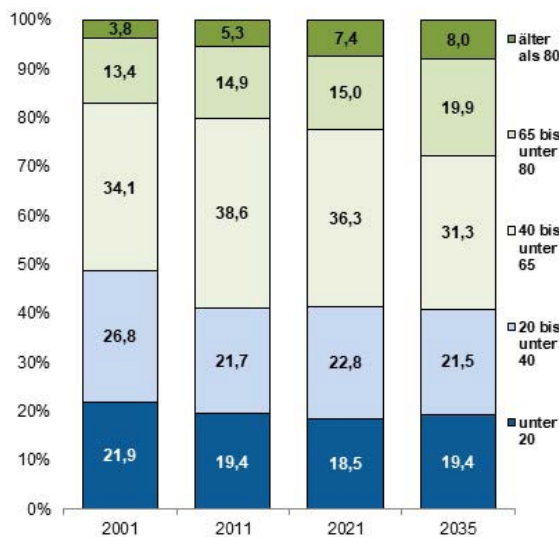
Landkreis Raststatt



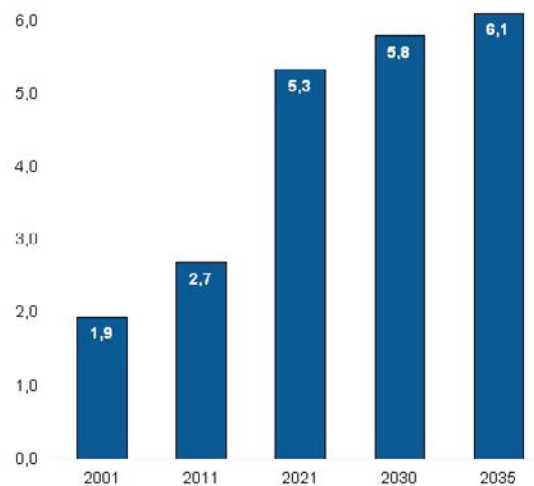
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.163	2.319
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.129	1.972
Pflegegeld	8.498	8.498
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.590	1.590
Gesamtzahl Pflegeleistungen	14.380	14.380
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	97	98
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	401
	Höchstbedarf	1.069

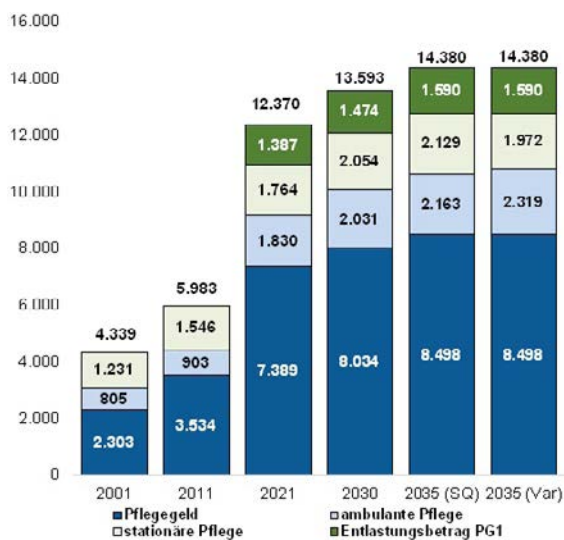
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



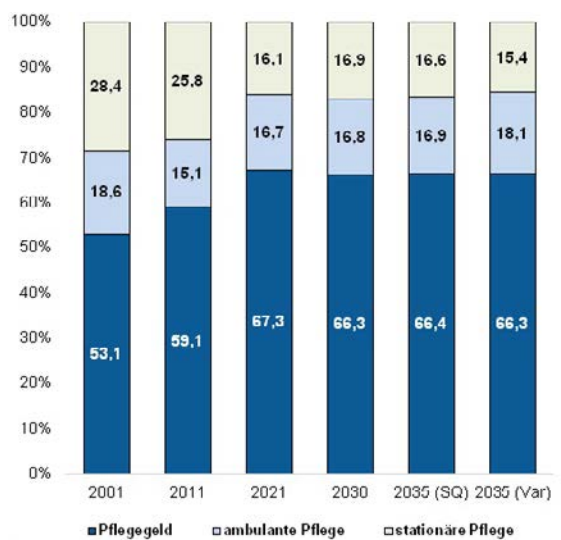
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



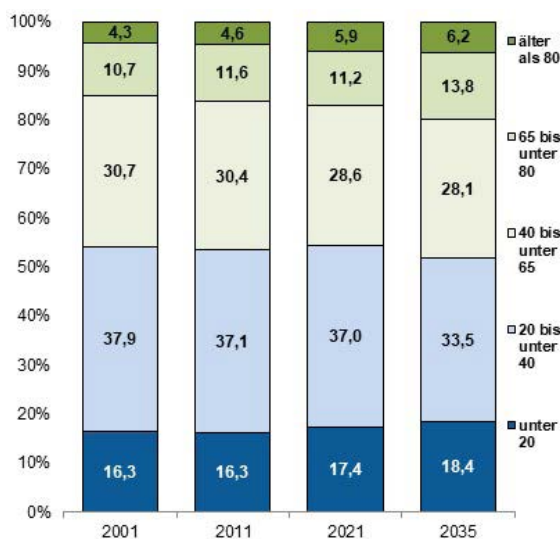
Stadt Heidelberg



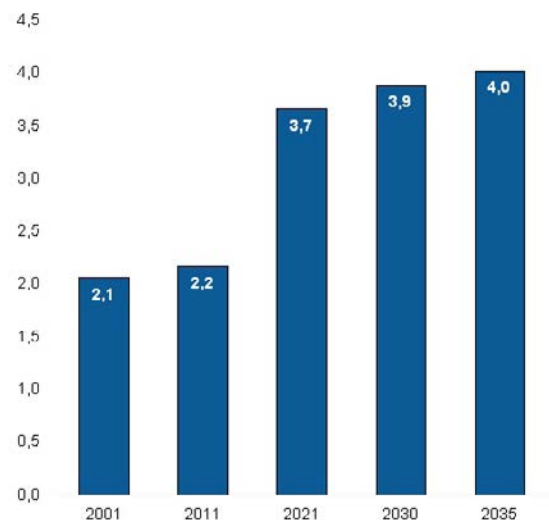
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	887	1.056
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.266	1.097
Pflegegeld	3.631	3.631
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	648	648
Gesamtzahl Pflegeleistungen	6.432	6.432
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	41	43
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	72
	Höchstbedarf	348
		74
		361

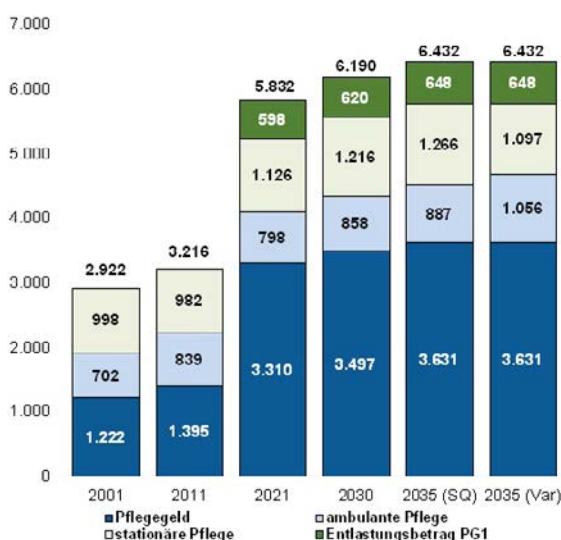
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



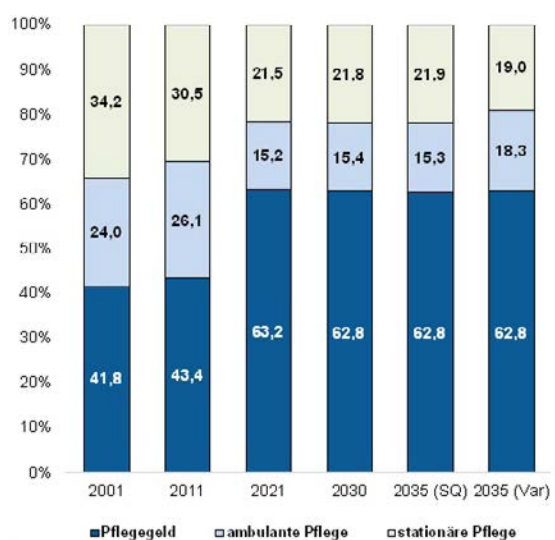
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

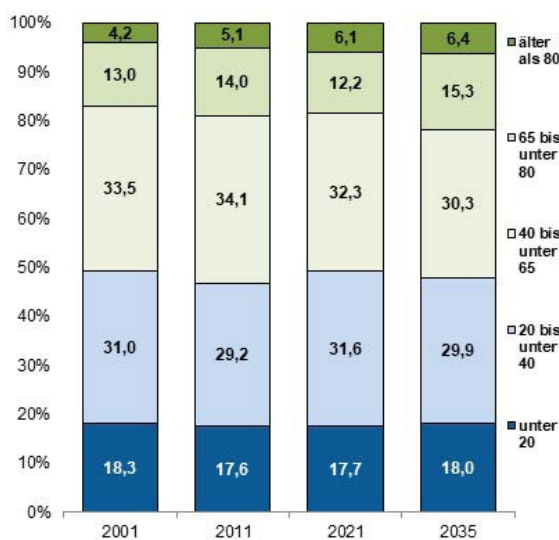
Stadt Mannheim



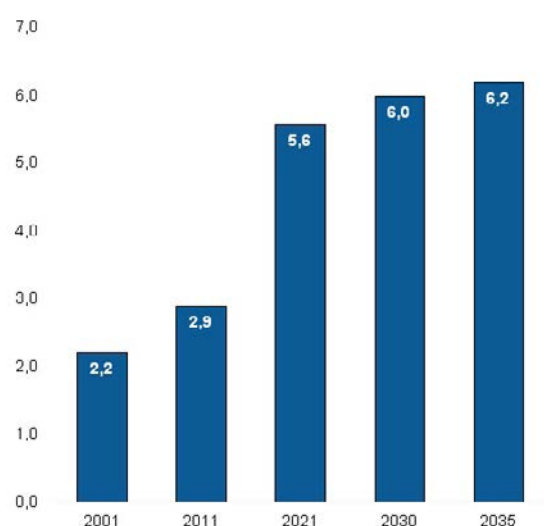
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.921	3.372
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	3.157	2.706
Pflegegeld	11.309	11.309
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	2.264	2.264
Gesamtzahl Pflegeleistungen	19.651	19.651
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	129	133
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	321
	Höchstbedarf	1.192
		1.230

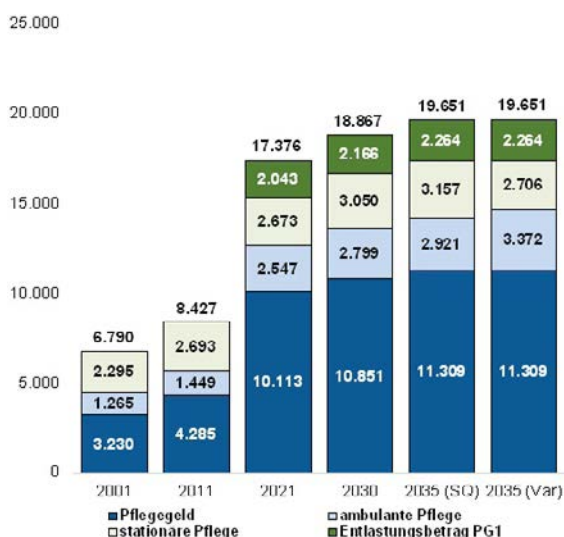
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



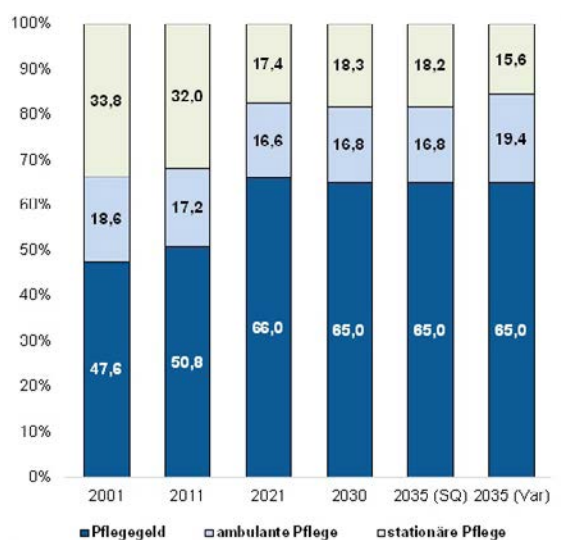
Pflegequote 2001–2035



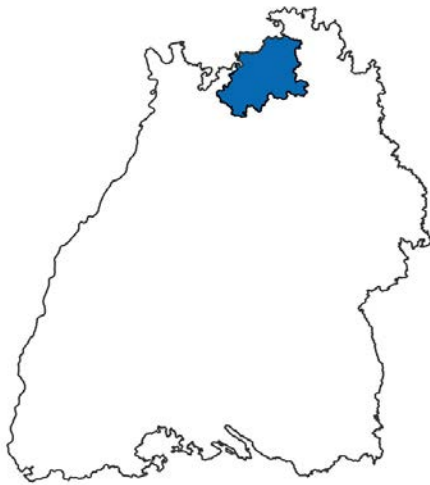
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



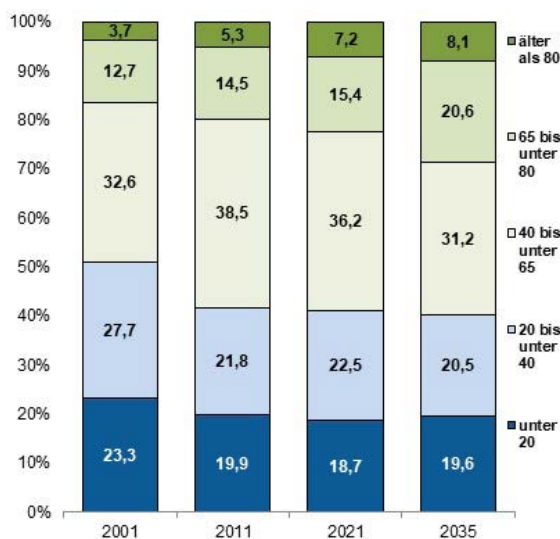
Landkreis Neckar-Odenwald-Kreis



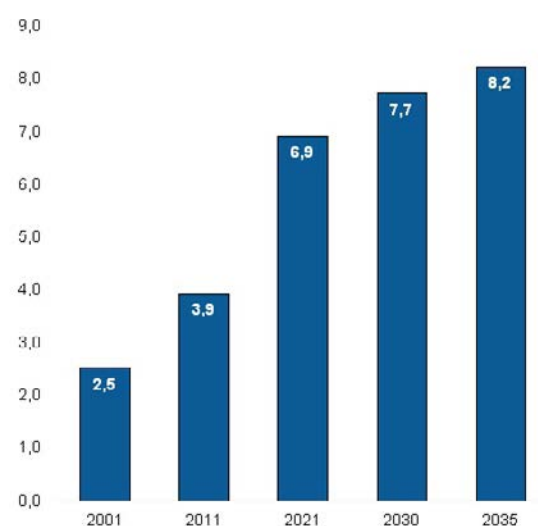
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.805	2.949
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.106	1.962
Pflegegeld	5.965	5.965
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.247	1.247
Gesamtzahl Pflegeleistungen	12.123	12.123
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	80	81
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	383
	Höchstbedarf	919
		389
		934

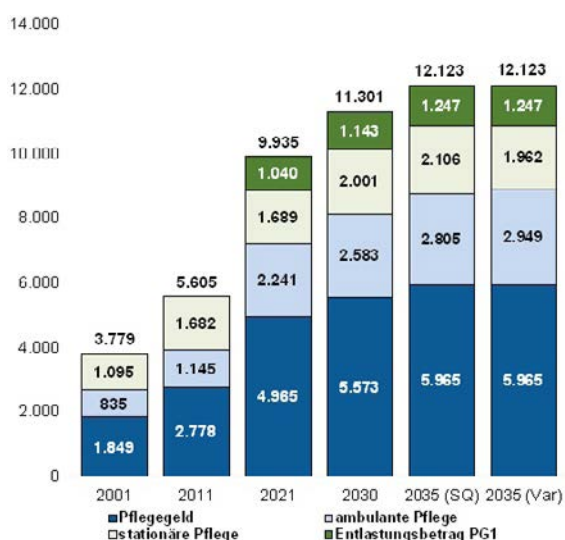
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



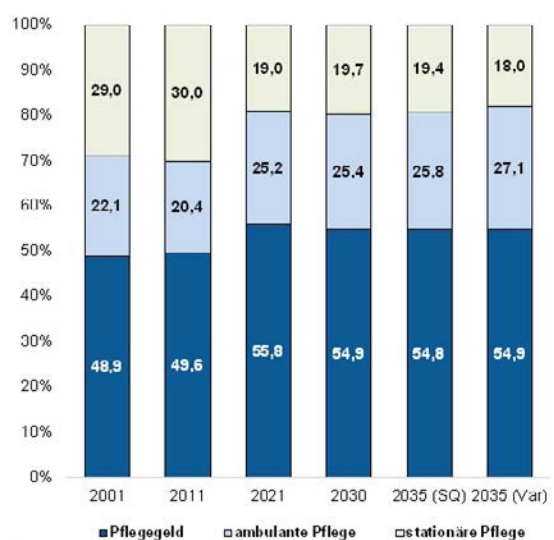
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

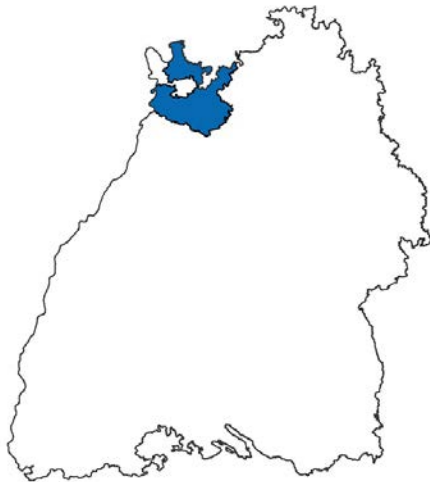


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

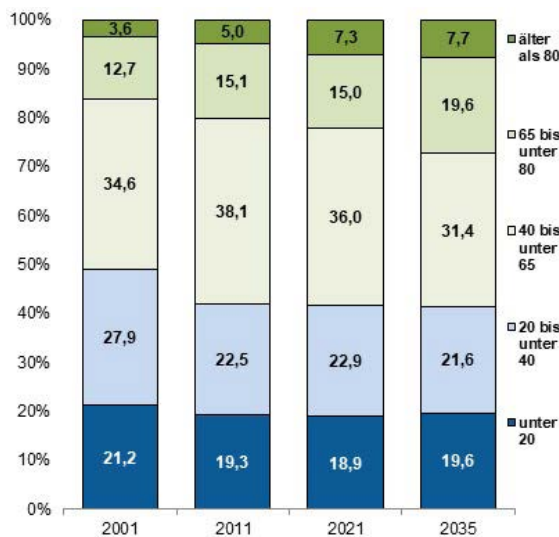
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis



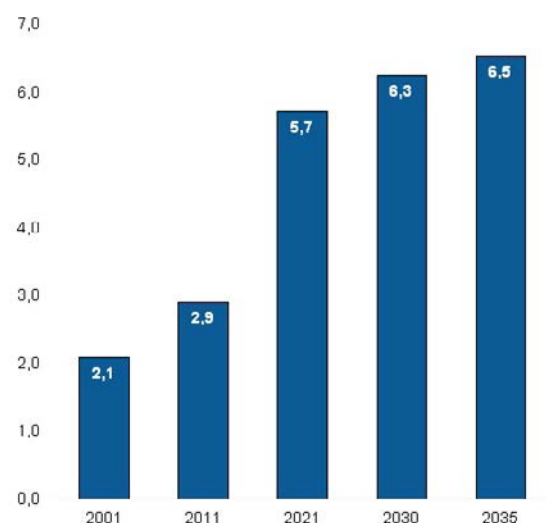
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	6.103	6.760
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	5.584	4.926
Pflegegeld	21.218	21.218
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	3.561	3.561
Gesamtzahl Pflegeleistungen	36.466	36.466
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	248	254
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	684
	Höchstbedarf	2.356
		701
		2.413

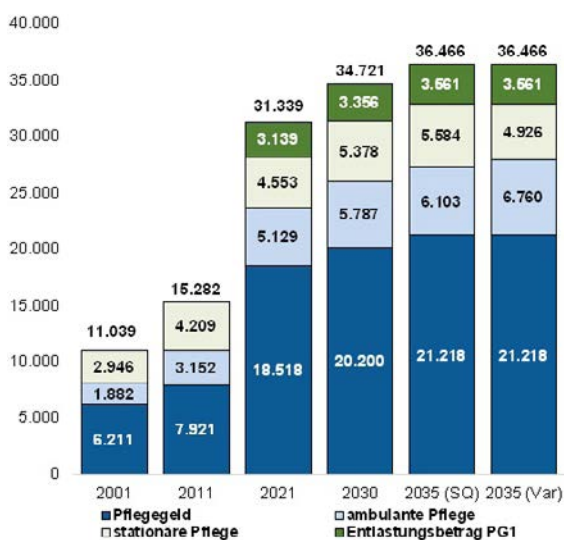
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



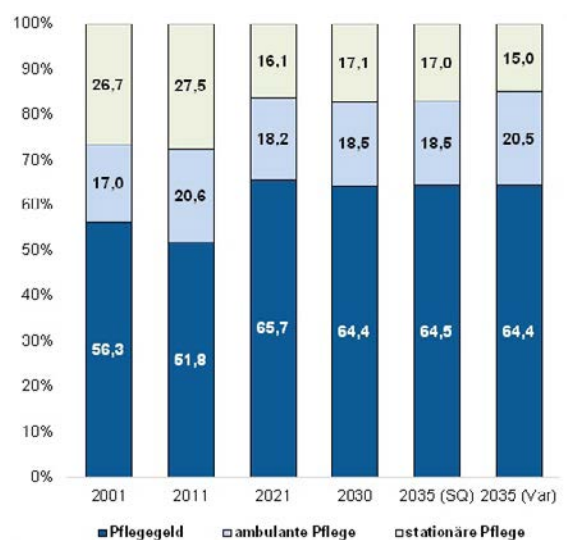
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



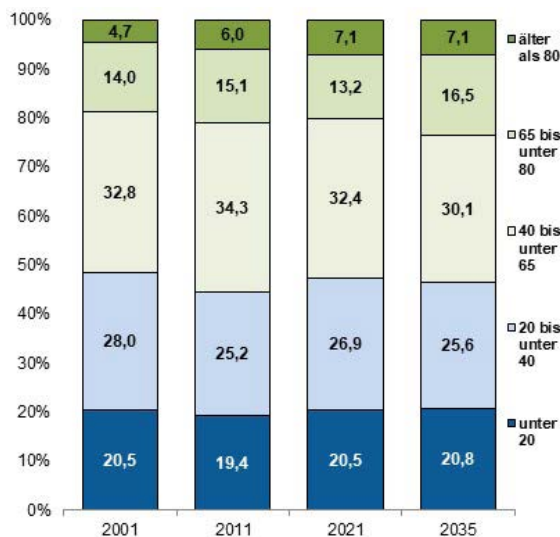
Stadt Pforzheim



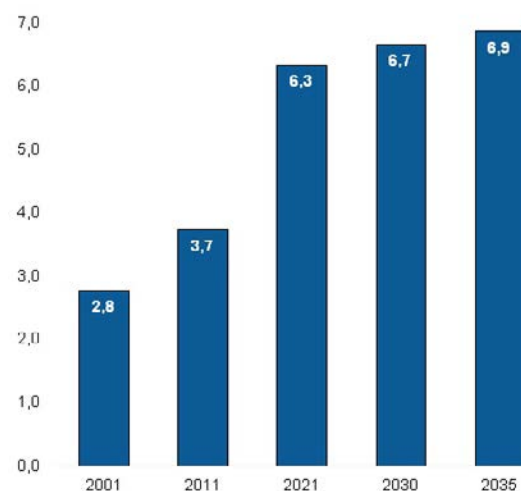
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.084	1.267
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.746	1.563
Pflegegeld	5.123	5.123
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.077	1.077
Gesamtzahl Pflegeleistungen	9.031	9.031
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	56	58
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	215
	Höchstbedarf	595
		221
		612

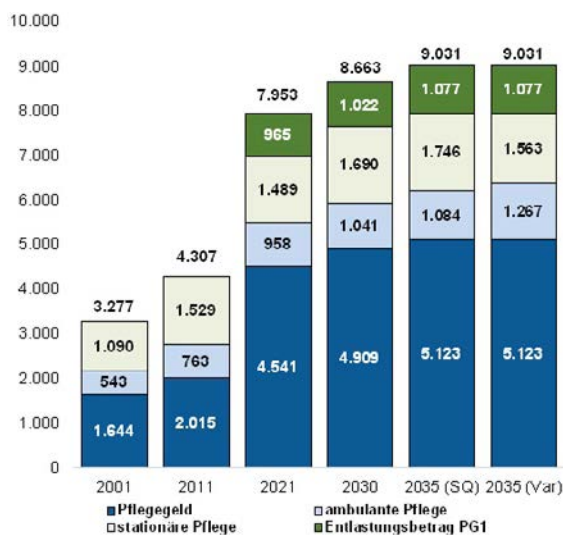
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



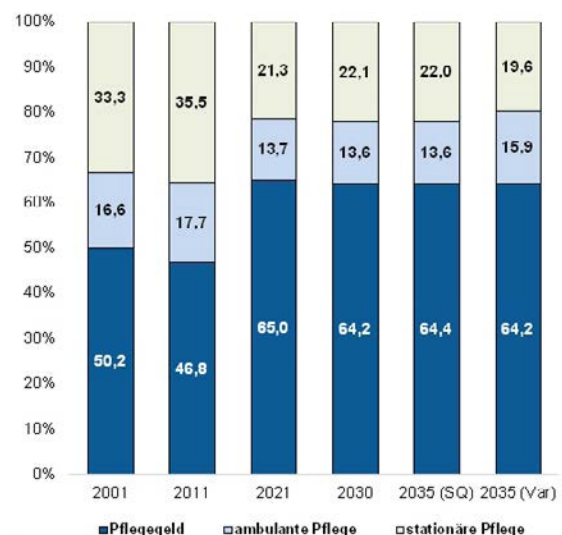
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

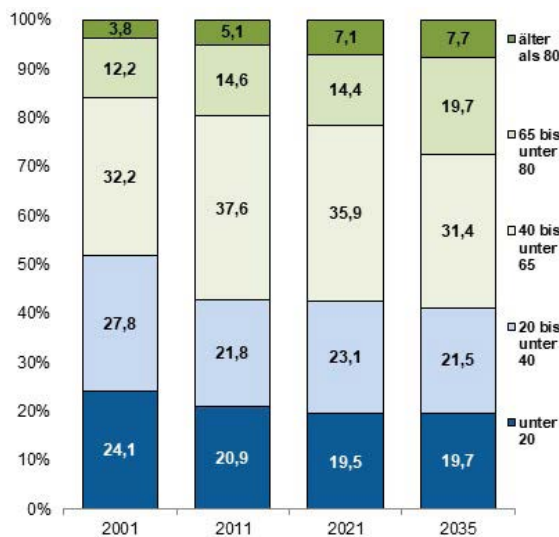
Landkreis Calw



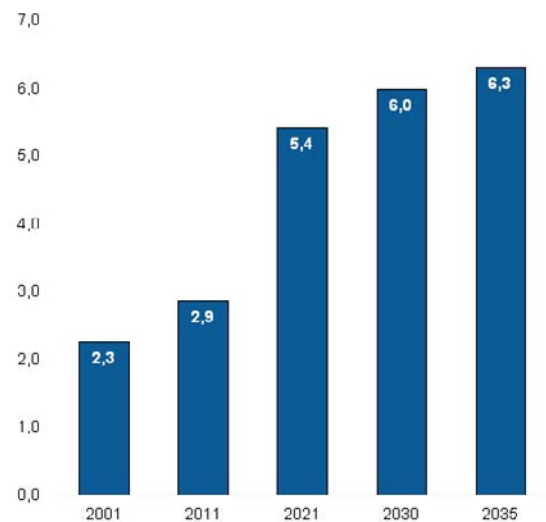
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.703	1.842
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.030	1.892
Pflegegeld	5.389	5.389
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.189	1.189
Gesamtzahl Pflegeleistungen	10.311	10.311
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	64	66
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	259
	Höchstbedarf	693
		264
		706

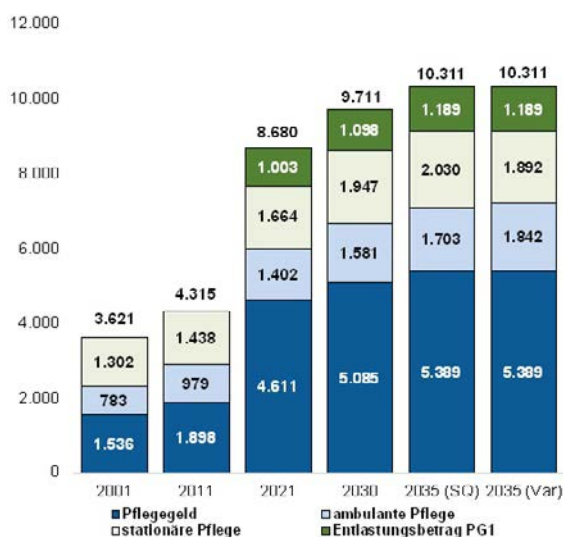
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



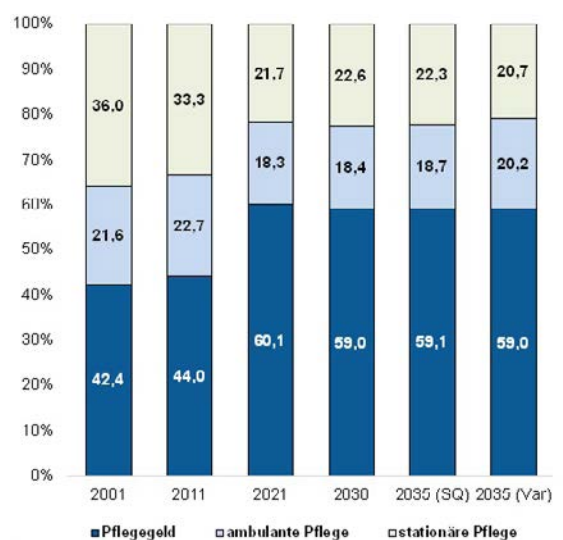
Pflegequote 2001–2035



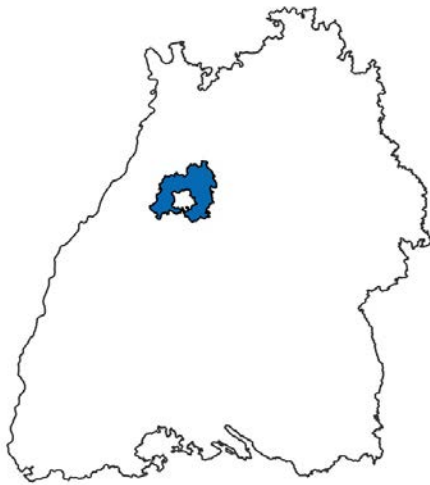
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



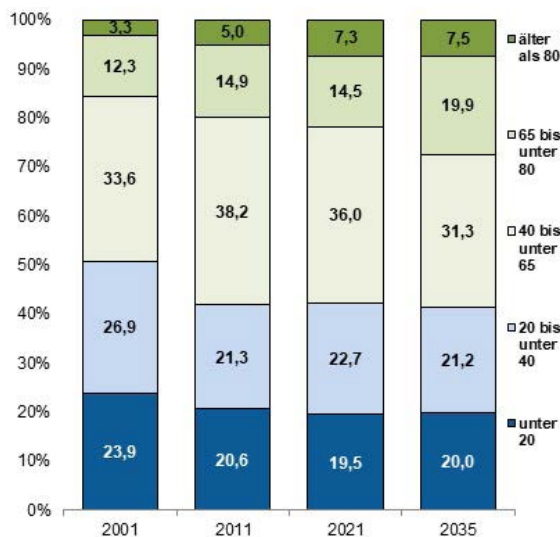
Landkreis Enzkreis



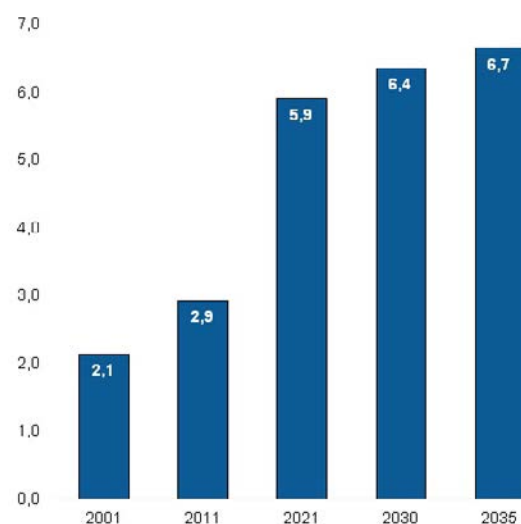
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	3.365	3.421
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.137	2.080
Pflegegeld	6.661	6.661
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.401	1.401
Gesamtzahl Pflegeleistungen	13.564	13.564
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	91	92
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	438
	Höchstbedarf	1.052

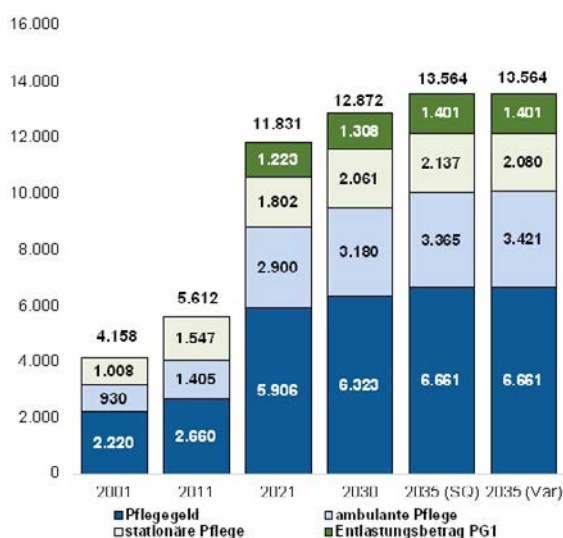
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



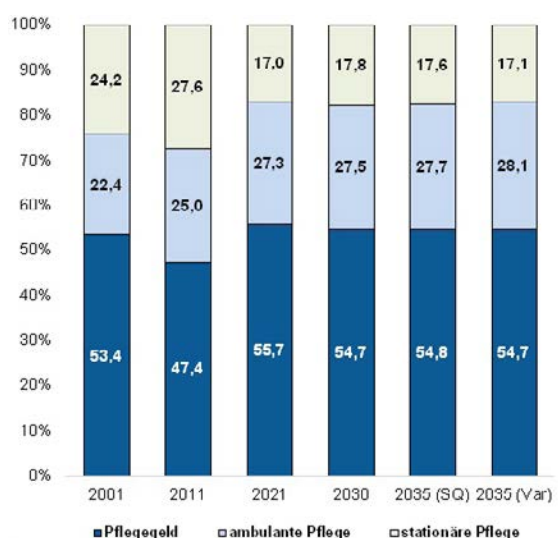
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

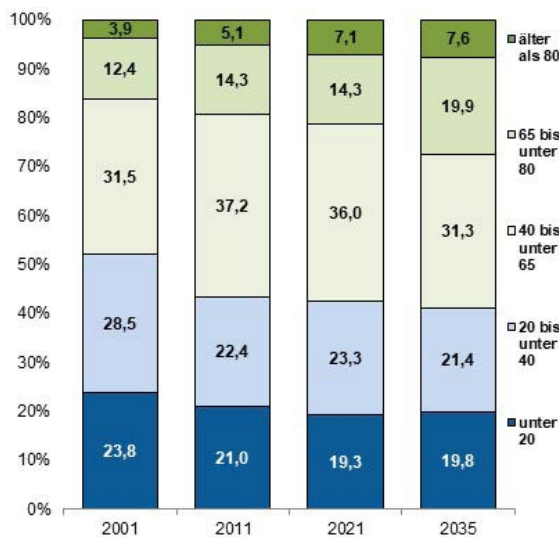
Landkreis Freudenstadt



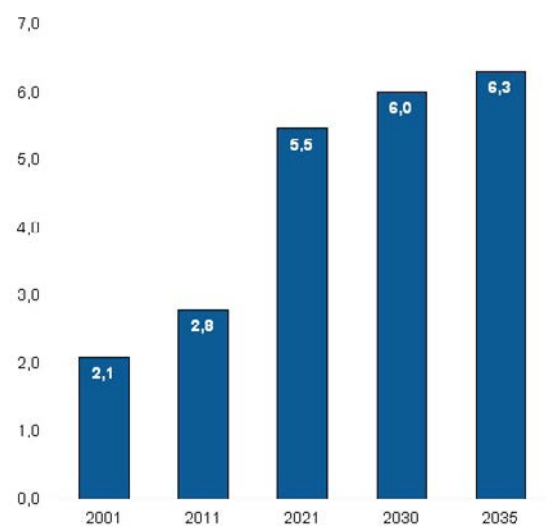
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.087	1.286
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.525	1.326
Pflegegeld	4.058	4.058
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	973	973
Gesamtzahl Pflegeleistungen	7.643	7.643
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	47	49
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	227
	Höchstbedarf	542
		236
		563

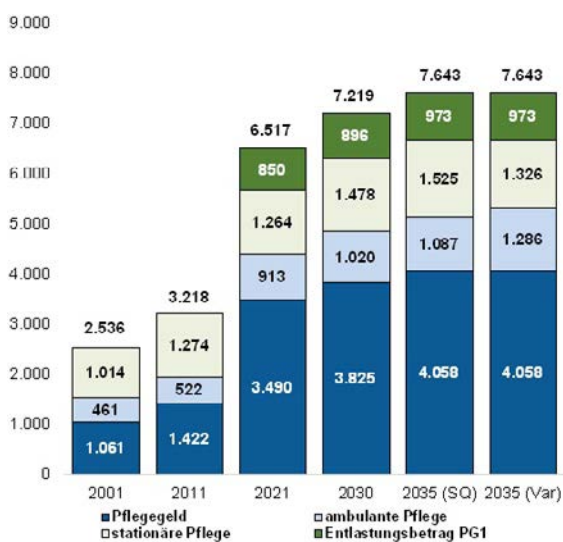
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



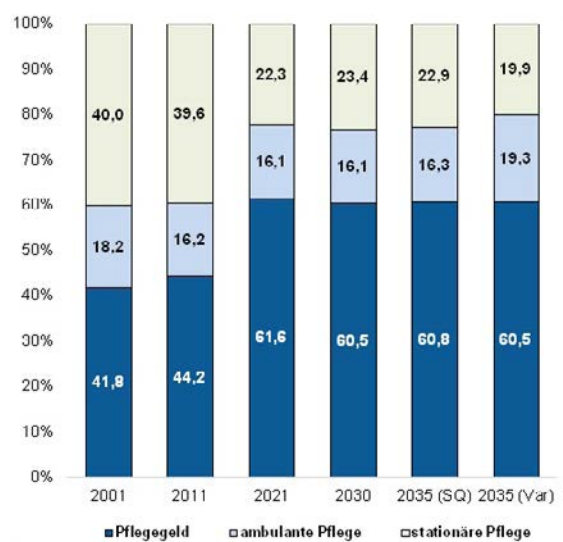
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



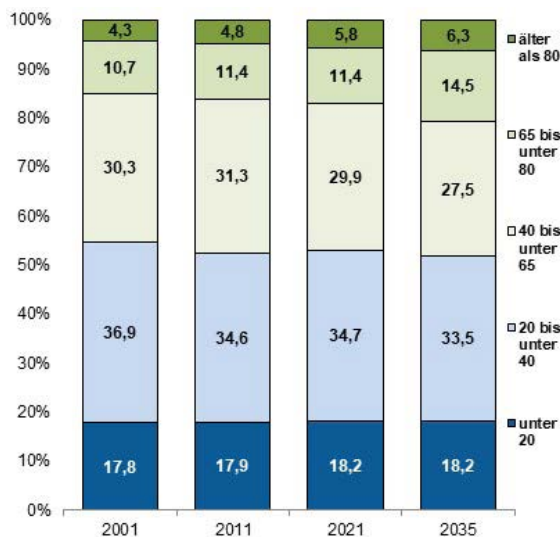
Stadt Freiburg



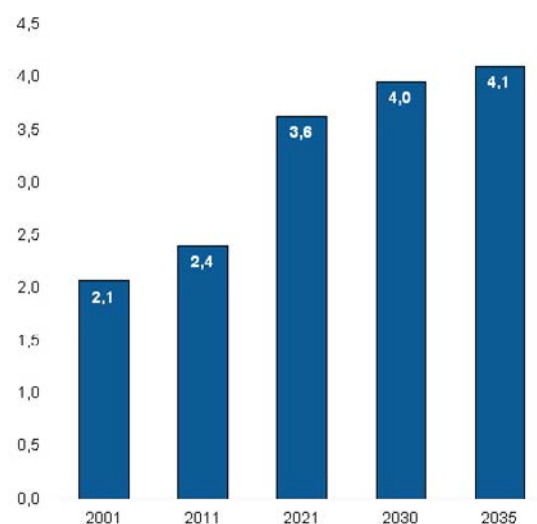
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.451	1.513
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.271	2.209
Pflegegeld	4.706	4.706
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.196	1.196
Gesamtzahl Pflegeleistungen	9.624	9.624
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	56	56
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	155
	Höchstbedarf	532

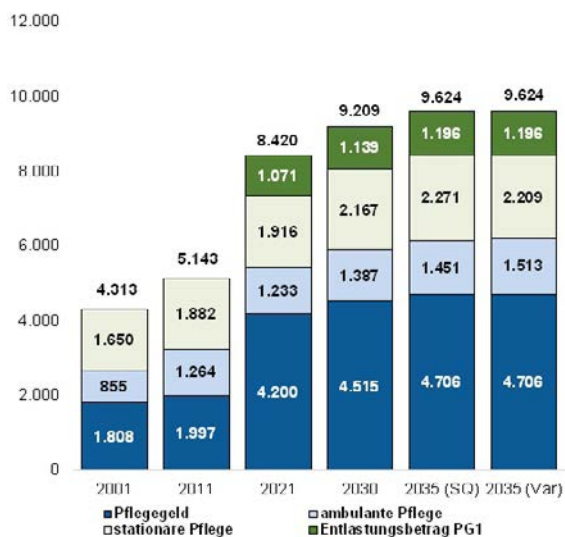
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



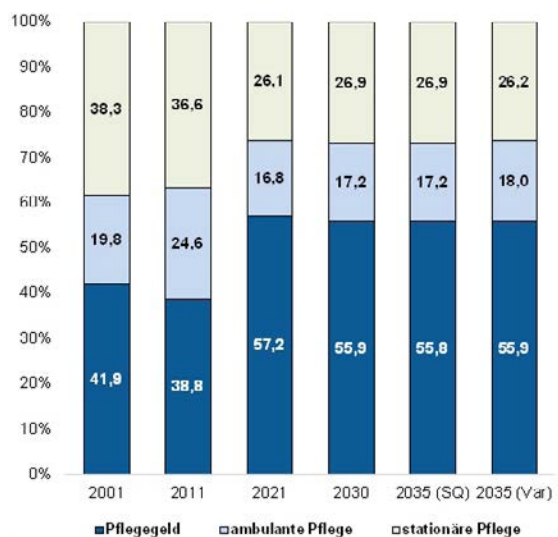
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

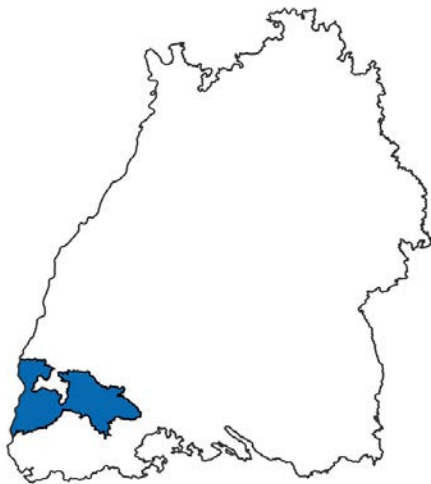


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

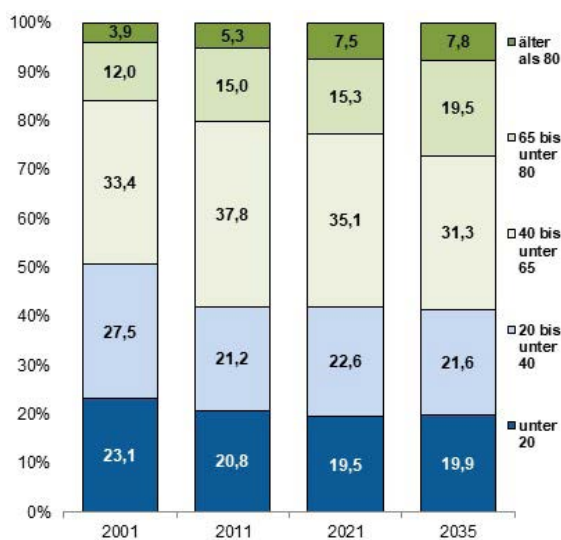
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald



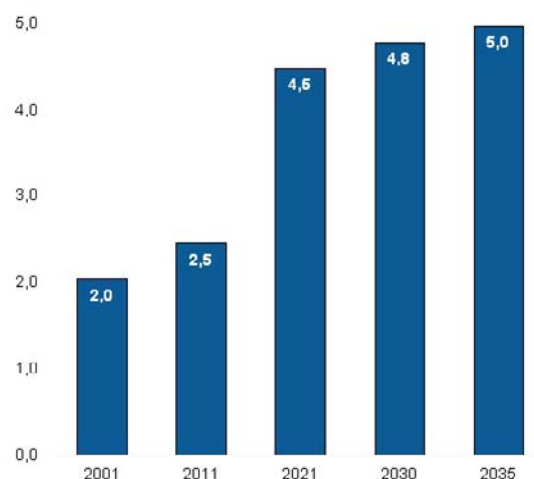
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.329	2.559
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.387	2.157
Pflegegeld	7.000	7.000
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.586	1.586
Gesamtzahl Pflegeleistungen	13.302	13.302
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	85	87
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	431
	Höchstbedarf	1.002

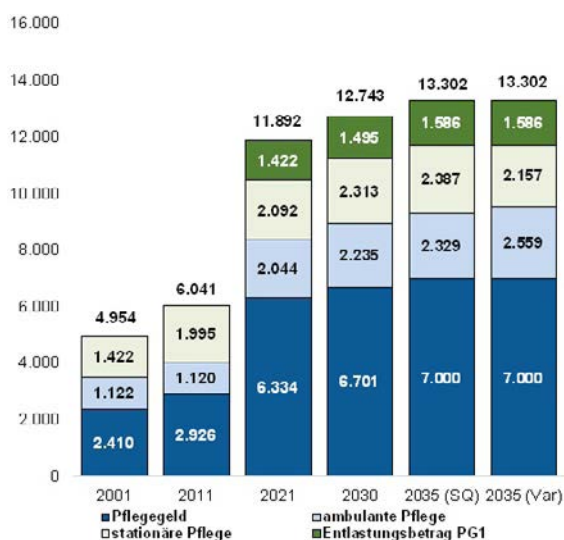
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



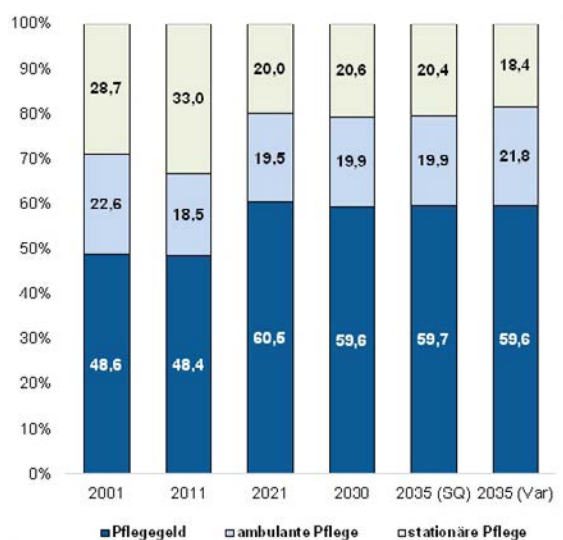
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



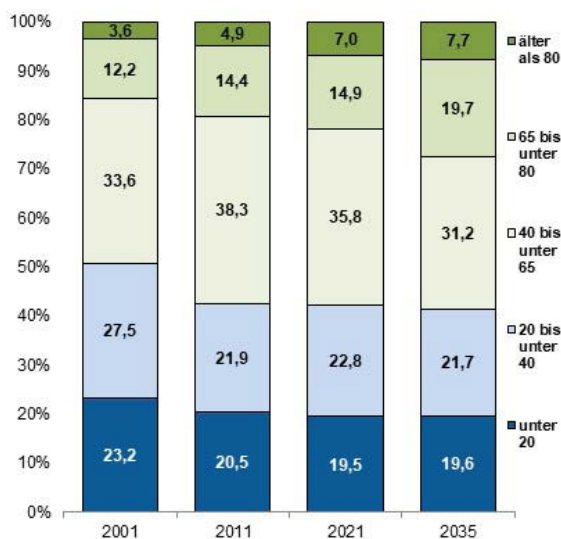
Landkreis Emmendingen



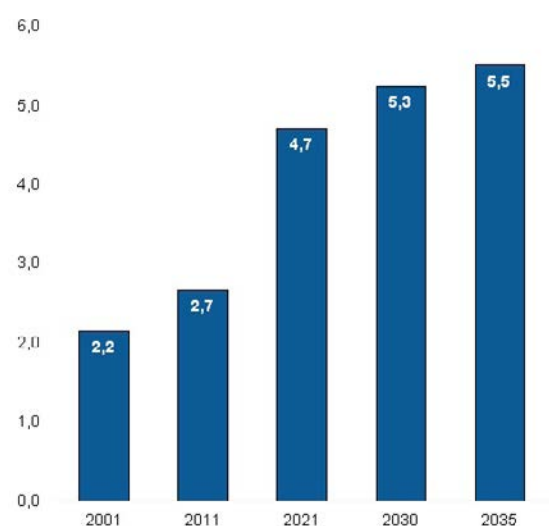
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.886	1.879
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.748	1.755
Pflegegeld	4.530	4.530
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.134	1.134
Gesamtzahl Pflegeleistungen	9.298	9.298
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	58	58
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	240
	Höchstbedarf	632

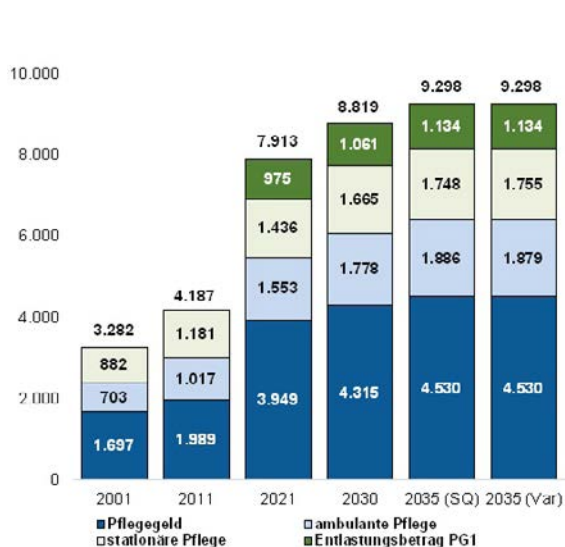
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



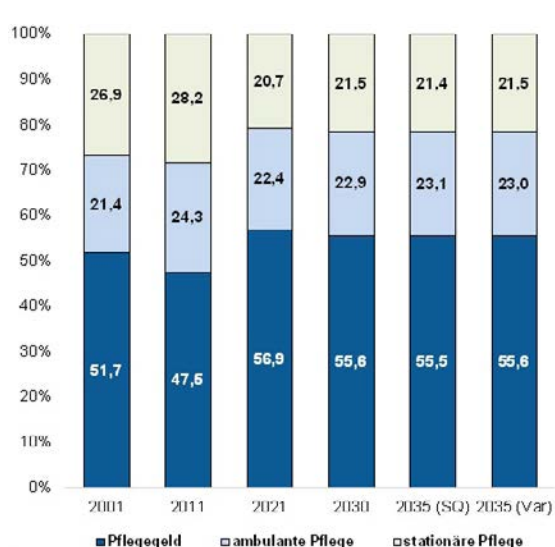
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

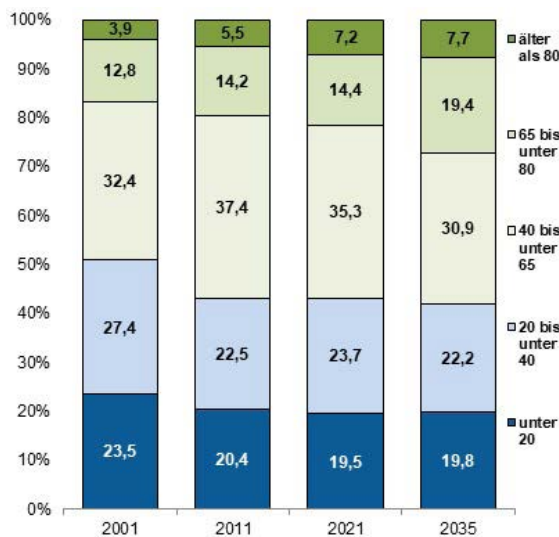
Landkreis Ortenaukreis



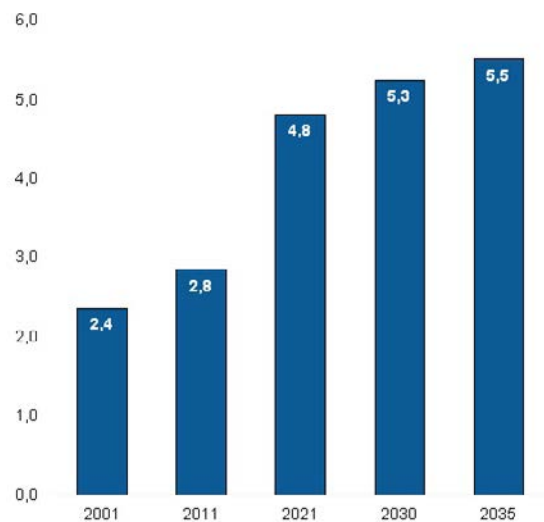
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	4.087	4.504
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	4.930	4.513
Pflegegeld	12.183	12.183
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	3.136	3.136
Gesamtzahl Pflegeleistungen	24.336	24.336
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	148	151
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	1.042
	Höchstbedarf	2.038

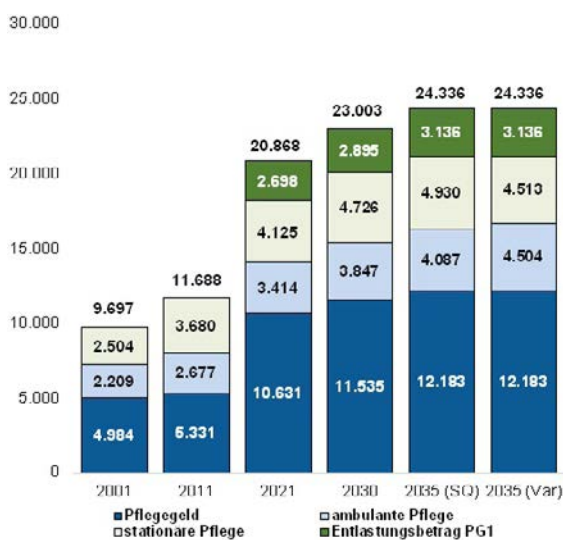
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



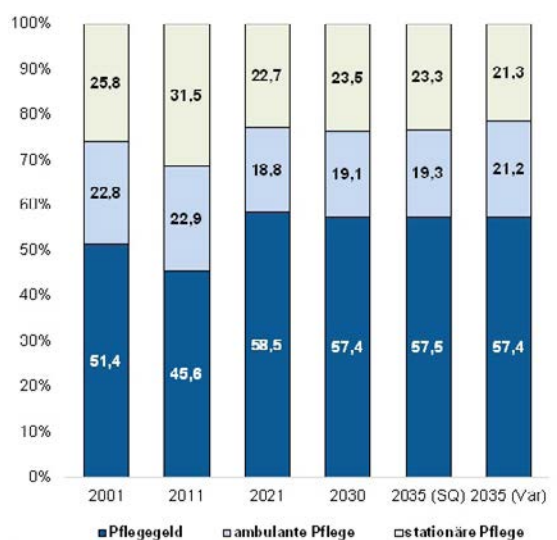
Pflegequote 2001–2035



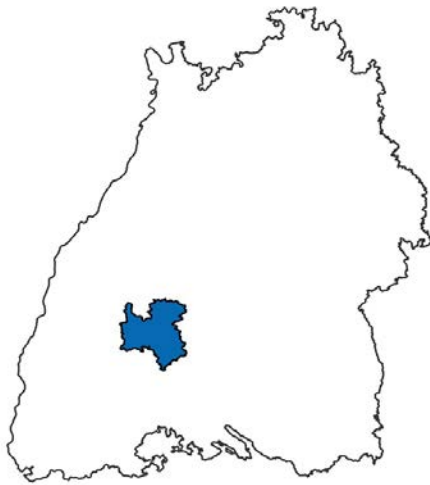
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



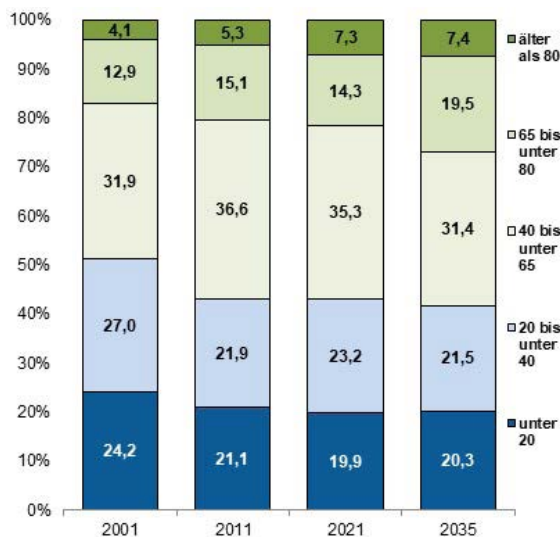
Landkreis Rottweil



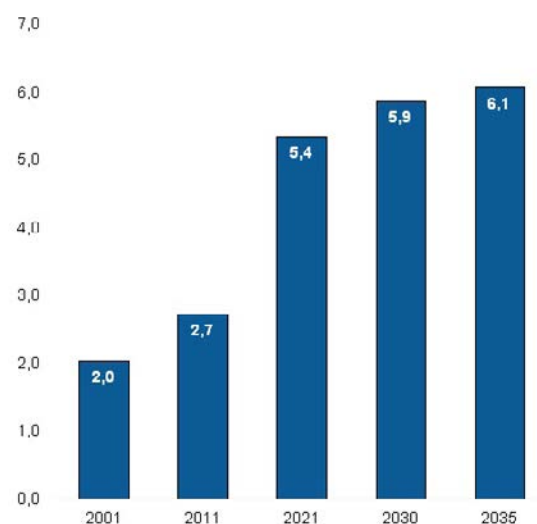
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.324	1.505
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.455	1.274
Pflegegeld	4.864	4.864
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.076	1.076
Gesamtzahl Pflegeleistungen	8.718	8.718
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	56	58
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	265
	Höchstbedarf	644

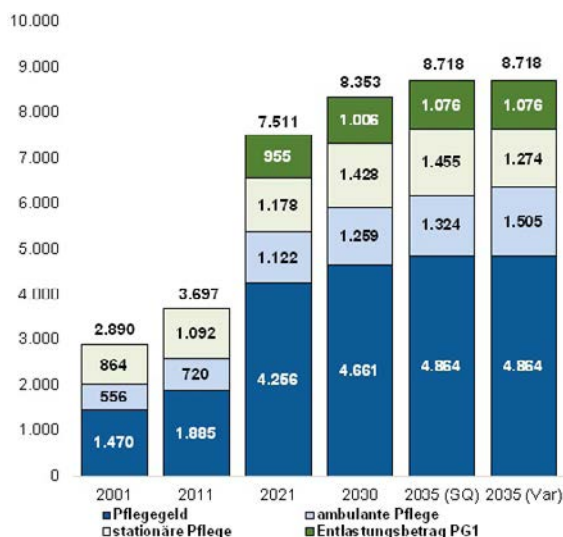
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



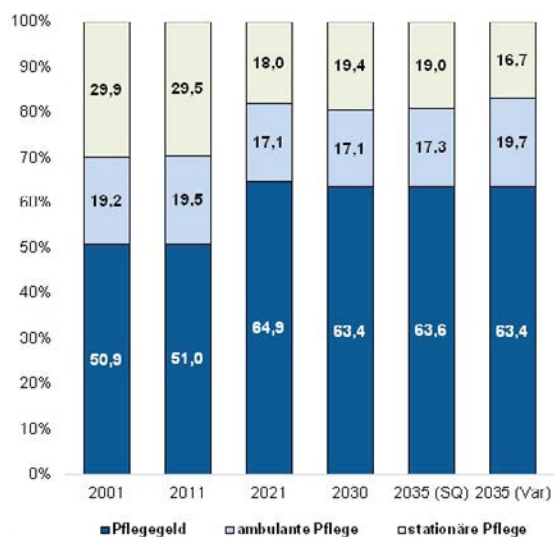
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

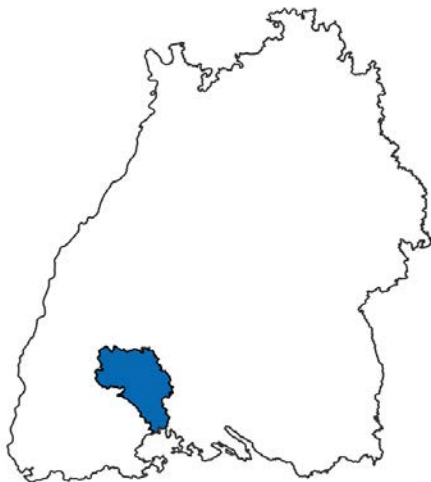


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

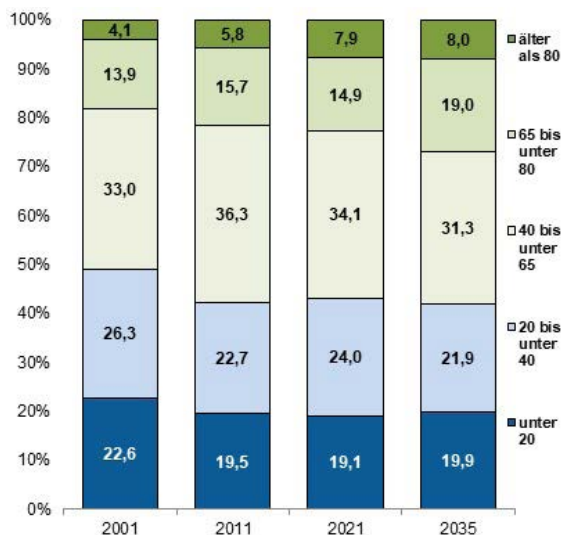
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis



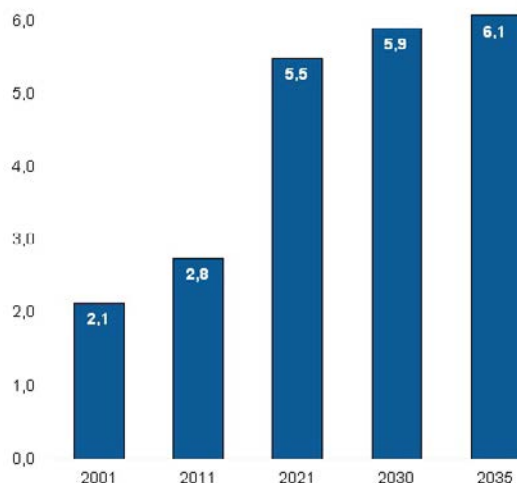
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.615	2.900
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.490	2.205
Pflegegeld	6.685	6.685
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.397	1.397
Gesamtzahl Pflegeleistungen	13.187	13.187
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	84	87
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	278
	Höchstbedarf	847

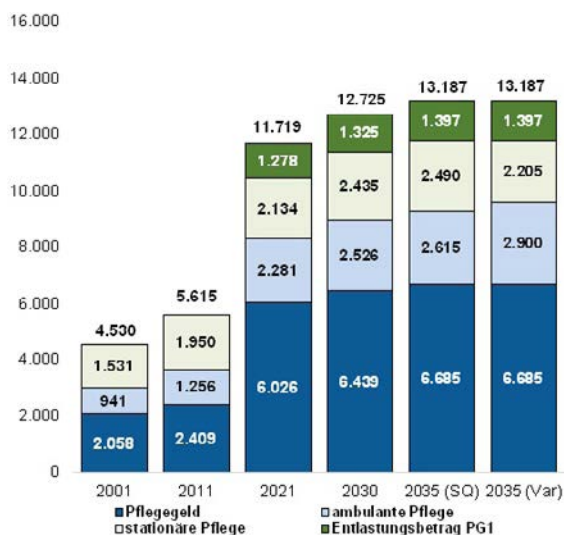
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



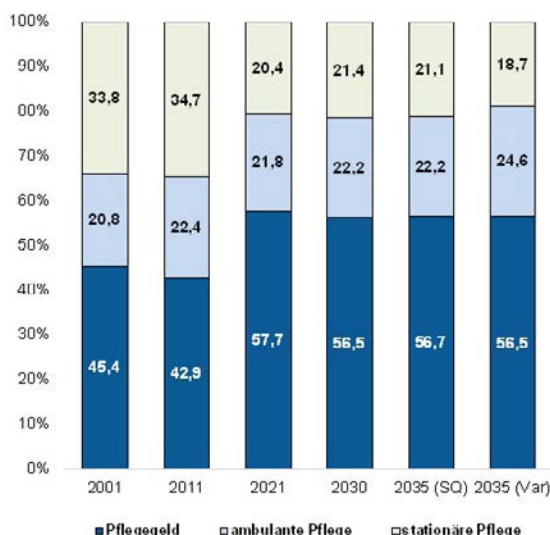
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



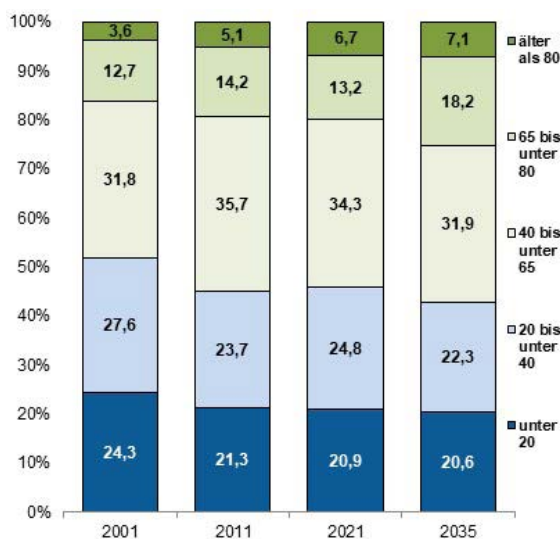
Landkreis Tuttlingen



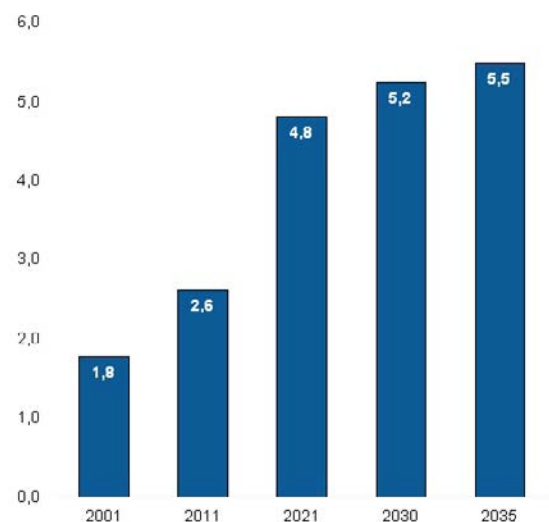
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.052	1.172
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.279	1.159
Pflegegeld	4.784	4.784
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	945	945
Gesamtzahl Pflegeleistungen	8.059	8.059
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	53	54
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	210
	Höchstbedarf	567

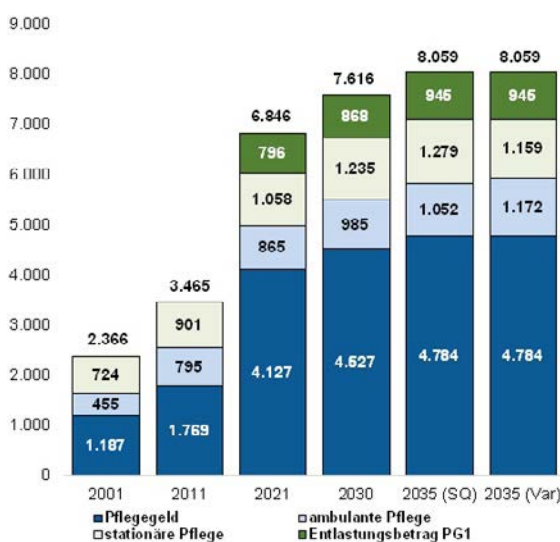
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



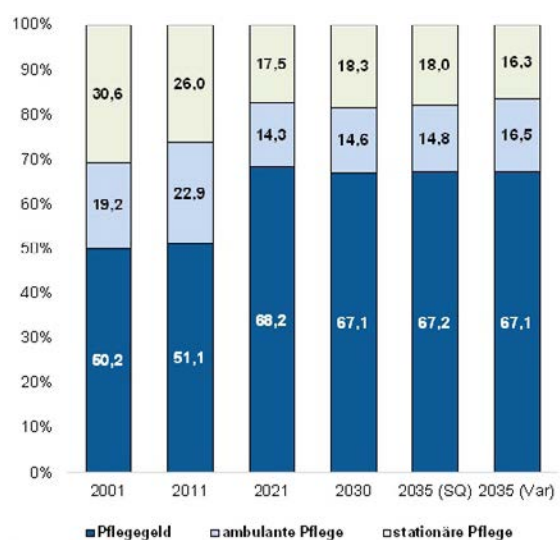
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

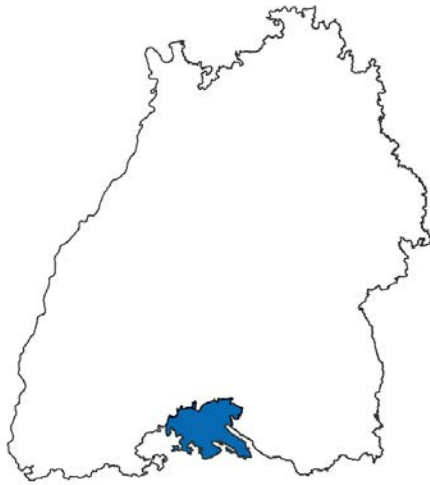


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

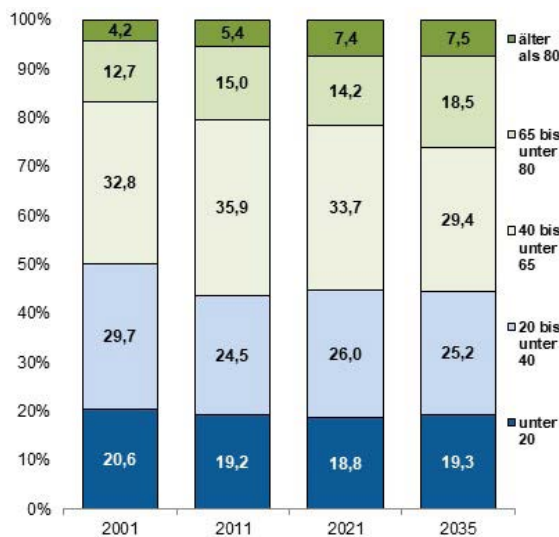
Landkreis Konstanz



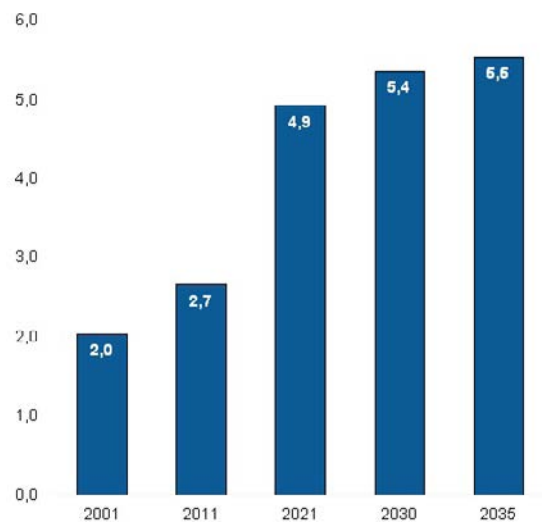
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.493	2.773
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	3.142	2.862
Pflegegeld	8.925	8.925
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.573	1.573
Gesamtzahl Pflegeleistungen	16.133	16.133
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	104	106
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	336
	Höchstbedarf	1.035
		1.060

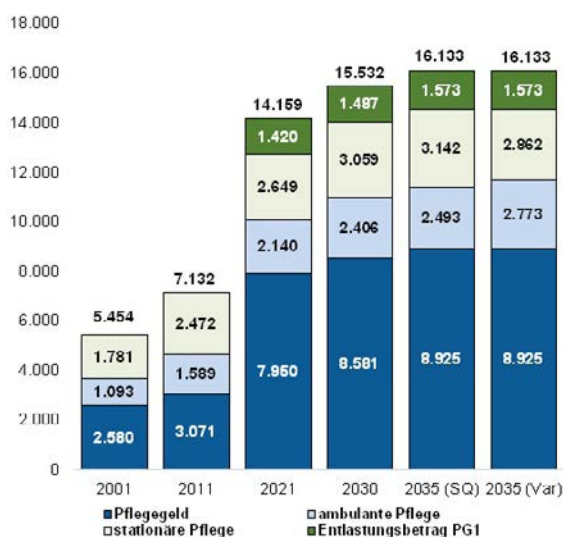
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



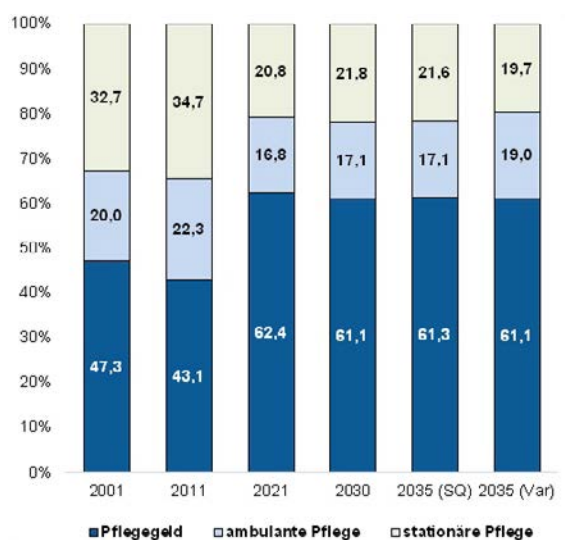
Pflegequote 2001–2035



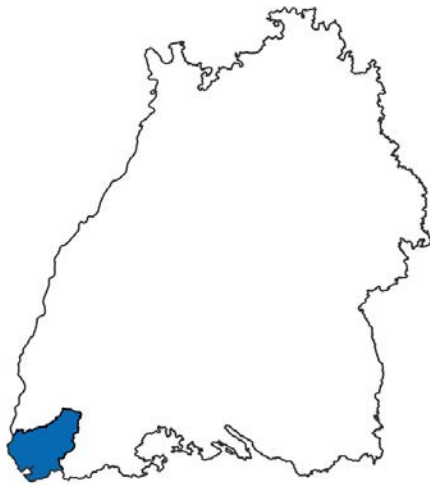
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



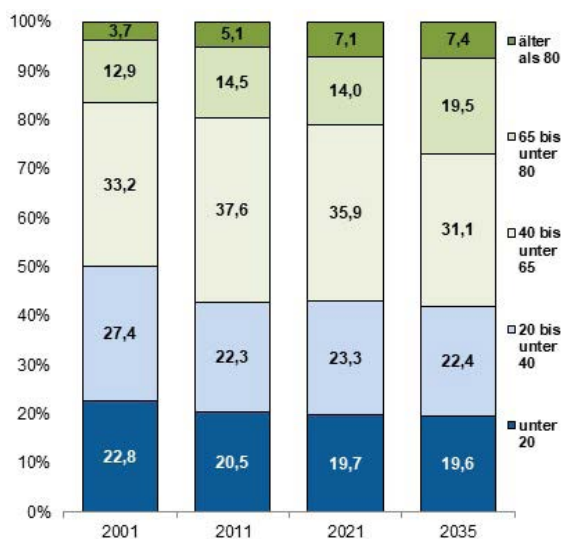
Landkreis Lörrach



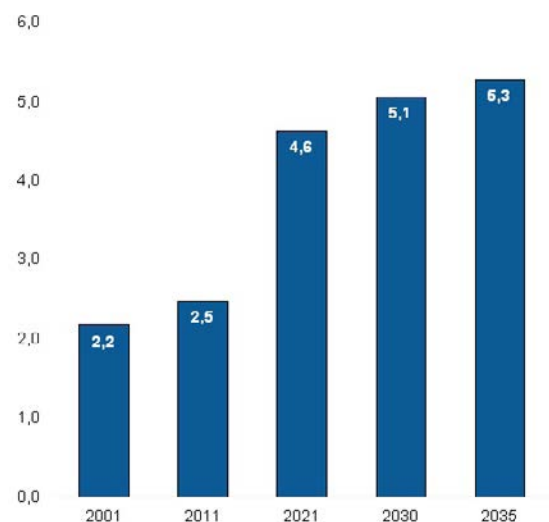
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.388	2.674
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.157	1.871
Pflegegeld	6.109	6.109
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.669	1.669
Gesamtzahl Pflegeleistungen	12.323	12.323
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	77	80
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	246
	Höchstbedarf	792

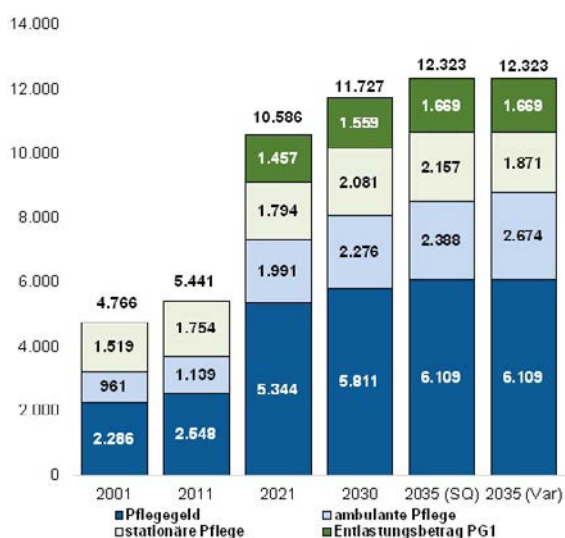
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



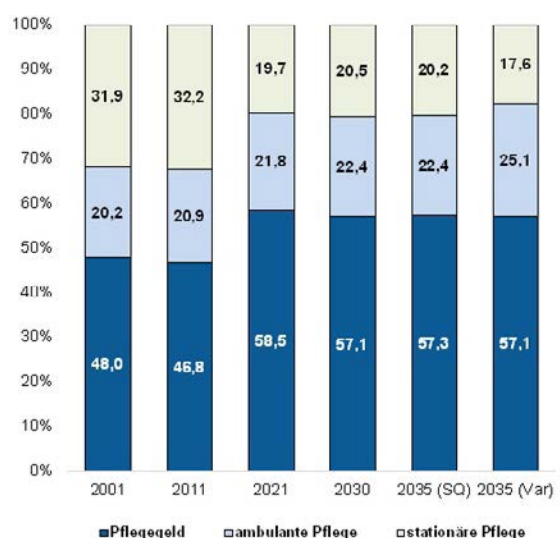
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*

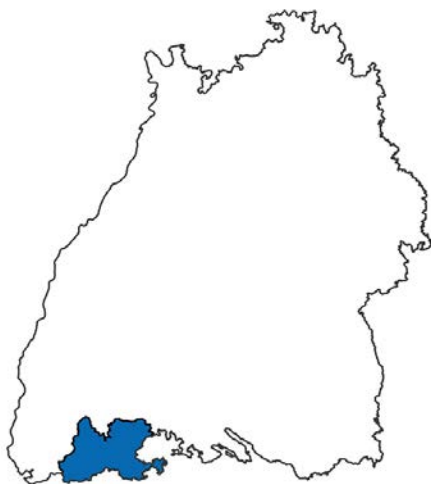


Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

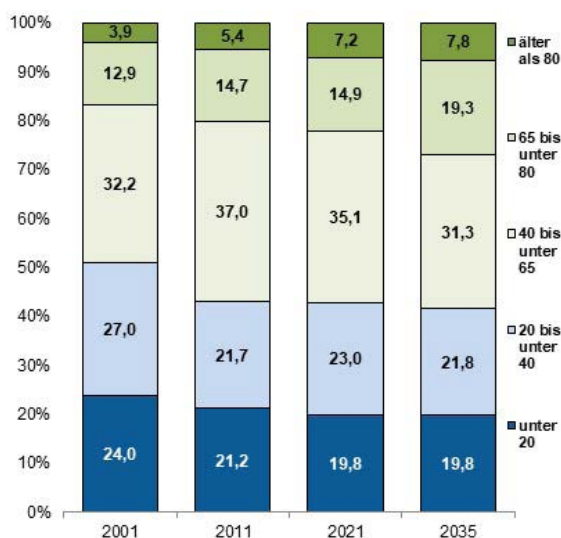
Landkreis Waldshut



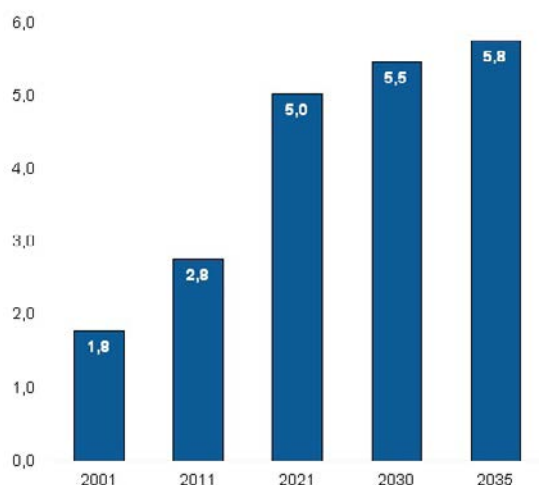
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.032	2.257
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.698	1.472
Pflegegeld	5.341	5.341
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	988	988
Gesamtzahl Pflegeleistungen	10.058	10.058
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	67	69
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	221
	Höchstbedarf	672

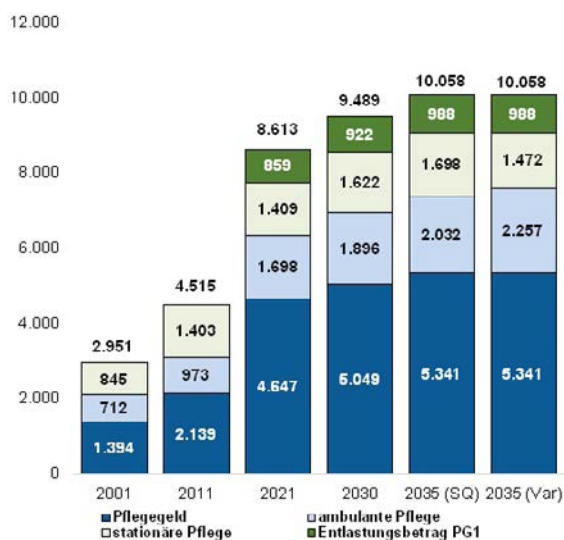
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



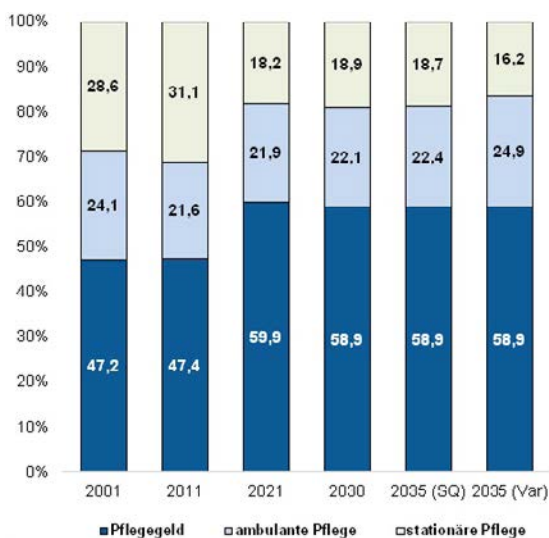
Pflegequote 2001–2035



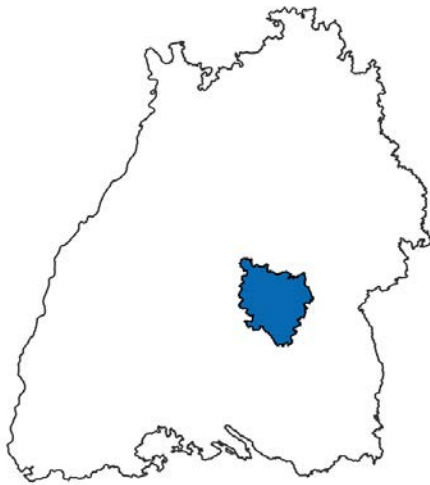
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



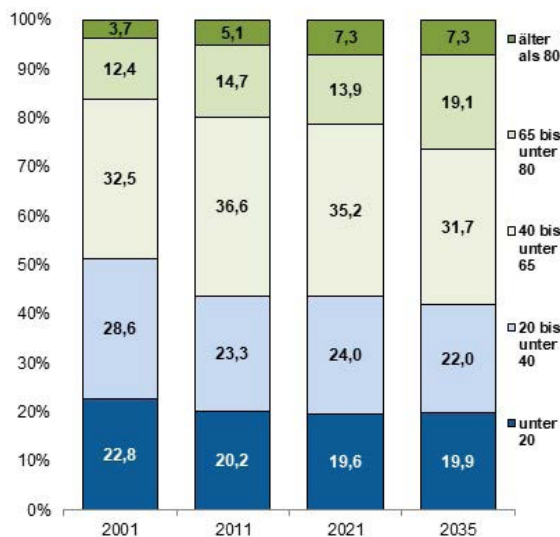
Landkreis Reutlingen



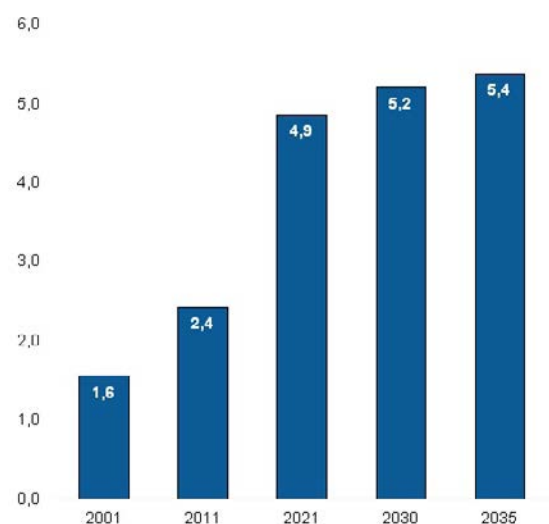
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.374	2.607
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.546	2.313
Pflegegeld	8.886	8.886
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.962	1.962
Gesamtzahl Pflegeleistungen	15.767	15.767
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	102	104
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	248
	Höchstbedarf	937
		253
		956

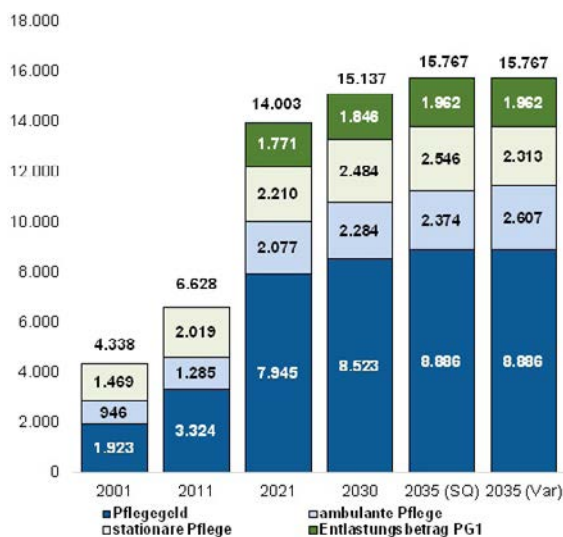
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



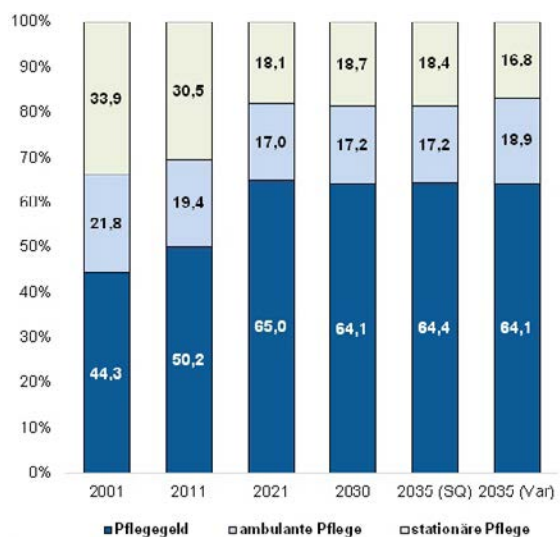
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

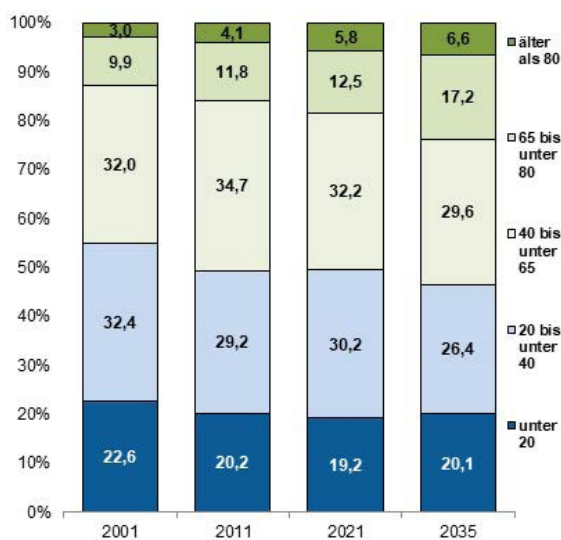
Landkreis Tübingen



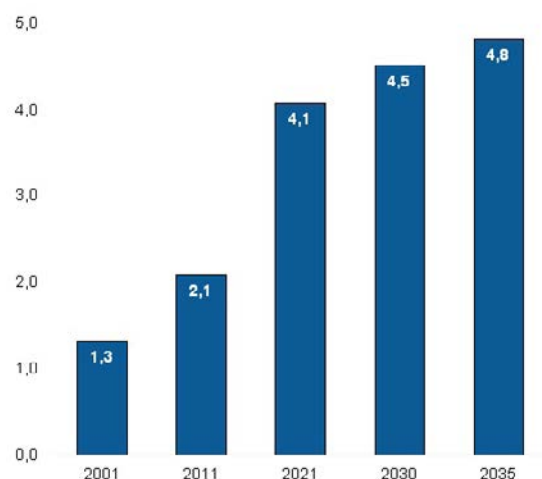
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.973	2.158
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.609	1.424
Pflegegeld	6.514	6.514
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.301	1.301
Gesamtzahl Pflegeleistungen	11.398	11.398
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	77	79
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	303
	Höchstbedarf	822

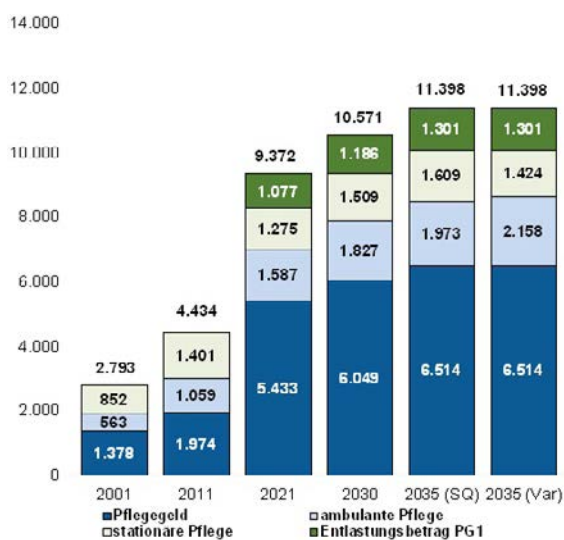
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



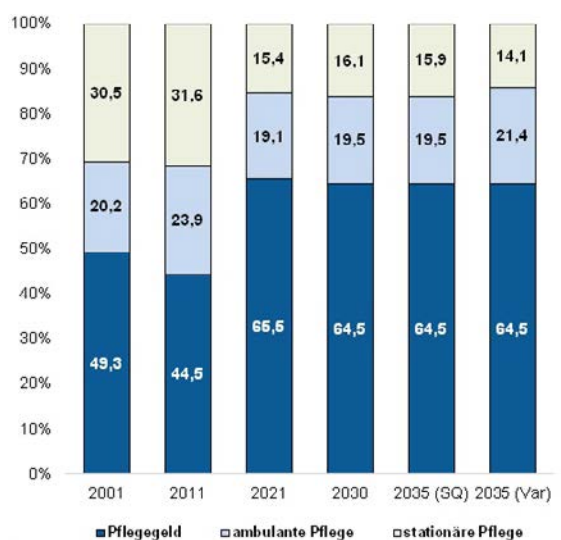
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



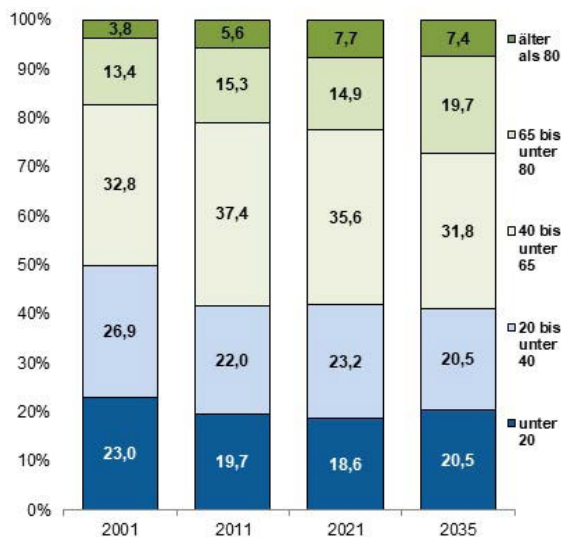
Landkreis Zollernalbkreis



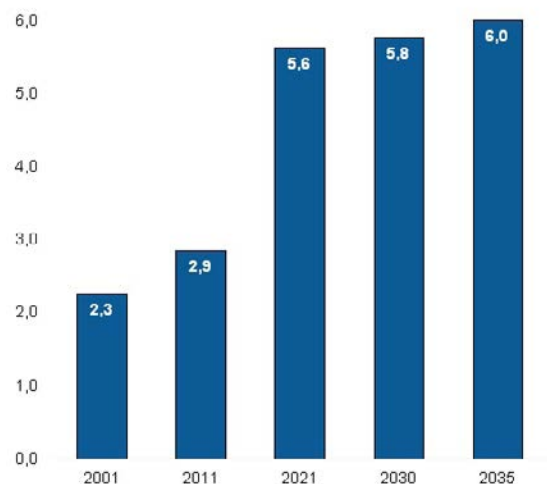
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.932	2.097
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.576	1.410
Pflegegeld	6.838	6.838
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.383	1.383
Gesamtzahl Pflegeleistungen	11.728	11.728
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	80	81
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	287
	Höchstbedarf	824

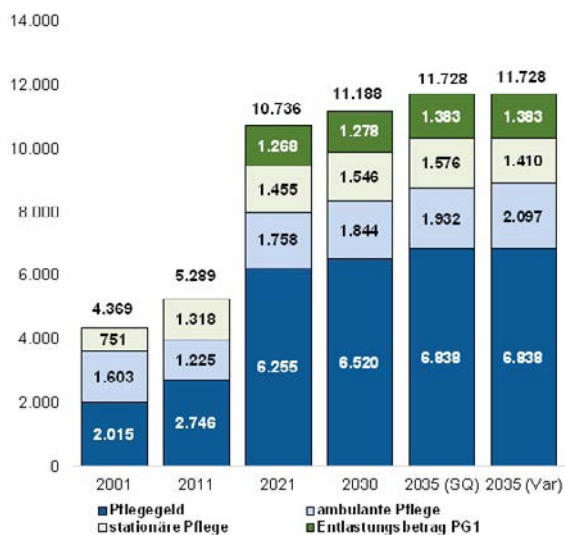
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



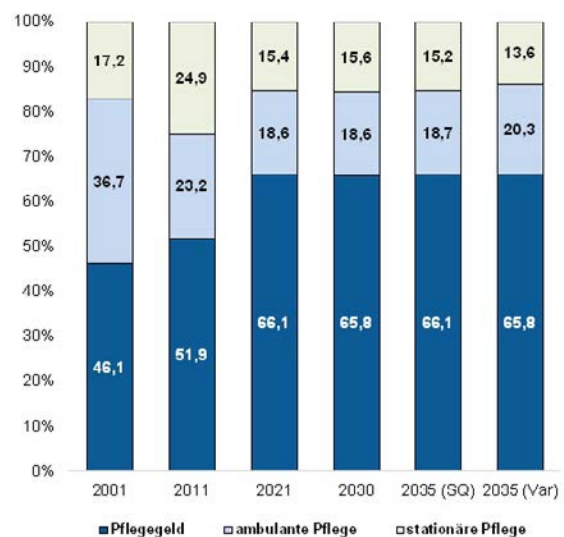
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

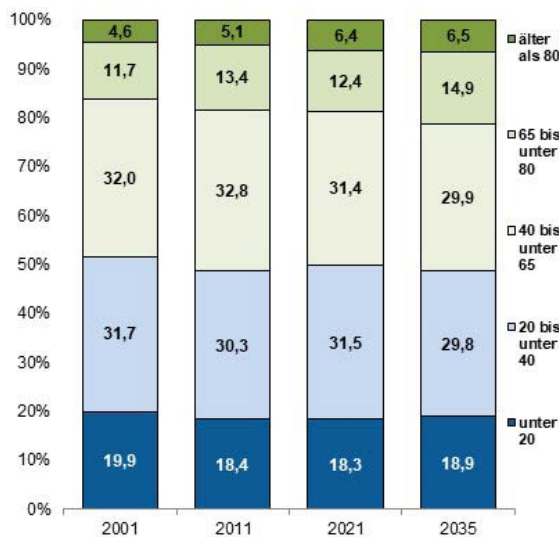
Stadt Ulm



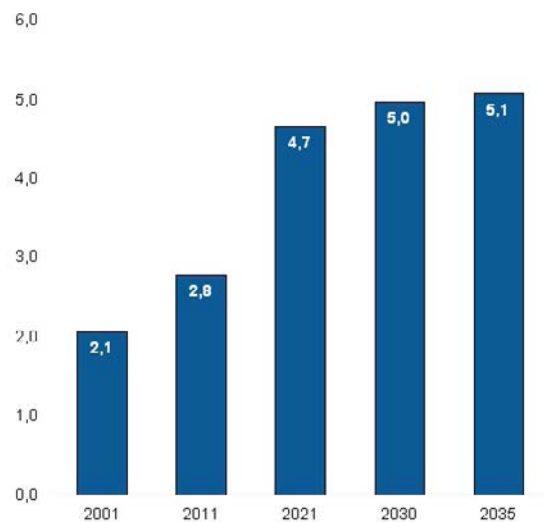
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.142	1.259
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.255	1.138
Pflegegeld	3.460	3.460
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	696	696
Gesamtzahl Pflegeleistungen	6.554	6.554
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	42	43
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	236
	Höchstbedarf	517

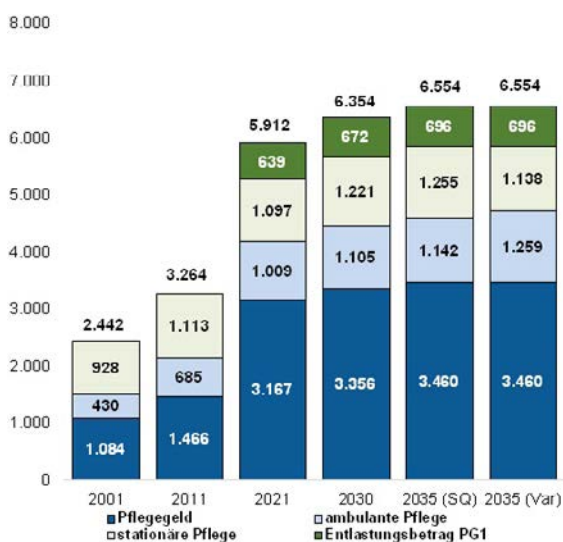
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



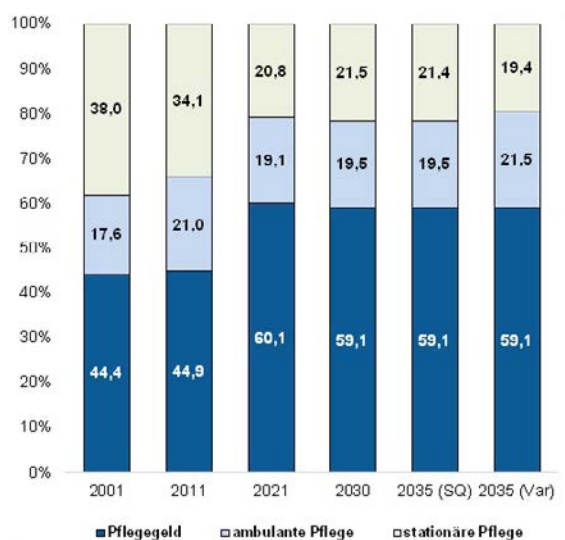
Pflegequote 2001–2035



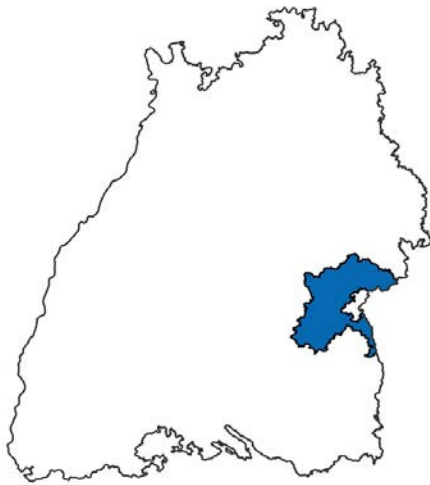
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



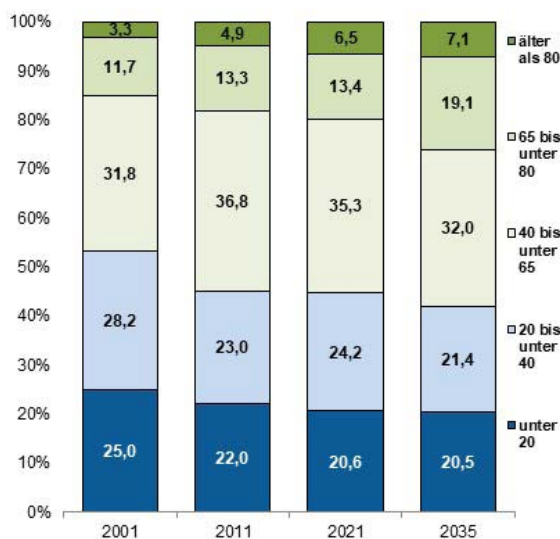
Landkreis Alb-Donau-Kreis



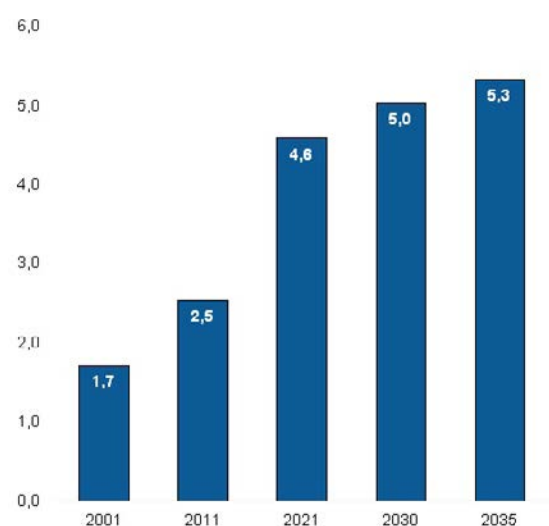
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.003	2.029
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.853	1.827
Pflegegeld	5.997	5.997
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.091	1.091
Gesamtzahl Pflegeleistungen	10.943	10.943
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	73	73
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	285
	Höchstbedarf	775

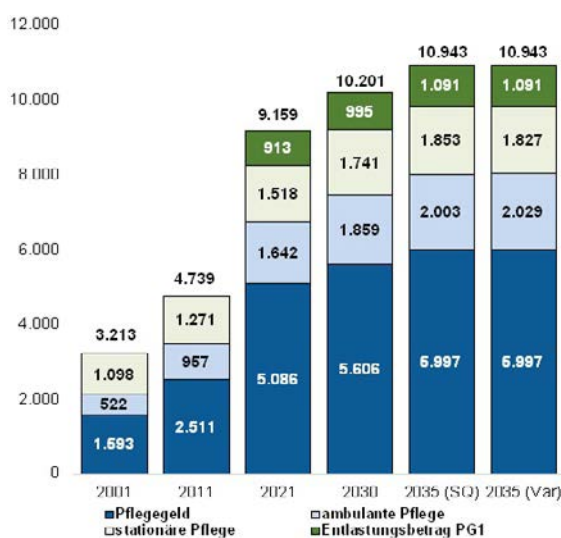
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



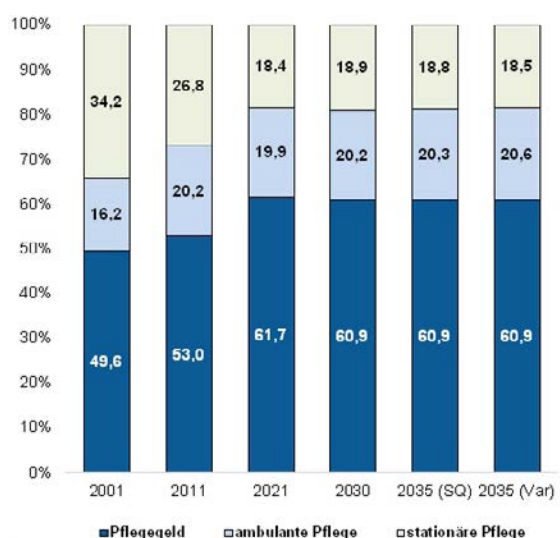
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

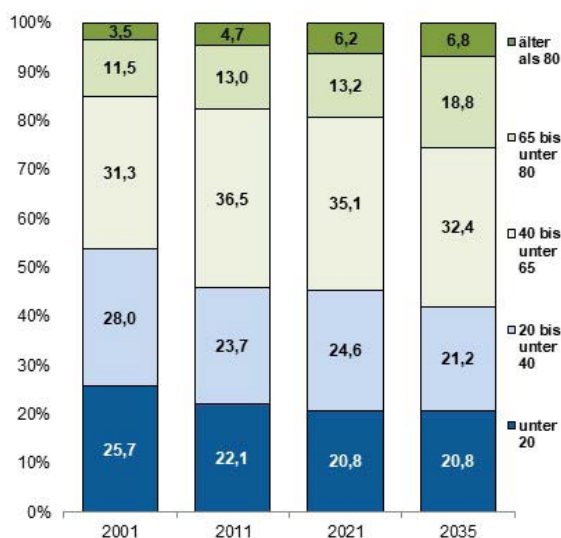
Landkreis Biberach



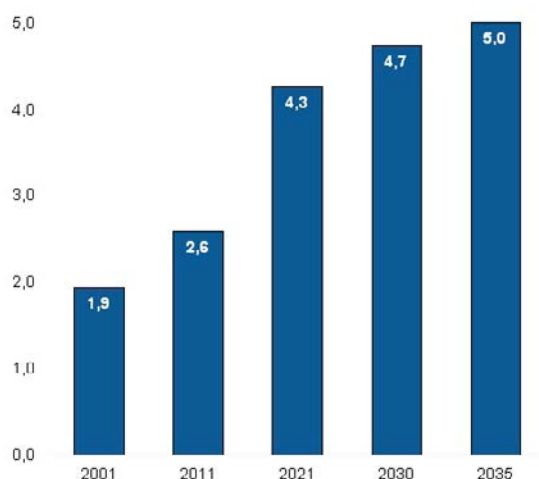
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.537	1.752
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.770	1.555
Pflegegeld	6.014	6.014
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.247	1.247
Gesamtzahl Pflegeleistungen	10.568	10.568
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	69	70
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	437
	Höchstbedarf	899
		450
		925

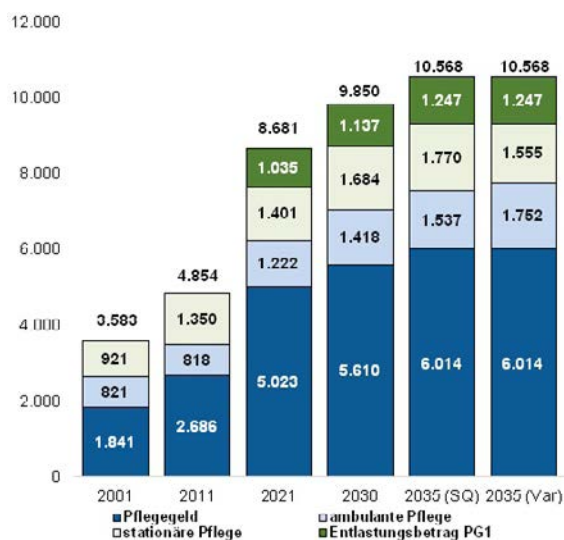
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



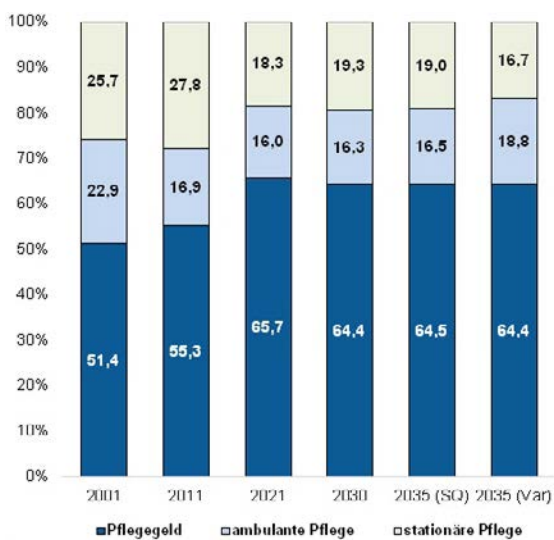
Pflegequote 2001–2035



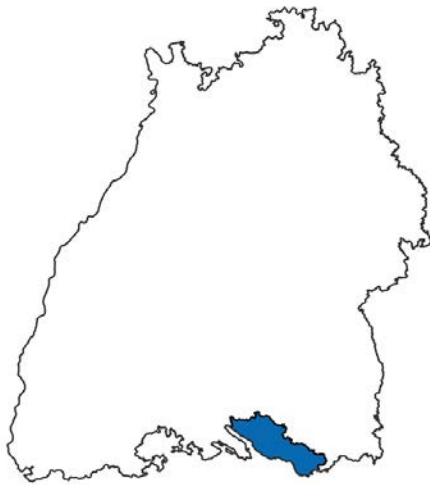
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



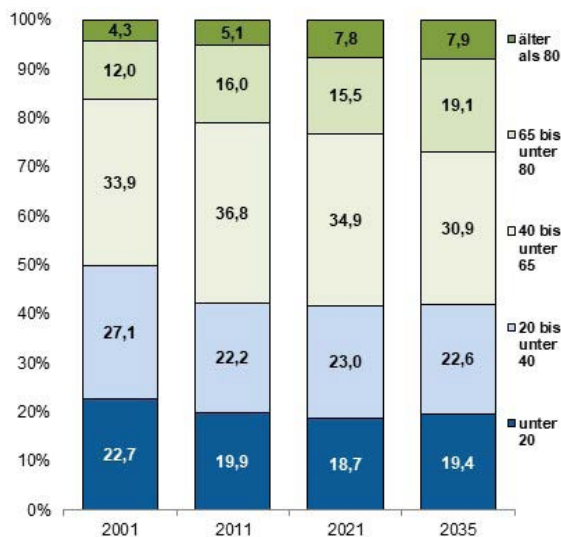
Landkreis Bodenseekreis



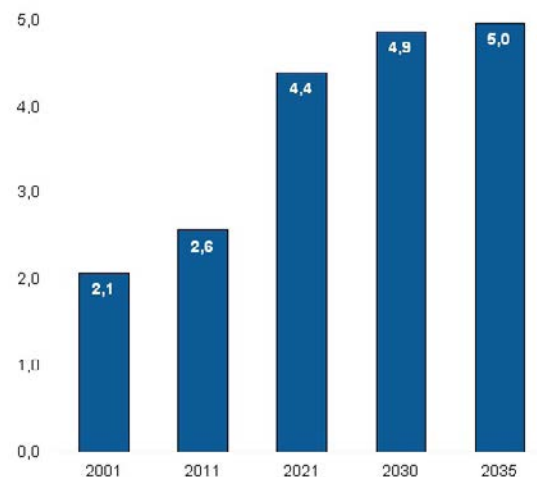
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.976	2.192
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.944	1.728
Pflegegeld	5.793	5.793
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.191	1.191
Gesamtzahl Pflegeleistungen	10.905	10.905
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	71	72
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	162
	Höchstbedarf	638
		655

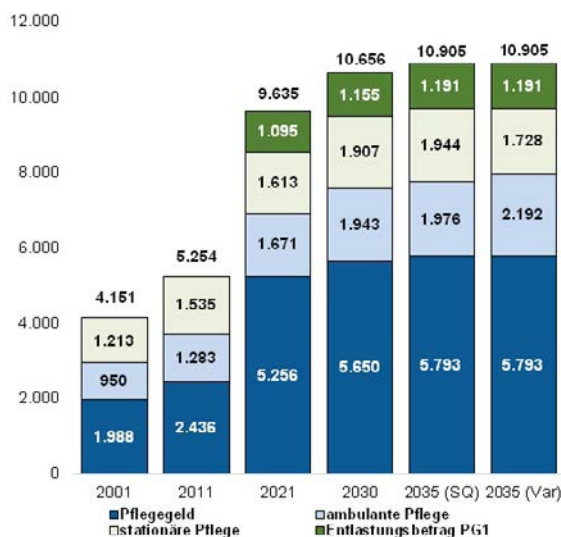
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



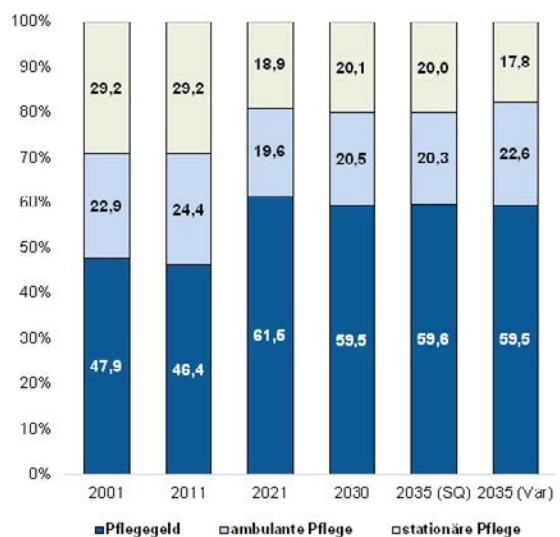
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

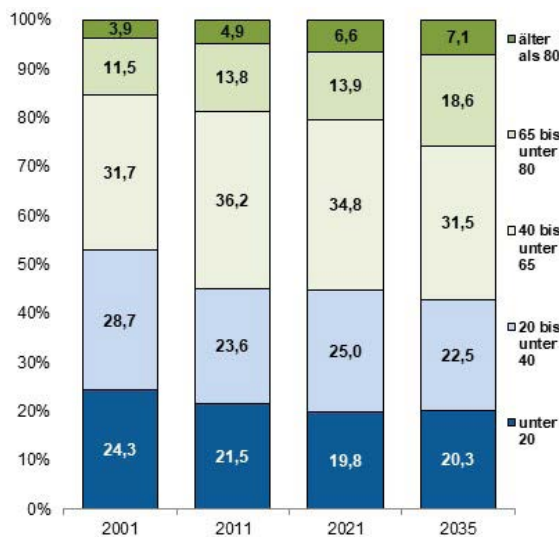
Landkreis Ravensburg



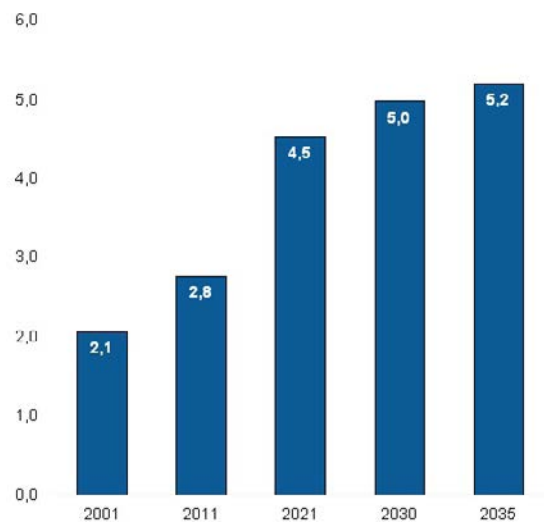
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	2.924	3.183
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	2.642	2.383
Pflegegeld	8.012	8.012
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	1.706	1.706
Gesamtzahl Pflegeleistungen	15.283	15.283
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	99	102
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	298
	Höchstbedarf	967
		305
		990

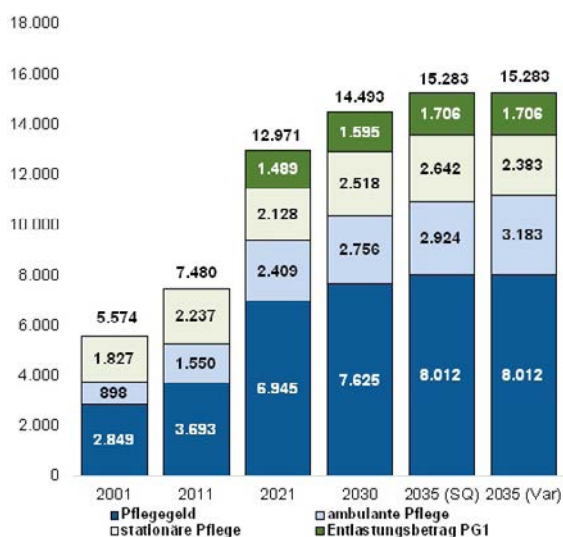
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



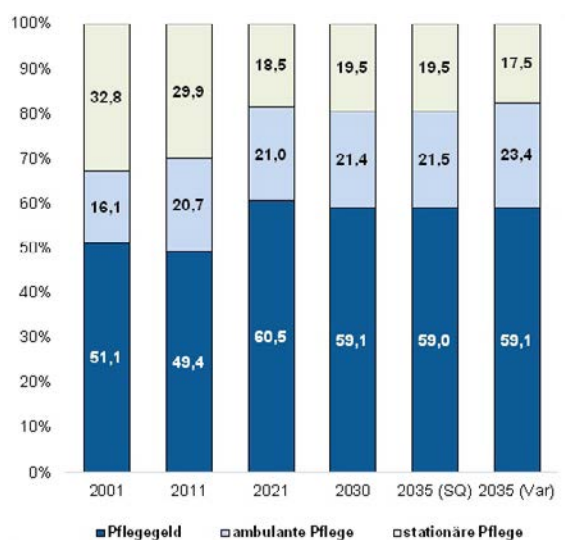
Pflegequote 2001–2035



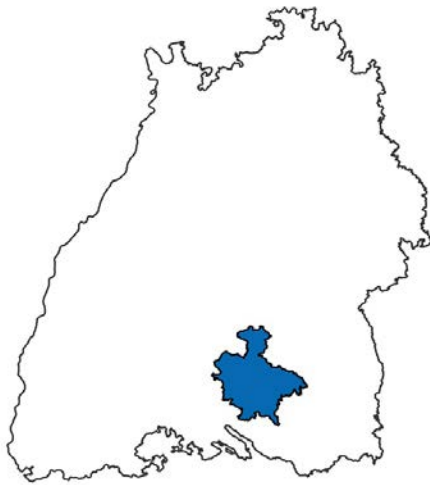
Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



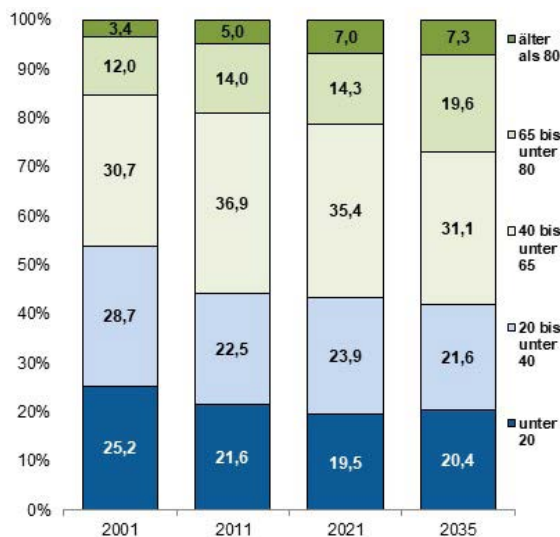
Landkreis Sigmaringen



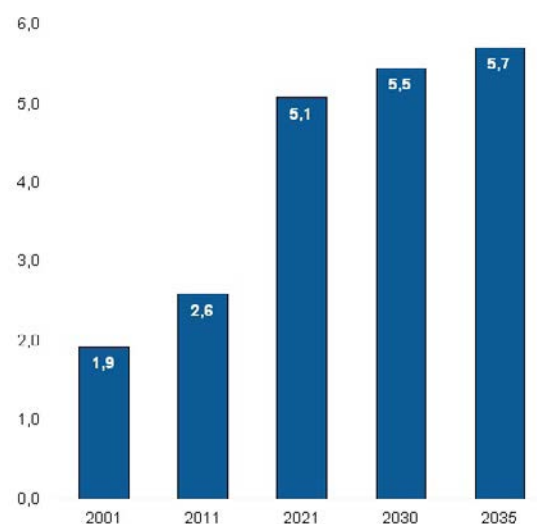
Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante

Orientierungswerte 2035	Status-Quo Berechnung	Variante
ambulante Pflege	1.285	1.381
stationäre Pflege (Dauer- und eingestreute Kurzzeitpflege)	1.088	993
Pflegegeld	4.348	4.348
Pflegegrad 1 mit Entlastungsbetrag	971	971
Gesamtzahl Pflegeleistungen	7.693	7.693
verlässliche Kurzzeitpflegeplätze	51	52
Tagespflegeplätze	Mindestbedarf	230
	Höchstbedarf	575

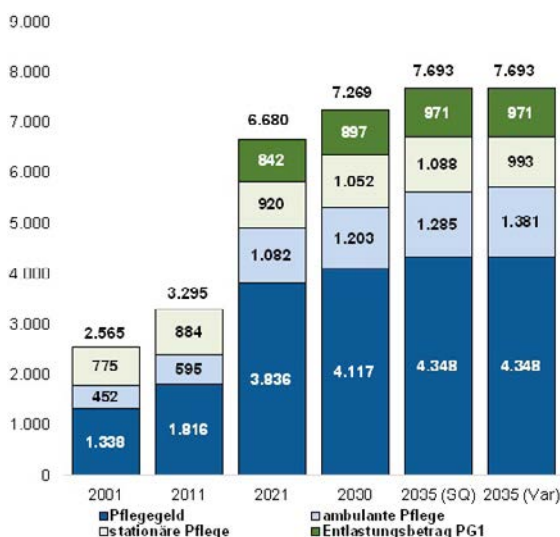
Entwicklung Altersgruppen 2001–2035



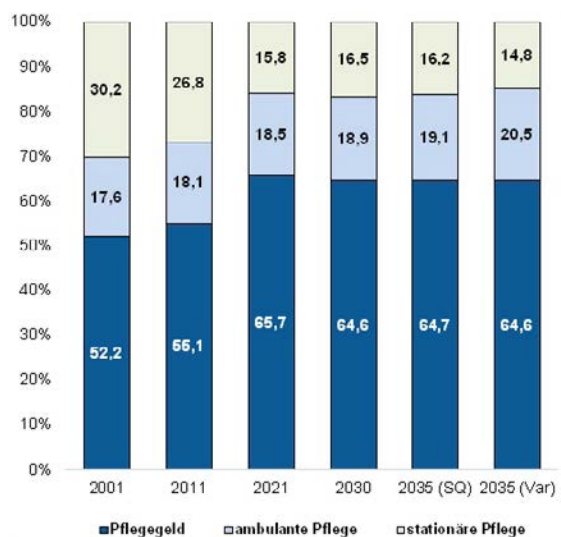
Pflegequote 2001–2035



Pflegeleistungen 2001–2035*



Versorgungsformen 2001–2035 in Prozent*



*siehe Methodik, S. 60

Anhang

Hinweise zu den Grafiken ab Seite 14

Der Entlastungsbetrag nach § 45b SGB XI kann für verschiedene Leistungen eingesetzt werden. Hauptsächlich ist er für anerkannte Angebote nach § 45a SGB XI vorgesehen, wie zum Beispiel für Betreuungsgruppen für Menschen mit Demenz oder haushaltsnahe Dienstleistungen. Er kann aber auch für Tagespflege oder für die ambulante und stationäre Pflege eingesetzt werden. In der Pflegestatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg werden die Personen, die den Entlastungsbetrag für die ambulante, teil- oder vollstationäre Pflege einsetzen, bei der entsprechenden Leistungsart berücksichtigt. Die Personen, die den Entlastungsbetrag ausschließlich für die Tagespflege oder für Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45a SGB XI nutzen und in Pflegegrad 1 eingestuft sind, werden in der Pflegestatistik gesondert erfasst. Pflegebedürftige mit einer ausschließlichen Nutzung von Angeboten zur Unterstützung im Alltag werden in den Grafiken ab S.14 als „PG 1 mit Entlastungsbetrag“ ausgewiesen. Darin enthalten sind auch Pflegebedürftige in Pflegegrad 1, die keine Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten (siehe Fußnote 2).

In der Abbildung „Pflegeleistungen 2001-2035“ wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit auf die Darstellung von Menschen in Pflegegrad 1 mit ausschließlich teilstationären Leistungen verzichtet. Diese Personen setzen den Entlastungsbetrag für Leistungen der Tagespflege ein. Im Jahr 2017 gab es in Baden-Württemberg insgesamt 141 Personen mit dieser Leistung. 2019 erhöhte sich die Anzahl geringfügig auf 226 Personen und sank 2021 auf 189 Personen. Wird diese Zahl auf die einzelnen Stadt- und Landkreise heruntergebrochen, ergibt sich eine geringe Anzahl an Nutzerinnen und Nutzern je Kreis. Aus diesem Grunde weicht die in den Grafiken ausgewiesene Gesamtzahl an Pflegebedürftigen für das Jahr 2021 von der Gesamtzahl in der Pflegestatistik ab.

In der Grafik „Versorgungsformen 2001-2035 in Prozent“ wurden Menschen in Pflegegrad 1, die den Entlastungsbetrag für Angebote nach § 45a SGB XI nutzen oder keine Leistungen der Pflegeversicherung erhalten, nicht berücksichtigt. Auf diese Weise können die Anteile für das Jahr 2021 mit den Anteilen der Vorjahre verglichen werden. Diese Personengruppe wurde in der Pflegestatistik 2019 das erste Mal ausgewiesen⁶ und ist in der Grafik „Pflegeleistungen 2001-2035“ dunkelgrün dargestellt.

⁶ Siehe hierzu auch S. 5

Methodik der Vorausrechnung von Pflegeleistungen

I. Datenbasis

Für die Berechnung des künftigen Bedarfs an Pflegeleistungen wurden folgende Informationen verwendet:

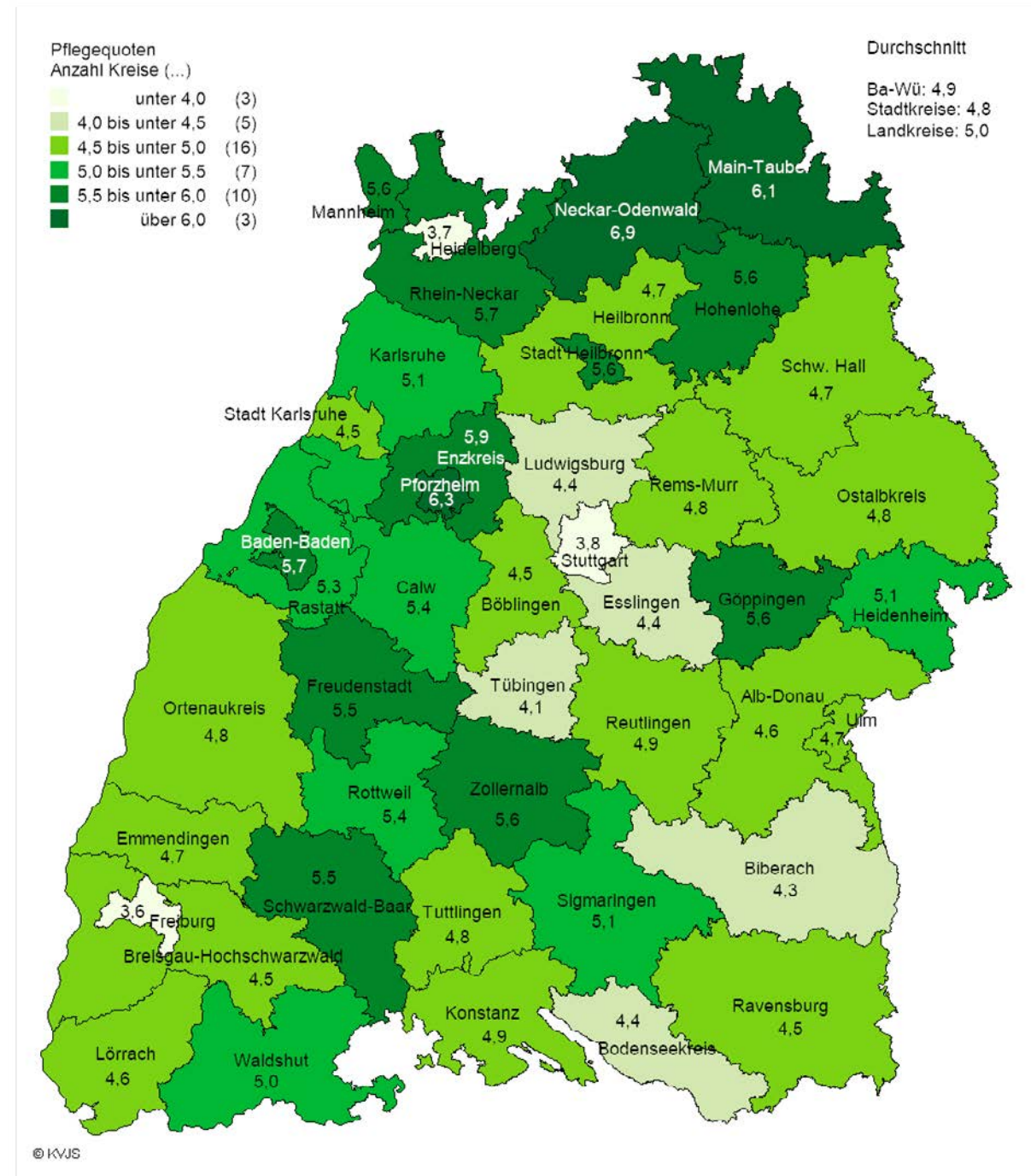
- die Bevölkerungsstatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg zum Stichtag 31.12.2021
- die aktuelle regionalisierte Bevölkerungsvorausrechnung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg auf der Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 und
- die Pflegestatistik des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg, die zuletzt zum Stichtag 15.12.2021⁷ erhoben wurde.

II. Berechnung der zukünftigen Zahl pflegebedürftiger Menschen

Die Berechnung von Orientierungswerten für Pflegeleistungen im Jahr 2035 kann auf unterschiedlichen Wegen erfolgen: Sie kann entweder mit der durchschnittlichen Pflegequote für das Land Baden-Württemberg oder der Pflegequote des jeweiligen Kreises bestimmt werden. Die Pflegequote für das Land Baden-Württemberg lag im Jahr 2021 bei 4,9 Prozent. Die Pflegequoten der einzelnen Stadt- und Landkreise unterscheiden sich jedoch zum Teil deutlich von der Pflegequote des Landes (siehe Abbildung 1). Eine Berechnung der Zahl pflegebedürftiger Menschen mit der Pflegequote des Landes würde deshalb in einigen Stadt- und Landkreisen bereits im Jahr 2021 zu einer Unter- beziehungsweise Überschätzung der tatsächlich vorhandenen Anzahl an pflegebedürftigen Menschen führen. Deshalb scheint es plausibel, die Zahl der pflegebedürftigen Menschen bis zum Jahr 2035 mit der kreisspezifischen Pflegequote zu berechnen. Damit werden zwar die spezifischen Gegebenheiten vor Ort fortgeschrieben, jedoch spiegeln sie die konkreten Verhältnisse wider und können nur zum Teil beeinflusst werden.

⁷ Als pflegebedürftig im Sinne der Pflegestatistik gelten Personen, die Leistungen nach dem SGB XI erhalten. Voraussetzung ist, dass sie durch die Pflegekassen oder privaten Versicherungen in einen Pflegegrad eingestuft sind. Leistungen aus der Pflegeversicherung stehen Pflegebedürftigen in Pflegegrad 1 bis 5 zu. Pflegebedürftige in Pflegegrad 1 können nur einen Teil der Leistungen nutzen: Sie haben Anspruch auf Pflegehilfsmittel, den Entlastungsbetrag und auf Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes. Der Entlastungsbetrag kann sowohl für Angebote nach § 45a SGB XI als auch für die ambulante, teil- oder vollstationäre Pflege eingesetzt werden.

Abbildung 1: Pflegequoten in den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg im Jahr 2021



Grafik: KVJS. Datenbasis: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Pflegestatistik 2021.

Anhand der Informationen aus der Pflegestatistik wurde zunächst bestimmt, wie viele pflegebedürftige Frauen und Männer es im Jahr 2021 in bestimmten Altersgruppen in den jeweiligen Stadt- und Landkreisen gab. In den Altersgruppen ab 65 Jahren wurden jeweils fünf Jahrgänge zusammengefasst. Die Gesamtzahl der pflegebedürftigen Frauen und

Männer je Altersgruppe wurde anschließend auf 1.000 Einwohnerinnen und Einwohner der entsprechenden Altersgruppe bezogen. Diese Anteile wurden anschließend auf die vom Statistischen Landesamt vorausberechnete Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht im Jahr 2035 bezogen. Unter der Annahme, dass sich der Anteil der Frauen und Männer in den entsprechenden Altersgruppen, die in Zukunft pflegebedürftig werden, nicht verändert, wurde die künftige Zahl pflegebedürftiger Menschen im Jahr 2035 bestimmt.

III. Berechnung der zukünftigen Nutzung der einzelnen Versorgungsangebote

In einem weiteren Schritt wurde betrachtet, welche Angebote die Pflegebedürftigen zum Stichtag der Pflegestatistik 2021 genutzt hatten. Die Verteilung der Pflegebedürftigen auf die unterschiedlichen Angebote der Pflegeversicherung liegt nach Alter und Geschlecht differenziert vor.

Die Berechnung erfolgt für die stationäre, ambulante und häusliche Pflege sowie für Pflegebedürftige in Pflegegrad 1, die ausschließlich Angebote nach § 45a SGB XI nutzen beziehungsweise keine Leistungen der Pflegeversicherung bekommen. Da Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger von Tages- und Nachtpflege in Pflegegrad 2 bis 5 in der Regel auch Pflegegeld oder ambulante Pflegeleistungen erhalten, sind sie in der Pflegestatistik bereits bei der Zahl der Pflegebedürftigen insgesamt erfasst. Leistungsberechtigte in Pflegegrad 1, die ausschließlich teilstationäre Pflege erhalten und hierfür den Entlastungsbetrag einsetzen, werden bei der Berechnung der zukünftigen Zahl pflegebedürftiger Menschen zwar berücksichtigt. Da ihre Zahl jedoch gering ist, werden sie auf die unterschiedlichen Leistungsformen der Pflegeversicherung verteilt.⁸

Der Anteil der Pflegebedürftigen, die vollstationär versorgt werden, ergibt sich aus der Anzahl der Pflegebedürftigen in der stationären Dauerpflege und den Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern von Kurzzeitpflege. Im Gegensatz zu ganzjährig verfügbaren Kurzzeitpflegeplätzen stehen eingestreute Plätze nicht das gesamte Jahr über verlässlich für die Kurzzeitpflege zur Verfügung. Sie werden flexibel genutzt und können auch in Dauerpflegeplätze übergehen. Deswegen werden eingestreute Kurzzeitpflegeplätze zusammen mit den vollstationären Plätzen betrachtet.

Die Verteilung der Pflegebedürftigen auf die einzelnen Leistungsarten erfolgt auf zwei Wegen:

Status-Quo-Berechnung

Die Status-Quo-Berechnung basiert auf der Annahme, dass die Pflegebedürftigen im Jahr 2035 die einzelnen Leistungsarten so in Anspruch nehmen wie im Jahr 2021. Es wird also davon ausgegangen, dass Männer und Frauen in den unterschiedlichen Altersgruppen im Jahr 2035 zu gleichen Anteilen stationäre oder ambulante Pflege, Pflegegeld oder Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45a SGB XI nutzen wie im Jahr 2021. Verschiebungen zwischen den einzelnen Leistungsangeboten ergeben sich bei der Status-Quo-Berechnung

⁸ In Baden-Württemberg erhielten zum Stichtag der Pflegestatistik von insgesamt 540.401 pflegebedürftigen Menschen 189 Personen in Pflegegrad 1 ausschließlich teilstationäre Leistungen. Wird diese Zahl auf Kreisebene heruntergebrochen, ergibt sich je Kreis eine kaum nennenswerte Anzahl an Pflegebedürftigen in Pflegegrad 1 mit ausschließlich teilstationären Leistungen.

durch die demografische Entwicklung. Steigt zum Beispiel die Zahl hochaltriger Pflegebedürftiger überproportional an, erhöht sich automatisch auch der Anteil stationärer Versorgung, da diese Versorgungsform in den höheren Altersgruppen stärker in Anspruch genommen wird.

Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung

Der Variante liegt die Annahme zugrunde, dass die Veränderungen durch die Pflegestärkungsgesetze dazu führen, dass der Anteil der stationären Pflege abnimmt, während der Anteil der ambulanten Pflege zunimmt. Wie sich die Pflegestärkungsgesetze auf die Inanspruchnahme ambulanter und stationärer Pflegeangebote auswirken werden, lässt sich derzeit noch nicht abschließend feststellen. Pflegebedürftige bis Pflegegrad 2 müssen seit dem 01.01.2017 aufgrund der reduzierten Leistungshöhe aus der Pflegeversicherung einen höheren Eigenanteil in Pflegeheimen entrichten als zuvor.⁹ Gleichzeitig wurden die Leistungen für ambulante und teilstationäre Angebote in der Pflegeversicherung ausgeweitet. Dies führt voraussichtlich dazu, dass Pflegebedürftige in niedrigen Pflegegraden zukünftig aus finanziellen Gründen in geringerem Ausmaß als bisher die Versorgung in einem Pflegeheim in Anspruch nehmen und eher ambulant versorgt werden. Wie sich der zum 01.01.2022 eingeführte Leistungszuschlag zu den pflegebedingten Eigenanteilen auf die Inanspruchnahme von stationärer und ambulanter Pflege auswirken wird, ist derzeit noch nicht absehbar. Kurzfristig wird der Leistungszuschlag zwar zu einer Reduzierung der Eigenanteile in Pflegeheimen führen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die allgemeinen Kostensteigerungen in der Pflege, die Inflation, das Tariftreuegesetz und das Personalbemessungsverfahren diese Entlastung mittelfristig wieder aufzehren.

Für die Berechnung der Variante wird zunächst die Entwicklung der Pflegeheimbewohnerinnen und Pflegeheimbewohner in den Pflegegraden 1 und 2 von 2017 bis 2021 betrachtet. Unter der Annahme, dass sich die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflegegraden 1 und 2 in den kommenden Jahren in gleichem Maße verändert wie von 2017 auf 2021, wird die Anzahl der stationär versorgten Pflegebedürftigen im Jahr 2035 bestimmt. Die Zahl der stationär versorgten Pflegebedürftigen in den Pflegegraden 3 bis 5 ändert sich bei der Variante nicht. Daraus ergibt sich beim Vergleich von Status-Quo und der Variante eine Differenz, die ausschließlich auf die Veränderungen in den Pflegegraden 1 und 2 zurückzuführen ist. Diese Differenz wird der ambulanten Pflege zugerechnet. Dadurch ergibt sich eine andere Verteilung der Pflegeleistungen als bei der Status-Quo-Berechnung und es wird die Annahme berücksichtigt, dass zukünftig mehr Pflegebedürftige in den Pflegegraden 1 und 2 ambulant versorgt werden.

Die Zahl der Pflegegeldempfängerinnen und Pflegegeldempfänger ist bei beiden Berechnungen identisch. Dahinter steht die Annahme, dass die Pflegebedürftigen,

⁹ Mit Inkrafttreten des Pflegestärkungsgesetzes II hat sich die Festlegung des Eigenanteils geändert: Bis Ende 2016 richteten sich die Eigenanteile nach dem jeweiligen Pflegegrad des Pflegebedürftigen. Seit dem 01.01.2017 zahlen alle Bewohnerinnen und Bewohner eines Pflegeheims in den Pflegegraden 2 bis 5 den gleichen einrichtungseinheitlichen Eigenanteil (EEE). Das bedeutet, dass der Eigenanteil der Bewohnerinnen und Bewohner nicht mehr mit zunehmender Pflegebedürftigkeit steigt. Im Vergleich zur alten Regelung zahlen Personen mit einem hohen Pflegegrad seit der Neuregelung weniger, während Personen mit einem niedrigen Pflegegrad aufgrund der reduzierten Leistungshöhe aus der Pflegeversicherung in der Regel mehr zahlen als sie früher gezahlt hätten, wenn sie in einer niedrigen Pflegestufe eingestuft gewesen wären.

die zuvor dem stationären Bedarf zugerechnet wurden, auch zukünftig professionelle pflegerische Hilfe benötigen.¹⁰ Dies schließt nicht aus, dass zusätzlich auch die Zahl der Pflegegeldempfängerinnen und Pflegegeldempfänger bei der Variante ansteigt – zum Beispiel bei der Inanspruchnahme einer sogenannten „Kombinationsleistung“.¹¹ Auch die Gesamtzahl der Pflegebedürftigen ist bei beiden Varianten gleich hoch. Es kommt lediglich zu Verschiebungen zwischen der stationären und der ambulanten Pflege.

a. Vorausrechnung von Pflegeleistungen – Ergebnisse

Nach der **Status-Quo-Berechnung** werden im Jahr 2035 in Baden-Württemberg rund 623.000 Menschen auf Pflegeleistungen angewiesen sein. Davon erhalten 331.000 Pflegebedürftige Pflegegeld, 110.000 werden einen Platz in einem Pflegeheim benötigen und weitere 110.000 Personen erhalten Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst. Etwas mehr als 72.000 pflegebedürftige Menschen in Pflegegrad 1 werden ausschließlich Angebote zur Unterstützung im Alltag in Anspruch nehmen. Ein Teil davon wird keine Leistungen aus der Pflegeversicherung erhalten.¹²

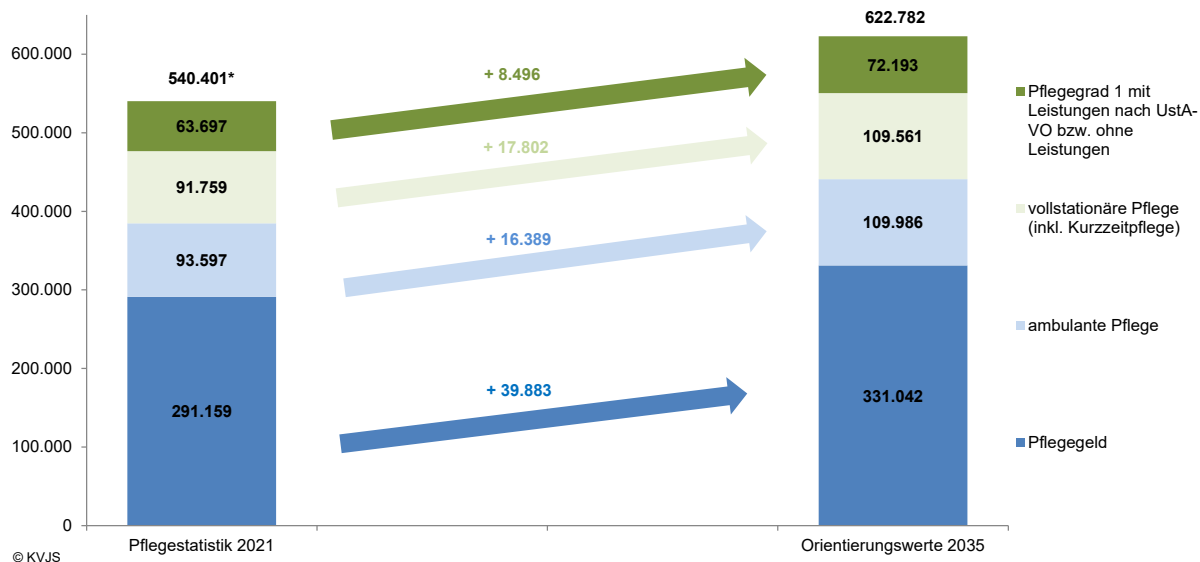
Wenn sich das Nachfrageverhalten der pflegebedürftigen Menschen bis zum Jahr 2035 nicht ändert und ambulante und stationäre Leistungen so in Anspruch genommen werden wie im Jahr 2021 (Status-Quo-Berechnung), wären im Jahr 2035 rund 34.000 Personen mehr auf professionelle Leistungen in Form von ambulanter und stationärer Pflege angewiesen. Verschiebungen zwischen den einzelnen Leistungsangeboten ergeben sich bei der Status-Quo-Berechnung durch die demografische Entwicklung.

¹⁰ In der Pflegestatistik werden Pflegebedürftige, die sowohl Pflegegeld als auch Pflege durch einen ambulanten Dienst erhalten, bei der ambulanten Pflege erfasst. Bei den Pflegegeldempfängerinnen und Pflegegeldempfängern werden nur Pflegebedürftige erfasst, die ausschließlich Pflegegeld erhalten.

¹¹ Die Kombinationsleistung besteht aus Pflegegeld und ambulanter Pflegesachleistung. Damit finanziert die Pflegekasse allen Pflegebedürftigen eine individuelle Kombination aus häuslicher Pflege durch einen Angehörigen und einen ambulanten Pflegedienst.

¹² Siehe Fußnote 2

Abbildung 2: Pflegeleistungen im Jahr 2021 und Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung



* einschließlich 189 Personen in Pflegegrad 1 mit ausschließlich teilstationären Leistungen

Grafik: KVJS; Datenbasis: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021. Eigene Berechnungen KVJS.

Stationäre Pflege verzeichnet höchste Steigerungsrate

Die Zahl der Pflegebedürftigen, die ambulant versorgt werden, wird bis zum Jahr 2035 um rund 16.400 Personen beziehungsweise um 17,5 Prozent zunehmen. Auch die Zahl der Pflegebedürftigen, die zu Hause von Angehörigen mit Pflegegeld gepflegt und betreut werden, wird sich weiter erhöhen. Insgesamt werden voraussichtlich rund 331.000 Personen im Jahr 2035 Pflegegeld in Anspruch nehmen. Dies entspricht einer Steigerungsrate um 13,6 Prozent im Vergleich zum Jahr 2021. Die höchste Steigerungsrate wird die stationäre Pflege verzeichnen: Die Zahl der stationär versorgten Personen wird bis zum Jahr 2035 voraussichtlich um rund 18.000 Personen zunehmen. Dies entspricht einer Zunahme um 19,4 Prozent.

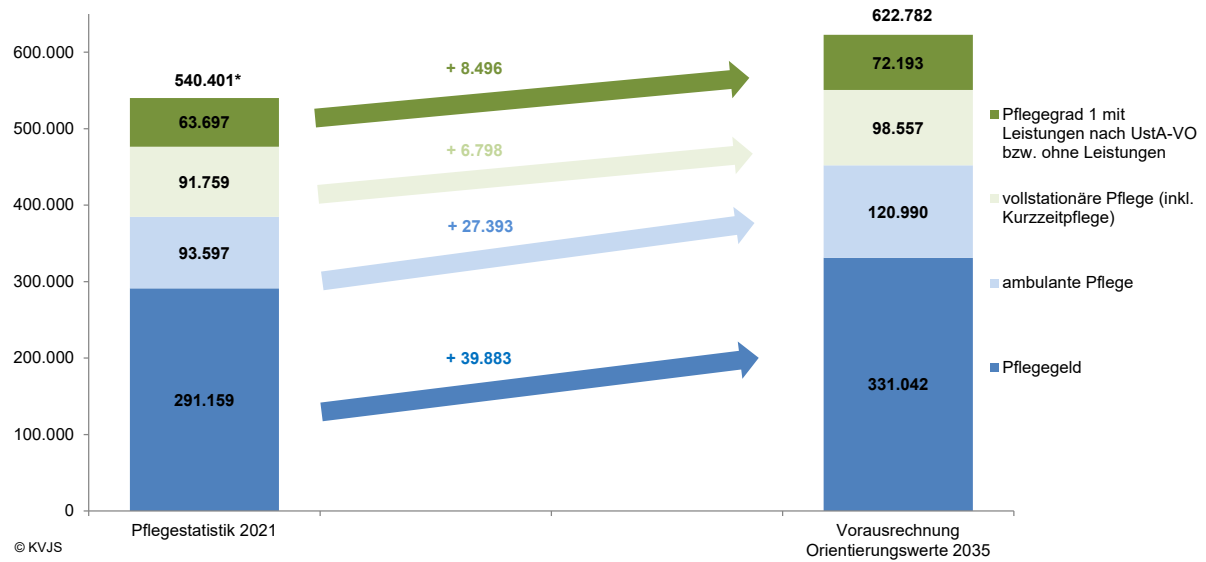
Wenn es durch gesetzliche Änderungen zu Veränderungen in der Leistungsgewährung kommt, dann werden sich vermutlich auch die Angebotsstruktur und das Nachfrageverhalten verändern. Es kann dadurch zu Verschiebungen zwischen den einzelnen Versorgungsarten kommen. Darüber hinaus ist fraglich, ob die Status-Quo-Berechnung zutreffen wird. Die auf ihrer Grundlage berechneten Ergebnisse sind als Orientierungswerte zu verstehen, wenn sich die Angebote und das Nachfrageverhalten der Pflegebedürftigen nach den einzelnen Leistungsarten gegenüber dem Jahr 2021 nicht verändern.

Variante: Zunahme der ambulanten Versorgung

Nach der **Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung** ergibt sich eine deutlich andere Verteilung der Pflegeleistungen. Die Auswirkungen eines veränderten Nutzerverhaltens auf den zukünftigen Bedarf sind beträchtlich: Die Zahl der ambulant versorgten Pflegebedürftigen

erhöht sich auf rund 121.000 Menschen¹³, während sich die Zahl derer, die in einem Pflegeheim versorgt werden, auf 98.500 reduziert.

Abbildung 3: Pflegeleistungen im Jahr 2021 und Orientierungswerte für das Jahr 2035 nach der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung



* einschließlich 189 Personen in Pflegegrad 1 mit ausschließlich teilstationären Leistungen

Grafik: KVJS: Datenbasis: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Bevölkerungsvorausrechnung auf Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021. Eigene Berechnungen KVJS.

Ambulante Pflege verzeichnet bei der Variante höchste Steigerungsrate

Nach der Variante ergibt sich der prozentual höchste Zuwachs aufgrund des veränderten Nutzerverhaltens im ambulanten Bereich mit einer Zunahme um 29,3 Prozent oder 27.393 Personen. Im stationären Bereich dagegen reduziert sich unter den veränderten Annahmen der Anstieg auf 7,4 Prozent oder 6.798 Personen.

Der Bedarf an vollstationären und ambulanten Leistungen wird mit hoher Wahrscheinlichkeit zwischen den Ergebnissen der Status-Quo-Berechnung und der Variante liegen.

¹³ Bei den Personen, die in der Pflegestatistik ausgewiesen sind, handelt es sich ausschließlich um Menschen, die Leistungen nach dem SGB XI erhalten. Ambulante Dienste versorgen aber auch Personen, die nicht pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung sind, zum Beispiel Menschen, die Leistungen nach dem SGB V erhalten oder sonstige Angebote der ambulanten Dienste in Anspruch nehmen. Diese sind in der Pflegestatistik nicht ausgewiesen und können nicht gesondert bestimmt werden. Daher ist zu beachten, dass die benötigte Anzahl an ambulanten Pflegeleistungen höher ist als vorausberechnet (siehe hierzu auch Fußnote 4).

Tabelle 3: Vorausberechneter Bedarf an ambulanter Pflege in den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg im Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung

Orientierungswerte für ambulante Pflegeleistungen im Jahr 2035		
Stadt-/Landkreis	Status-Quo-Berechnung	Variante - Zunahme der ambulanten Versorgung
Stadtkreis Stuttgart	4.996	5.397
Landkreis Böblingen	3.728	4.036
Landkreis Esslingen	5.000	5.496
Landkreis Göppingen	3.649	3.957
Landkreis Ludwigsburg	4.957	5.404
Landkreis Rems-Murr-Kreis	4.218	4.674
Stadtkreis Heilbronn	1.517	1.755
Landkreis Heilbronn	3.490	3.928
Landkreis Hohenlohekreis	1.917	2.087
Landkreis Schwäbisch Hall	1.919	2.219
Landkreis Main-Tauber-Kreis	2.104	2.298
Landkreis Heidenheim	1.040	1.089
Landkreis Ostalbkreis	2.851	3.281
Stadtkreis Baden-Baden	727	824
Stadtkreis Karlsruhe	2.601	2.953
Landkreis Karlsruhe	4.350	4.926
Landkreis Rastatt	2.163	2.319
Stadtkreis Heidelberg	887	1.056
Stadtkreis Mannheim	2.921	3.372
Landkreis Neckar-Odenwaldkreis	2.805	2.949
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis	6.103	6.760
Stadtkreis Pforzheim	1.084	1.267
Landkreis Calw	1.703	1.842
Landkreis Enzkreis	3.365	3.421
Landkreis Freudenstadt	1.087	1.286
Stadtkreis Freiburg im Breisgau	1.451	1.513
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	2.329	2.559
Landkreis Emmendingen	1.886	1.879
Landkreis Ortenaukreis	4.087	4.504
Landkreis Rottweil	1.324	1.505
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis	2.615	2.900
Landkreis Tuttlingen	1.052	1.172
Landkreis Konstanz	2.493	2.773
Landkreis Lörrach	2.388	2.674
Landkreis Waldshut	2.032	2.257
Landkreis Reutlingen	2.374	2.607
Landkreis Tübingen	1.973	2.158
Landkreis Zollernalbkreis	1.932	2.097
Stadtkreis Ulm	1.142	1.259
Landkreis Alb-Donau-Kreis	2.003	2.029
Landkreis Biberach	1.537	1.752
Landkreis Bodenseekreis	1.976	2.192
Landkreis Ravensburg	2.924	3.183
Landkreis Sigmaringen	1.285	1.381
Baden-Württemberg	109.986	120.990

Grafik: KVJS. Datenbasis: Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Eigene Berechnungen KVJS.

Tabelle 4: Vorausberechneter Bedarf an Dauerpflegeplätzen (einschließlich eingestreuter Kurzzeitpflegeplätze) in den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg im Jahr 2035 nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung

Orientierungswerte für stationäre Pflege im Jahr 2035		
Stadt-/Landkreis	Status-Quo-Berechnung	Variante - Zunahme der ambulanten Versorgung
Stadtkreis Stuttgart	4.751	4.350
Landkreis Böblingen	3.426	3.118
Landkreis Esslingen	4.704	4.208
Landkreis Göppingen	2.798	2.491
Landkreis Ludwigsburg	4.844	4.396
Landkreis Rems-Murr-Kreis	4.091	3.635
Stadtkreis Heilbronn	1.660	1.423
Landkreis Heilbronn	3.536	3.099
Landkreis Hohenlohekreis	1.308	1.137
Landkreis Schwäbisch Hall	2.241	1.942
Landkreis Main-Tauber-Kreis	1.774	1.580
Landkreis Heidenheim	1.368	1.318
Landkreis Ostalbkreis	3.340	2.910
Stadtkreis Baden-Baden	676	579
Stadtkreis Karlsruhe	2.847	2.495
Landkreis Karlsruhe	4.678	4.103
Landkreis Rastatt	2.129	1.972
Stadtkreis Heidelberg	1.266	1.097
Stadtkreis Mannheim	3.157	2.706
Landkreis Neckar-Odenwaldkreis	2.106	1.962
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis	5.584	4.926
Stadtkreis Pforzheim	1.746	1.563
Landkreis Calw	2.030	1.892
Landkreis Enzkreis	2.137	2.080
Landkreis Freudenstadt	1.525	1.326
Stadtkreis Freiburg im Breisgau	2.271	2.209
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	2.387	2.157
Landkreis Emmendingen	1.748	1.755
Landkreis Ortenaukreis	4.930	4.513
Landkreis Rottweil	1.455	1.274
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis	2.490	2.205
Landkreis Tuttlingen	1.279	1.159
Landkreis Konstanz	3.142	2.862
Landkreis Lörrach	2.157	1.871
Landkreis Waldshut	1.698	1.472
Landkreis Reutlingen	2.546	2.313
Landkreis Tübingen	1.609	1.424
Landkreis Zollernalbkreis	1.576	1.410
Stadtkreis Ulm	1.255	1.138
Landkreis Alb-Donau-Kreis	1.853	1.827
Landkreis Biberach	1.770	1.555
Landkreis Bodenseekreis	1.944	1.728
Landkreis Ravensburg	2.642	2.383
Landkreis Sigmaringen	1.088	993
Baden-Württemberg	109.561	98.557

Grafik: KVJS. Datenbasis: Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Eigene Berechnungen KVJS.

b. Vorausrechnung in der Kurzzeitpflege – Methodik und Ergebnisse

Die Berechnung der Orientierungswerte für Kurzzeitpflegeplätze gestaltet sich deutlich schwieriger als die Berechnung im Bereich der Dauerpflege. Dies hat mehrere Gründe:

- In der Pflegestatistik des Statistischen Landesamtes werden die Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger von Kurzzeitpflege am Stichtag 15.12. erhoben. Es ist unklar, ob zu diesem Stichtag alle Menschen, die ein solches Angebot in Anspruch nehmen wollten, auch einen Platz gefunden haben.
- Darüber hinaus bildet die Stichtagszahl nicht ab, ob Angebot und Nachfrage in der Kurzzeitpflege auf das ganze Jahr gesehen übereinstimmen: Typisch für die Kurzzeitpflege sind saisonale Nachfragespitzen und unvorhersehbare kurzfristige Bedarfe.
- Eingestreute Kurzzeitpflegeplätze stehen nicht ausschließlich für die Kurzzeitpflege zur Verfügung, sondern werden (auch) für die Dauerpflege genutzt. Kurzzeitpflegeplätze werden jedoch häufig kurzfristig benötigt, zum Beispiel nach einem Krankenhausaufenthalt oder in Krisensituationen, um die häusliche Pflege zu stabilisieren. Die Bestimmung von Orientierungswerten für die Kurzzeitpflege sollte daher das Ziel verfolgen, Bedarfe für solitäre und ganzjährig vorgehaltene Kurzzeitpflegeplätze zu berechnen. Dies ist aufgrund der vorhandenen Datenlage nur eingeschränkt leistbar.

Der KVJS hat Annahmen entwickelt, die es ermöglichen, sich dem Bedarf in der Kurzzeitpflege anzunähern. Hierzu wird auf die Statistik über die Leistungen aus der Pflegeversicherung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg für das Jahr 2021¹⁴ und den Barmer-Pflegereport 2018 zurückgegriffen. Daraus ergeben sich folgende Angaben:

- Anhand der Statistik der Pflegeversicherung kann bestimmt werden, wie viele Tage pro Jahr die Kurzzeitpflege im Durchschnitt von pflegebedürftigen Menschen genutzt wird. Im Jahr 2021 haben pflegebedürftige Personen durchschnittlich an 19,5 Tagen pro Jahr Kurzzeitpflege in Anspruch genommen.
- Aus dem Barmer-Pflegereport 2018 können Anhaltspunkte gewonnen werden, wie viele pflegende Angehörige Kurzzeitpflege nutzen würden, wenn ausreichend Angebote zur Verfügung stünden und der Zugang zur Kurzzeitpflege einfacher gestaltet wäre. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass 17,7 Prozent der pflegenden Angehörigen eine Kurzzeitpflege unter verbesserten Rahmenbedingungen nutzen würden.¹⁵

Unter der Annahme, dass sich die durchschnittliche Nutzung von Kurzzeitpflege pro Jahr und der Anteil der pflegenden Angehörigen, die Kurzzeitpflege unter verbesserten Rahmenbedingungen nutzen würden, zukünftig nicht verändert, kann ein **Höchstbedarf für die Kurzzeitpflege** berechnet werden. Das bedeutet, dass davon ausgegangen wird, dass auch im Jahr 2035 17,7 Prozent der pflegenden Angehörigen Kurzzeitpflege an durchschnittlich 19,5 Tagen pro Jahr in Anspruch nehmen würden, wenn ausreichend Angebote vorhanden wären. Dieser Anteil kann auf die vorausberechnete Zahl der Pflegebedürftigen in häuslicher Pflege im Jahr 2035 in den einzelnen Stadt- und Landkreisen bezogen werden.¹⁶ Die Anzahl

¹⁴ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Vierteljährliche Statistik über Leistungsfälle und Leistungstage nach Pflegearten und Pflegegraden (PG 1), Berichtszeitraum 1. Januar bis 31. Dezember 2021.

¹⁵ Barmer (Hrsg.), 2018: Pflegereport 2018, Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, Band 12, S. 137.

¹⁶ Dabei wird die Annahme getroffen, dass der Großteil der Pflegebedürftigen von einem Angehörigen oder einer sonstigen nahestehenden Person ausschließlich oder mit Hilfe eines ambulanten Dienstes gepflegt wird.

der häuslich gepflegten Menschen variiert je nachdem, ob die Status-Quo-Berechnung oder die Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung zugrunde gelegt wird (siehe Methodik).

Die Berechnung eines Mindestbedarfs an Kurzzeitpflegeplätzen oder des Bedarfs an Kurzzeitpflege nach § 39c SGB V ist anhand der vorhandenen Datenlage nicht möglich.¹⁷

Für die einzelnen Stadt- und Landkreise ergeben sich auf Basis dieser Annahmen folgende Orientierungswerte für solitäre und ganzjährig vorgehaltene Kurzzeitpflegeplätze:

¹⁷ Es liegen keine Anhaltspunkte darüber vor, wie viele Menschen mit kurzfristigem Pflegebedarf nach einem Krankenhausaufenthalt einen Kurzzeitpflegeplatz suchen und gegebenenfalls nicht finden.

Tabelle 5: Vorausberechneter Höchstbedarf an verlässlichen Kurzzeitpflegeplätzen im Jahr 2035 in den Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung

Orientierungswerte für solitäre und ganzjährig verfügbare Kurzzeitpflegeplätze im Jahr 2035		
Stadt-/Landkreis	Status-Quo-Berechnung	Variante - Zunahme der ambulanten Versorgung
Stadtkreis Stuttgart	155	159
Landkreis Böblingen	131	134
Landkreis Esslingen	170	174
Landkreis Göppingen	107	110
Landkreis Ludwigsburg	178	182
Landkreis Rems-Murr-Kreis	144	148
Stadtkreis Heilbronn	52	54
Landkreis Heilbronn	131	135
Landkreis Hohenlohekreis	52	53
Landkreis Schwäbisch Hall	71	73
Landkreis Main-Tauber-Kreis	62	63
Landkreis Heidenheim	44	44
Landkreis Ostalbkreis	111	115
Stadtkreis Baden-Baden	23	24
Stadtkreis Karlsruhe	92	96
Landkreis Karlsruhe	177	182
Landkreis Rastatt	97	98
Stadtkreis Heidelberg	41	43
Stadtkreis Mannheim	129	133
Landkreis Neckar-Odenwaldkreis	80	81
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis	248	254
Stadtkreis Pforzheim	56	58
Landkreis Calw	64	66
Landkreis Enzkreis	91	92
Landkreis Freudenstadt	47	49
Stadtkreis Freiburg im Breisgau	56	56
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	85	87
Landkreis Emmendingen	58	58
Landkreis Ortenaukreis	148	151
Landkreis Rottweil	56	58
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis	84	87
Landkreis Tuttlingen	53	54
Landkreis Konstanz	104	106
Landkreis Lörrach	77	80
Landkreis Waldshut	67	69
Landkreis Reutlingen	102	104
Landkreis Tübingen	77	79
Landkreis Zollernalbkreis	80	81
Stadtkreis Ulm	42	43
Landkreis Alb-Donau-Kreis	73	73
Landkreis Biberach	69	70
Landkreis Bodenseekreis	71	72
Landkreis Ravensburg	99	102
Landkreis Sigmaringen	51	52
Baden-Württemberg	4.003	4.103

Grafik: KVJS. Datenbasis: Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Eigene Berechnungen KVJS.

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass für die Kurzzeitpflege der Höchstbedarf an Plätzen berechnet wurde.

c. Vorausrechnung in der Tagespflege – Methodik und Ergebnisse

Bedarfsvorausrechnungen im Bereich der Tagespflege stoßen ebenso wie bei der Kurzzeitpflege an methodische Grenzen. Dies hat mehrere Gründe:

- Die Plätze in einer Tagespflege werden in der Regel von mehreren Personen genutzt. Das ist möglich, weil ein Teil der Gäste die Tagespflege nur an einigen Tagen in der Woche in Anspruch nimmt. Dementsprechend ist die Zahl der Gäste höher als die Zahl der Plätze. Für Planungszwecke ist eine Umrechnung erforderlich, die aufgrund der Datenlage nur eingeschränkt möglich ist. Der KVJS greift hierfür auf eine Einschätzung aus einem Fachbeitrag¹⁸ zurück: Nach diesem benötigen Tagespflegeeinrichtungen mit 12 Plätzen eine Gästezahl zwischen 30 und 40, um eine Volllauslastung und Wirtschaftlichkeit zu gewährleisten. Dies entspricht einer Relation von 2,5 beziehungsweise 3,3 Gästen pro Platz. Ergebnisse aus Erhebungen des KVJS bei Tagespflegen im Rahmen der Seniorenplanungen sowie die Zunahme der Tagespflegenutzung in den vergangenen Jahren deuten eher auf die niedrigere Gäste-Platz-Relation hin. Daher wird der niedrigere Wert von 2,5 Gästen pro Platz für die Bestimmung von Orientierungswerten in der Tagespflege herangezogen.
- Seit 2015 hat die Inanspruchnahme von Tagespflege durch die Leistungsausweitungen im Rahmen der Pflegestärkungsgesetze und den Ausbau an Plätzen in Baden-Württemberg deutlich zugenommen. Inwiefern sich diese Entwicklung in den folgenden Jahren fortsetzt, ist nicht absehbar.
- Werden Tagespflegeangebote auch von Gästen genutzt, die außerhalb des Stadt- oder Landkreises wohnen, hat dies Auswirkungen auf den zukünftigen Bedarf. Planungen in den Nachbarkreisen haben daher Einfluss auf den Bedarf und die Auslastung von Tagespflegeeinrichtungen in den Kommunen an den Kreisgrenzen.

Anhand bestimmter Annahmen kann der voraussichtliche Bedarf in der Tagespflege berechnet werden. Da die zukünftigen Entwicklungen in der Tagespflege noch nicht absehbar sind, berechnet der KVJS einen Mindest- und einen Höchstbedarf in der Tagespflege. Die tatsächliche Entwicklung wird sich voraussichtlich innerhalb dieses Korridors abspielen.

Für die **Berechnung des Mindestbedarfs** wird davon ausgegangen, dass sich das Nachfrageverhalten der Pflegebedürftigen bis zum Jahr 2035 nicht wesentlich verändert. Die derzeitige Nutzung von Tagespflege wird fortgeschrieben. Anhand der aktuellen Tagespflegeplätze in den einzelnen Stadt- und Landkreisen¹⁹ und der Anzahl der häuslich gepflegten Pflegebedürftigen desselben Jahres kann der Anteil der pflegebedürftigen Menschen bestimmt werden, die eine Tagespflegeleistung im Jahr 2023 nutzen. Derselbe Anteil wird bei dieser Berechnung auch für das Jahr 2035 angenommen.

Die **Berechnung eines Höchstbedarfs** in der Tagespflege erfolgt unter der Annahme, dass zusätzlich zu den aktuellen Nutzerinnen und Nutzern von Tagespflege weitere 15,3 Prozent

¹⁸ Vgl. Rommel, Ulrich: Mit Tagespflege punkten. In: Altenheim 4/2017, S.54-57.

¹⁹ Grundlage für die Bestimmung der aktuellen Tagespflegeplätze in den einzelnen Kreisen sind die Informationen aus dem Einrichtungs-Informations-System (EIS) des KVJS, Stand Frühjahr 2023.

hinzukommen, die eine Tagespflege nutzen würden, wenn ausreichend Angebote vorhanden und der Zugang zu Angeboten erleichtert würde.²⁰ Derselbe Anteil wird auch für das Jahr 2035 angenommen und auf die Anzahl der häuslich gepflegten Personen im Jahr 2035 bezogen. Die Anzahl der häuslich gepflegten Pflegebedürftigen im Jahr 2035 unterscheidet sich, je nachdem ob von der Status-Quo-Berechnung oder der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung ausgegangen wird (siehe Methodik). Deswegen werden für die Tagespflege vier unterschiedliche Orientierungswerte angegeben.

²⁰ Dieses Ergebnis beruht auf der Versichertenbefragung der Barmer im Rahmen des Barmer-Pflegereports 2018. Barmer (Hrsg.), 2018: Pflegereport 2018, Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, Band 12, S. 134.

Tabelle 6: Vorausberechneter Bedarf an Tagespflegeplätzen im Jahr 2035 in den einzelnen Stadt- und Landkreisen in Baden-Württemberg nach der Status-Quo-Berechnung und der Variante – Zunahme der ambulanten Versorgung: Mindest- und Höchstbedarf

Orientierungswerte für Tagespflegeplätze im Jahr 2035				
Stadt-/Landkreis	Status-Quo-Berechnung		Variante - Zunahme der ambulanten Versorgung	
	Mindestbedarf	Höchstbedarf	Mindestbedarf	Höchstbedarf
Stadtkreis Stuttgart	533	1.580	545	1.618
Landkreis Böblingen	384	1.265	392	1.292
Landkreis Esslingen	538	1.681	552	1.726
Landkreis Göppingen	381	1.105	391	1.134
Landkreis Ludwigsburg	507	1.709	519	1.748
Landkreis Rems-Murr-Kreis	406	1.378	417	1.417
Stadtkreis Heilbronn	115	466	119	485
Landkreis Heilbronn	519	1.402	534	1.444
Landkreis Hohenlohekreis	173	521	178	537
Landkreis Schwäbisch Hall	230	707	239	734
Landkreis Main-Tauber-Kreis	317	733	326	754
Landkreis Heidenheim	183	480	185	484
Landkreis Ostalbkreis	416	1.166	431	1.207
Stadtkreis Baden-Baden	178	331	185	344
Stadtkreis Karlsruhe	226	848	233	878
Landkreis Karlsruhe	786	1.980	809	2.038
Landkreis Rastatt	401	1.054	407	1.069
Stadtkreis Heidelberg	72	348	74	361
Stadtkreis Mannheim	321	1.192	331	1.230
Landkreis Neckar-Odenwaldkreis	383	919	389	934
Landkreis Rhein-Neckar-Kreis	684	2.356	701	2.413
Stadtkreis Pforzheim	215	595	221	612
Landkreis Calw	259	693	264	706
Landkreis Enzkreis	438	1.052	441	1.058
Landkreis Freudenstadt	227	542	236	563
Stadtkreis Freiburg im Breisgau	155	532	157	537
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	431	1.002	442	1.027
Landkreis Emmendingen	240	632	239	632
Landkreis Ortenaukreis	1042	2.038	1.069	2.090
Landkreis Rottweil	265	644	273	663
Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis	278	847	287	873
Landkreis Tuttlingen	210	567	214	579
Landkreis Konstanz	336	1.035	344	1.060
Landkreis Lörrach	246	766	255	792
Landkreis Waldshut	221	672	228	693
Landkreis Reutlingen	248	937	253	956
Landkreis Tübingen	303	822	310	840
Landkreis Zollernalbkreis	287	824	293	839
Stadtkreis Ulm	236	517	242	531
Landkreis Alb-Donau-Kreis	285	775	286	777
Landkreis Biberach	437	899	450	925
Landkreis Bodenseekreis	162	638	167	655
Landkreis Ravensburg	298	967	305	990
Landkreis Sigmaringen	230	575	234	584
Baden-Württemberg	14.802	41.793	15.166	42.831

Grafik: KVJS. Datenbasis: Bevölkerungsvorausrechnung auf der Basis der Bevölkerungsstatistik zum 31.12.2020 sowie Pflegestatistik 2021 des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg. Eigene Berechnungen KVJS.

Notizen

Für Ihre Notizen

Für Ihre Notizen

Notizen

Für Ihre Notizen

Juli 2023

Herausgeber:

**Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg
Dezernat 2**

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 0711 6375-0
info@kvjs.de

Verfasser:

Bettina Ghiorghita
Moritz Laske

Bestellung und Versand:

Silvia Kiraly
Telefon 0711 6375-237
Silvia.Kiraly@kvjs.de

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

The logo for KVJS, consisting of the letters 'KVJS' in a bold, blue, sans-serif font. The letters are slightly overlapping, with the 'K' and 'V' being larger and more prominent than the 'J' and 'S'.

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift
Postfach 106022
70049 Stuttgart

Hausanschrift
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 0711 6375-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de